

Jahresbericht 2015

Die Arbeit der

FDP.Die Liberalen

und der

FDP-Liberalen Fraktion der Bundesversammlung

Rapport annuel 2015

L'activité du

PLR.Les Libéraux-Radicaux

et du

Groupe libéral-radical de l'Assemblée fédérale

Nr. 5 der Schriftenreihe der *FDP.Die Liberalen*
Herausgegeben vom Generalsekretariat,
Neuengasse 20, 3001 Bern

Publication no 5 du Parti libéral radical suisse
Editée par le Secrétariat général,
Neuengasse 20, 3001 Berne

Nota Bene:

Der Jahresbericht 2015 wird nicht in gedruckter Form versandt. Er ist auf der Webseite der FDP unter www.fdp.ch als PDF-Dokument aufrufbar.

Le rapport annuel 2015 du PLR ne sera pas imprimé mais mis en ligne sur www.prd.ch et www.plr.ch sous la forme d'un document pdf.

1.	Die FDP kämpft für das Erfolgsmodell Schweiz	9
1.1.	Liberale, bürgerliche und reformorientierte Kraft	9
1.2.	Frankenschock und die Reaktion der FDP	9
1.3.	Schulterschluss Thematik	9
1.4.	Pro-Bilaterale	10
1.5.	Einsatz für das Erfolgsmodell Schweiz	10
1.6.	Zukunftsstrategie und Tag der FDP	10
1.7.	Nationale Wahlen 2015.....	11
1.8.	Bundesratswahlen 2015.....	11
1.9.	Danke Philipp, danke Gabi!	12
1.10.	Gesunde Parteifinanzen.....	12
1.11.	Schlusswort.....	12
2.	Parteiarbeit/DV – Activités du Parti/AD.....	13
2.1	Delegiertenversammlung in Lugano TI vom 31.01.2015: Freiheit	13
2.2	Delegiertenversammlung in Brig VS vom 25.04.2015: Gemeinsinn.....	13
2.3	Delegiertenversammlung in Amriswil TG vom 27.06.2015: Fortschritt	14
2.4	Parteitag in Sursee LU vom 22. August 2015	14
3.	Parteiarbeit mit kantonalen Vertretern im Jahr 2015	14
3.1.	Parteipräsidentenkonferenz (PPK)	14
3.2.	Sekretärenkonferenz (SK).....	15
3.3.	Volksabstimmungen.....	15
3.4.	National- und Ständeratswahlen 2015.....	16
4.	Frühlingsession 2015 – Session de printemps 2015 (02. März bis 20. März 2015).....	17
4.1.	Parlament setzt Ausschaffungsinitiative um	17
4.2.	Nationalrat beschliesst Finanzmarktregulierung ohne Swiss Finish.....	17
4.3.	Message Culture 2016-2020.....	18
4.4.	Protection contre la sexualisation à l'école	18
4.5.	Medizinalberufegesetz:	18
4.6.	ePatientendossier	19
4.7.	Nachrichtendienstgesetz.....	19
4.8.	Résidences secondaires (deutscher Text unten)	19

4.9.	Péréquation financière (deutscher Text unten).....	20
4.10.	Geschäfte beider Räte	21
4.11.	Geschäfte des Nationalrats.....	21
4.12.	Geschäfte des Ständerats	23
4.13.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	25
	Dringliche Interpellation FDP-Liberale Fraktion (<i>Sprecher NR Philipp Müller</i>). Starker Franken, negative Rechnung: Die Attraktivität der Schweiz muss dringend gestärkt werden.....	25
	Pa.Iv. FDP-Liberale Fraktion (<i>Sprecher NR Christian Lüscher</i>). Adoption d'une disposition pénale réprimant le terrorisme	25
	Pa.Iv. FDP-Liberale Fraktion (<i>Sprecher NR Daniel Stolz</i>). Wiederherstellung des Tariffriedens	27
	Interpellation FDP-Liberale Fraktion (<i>Sprecherin NR Doris Fiala</i>). Eritreische Asylsuchende: Aufnahmepraxis und dubiose Rolle des Generalkonsulats in Genf	27
	Po. FDP-Liberale Fraktion (<i>Sprecher NR Giovanni Merlini</i>). Esame dell'opportunità di una normativa in materia di trusts	28
4.14.	Schlussabstimmungen	29
5.	Sondersession des Nationalrates – session spéciale du Conseil National (4. Mai bis 7. Mai 2015)	30
5.1.	KAP	30
5.2.	Cassis de Dijon	31
5.3.	Reform des Heilmittelgesetzes	31
5.4.	Protection de l'enfance – nouvelle base constitutionnelle	32
5.5.	Weitere Geschäfte des Nationalrates	32
5.6.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	33
6.	Sommersession 2015 – Session d'été 2015 (1. bis 19. Juni 2015).....	37
6.1.	Finte zur Scheinabschaffung der Heiratsstrafe durchschaut	37
6.2.	Nein des Ständerates zur Initiative gegen Nahrungsmittelspekulation	37
6.3.	Standortförderung wird vom Nationalrat unterstützt	38
6.4.	Konsolidierungs- und Aufgabenüberprüfungspaket.....	38
6.5.	NFA (Péréquation des ressources et des charges entre la Confédération et les cantons 2016-2019)	39
6.6.	Révision de la LSCPT	40
6.7.	AHVplus: für eine starke AHV. Volksinitiative	40
6.8.	Parc national de l'innovation	40
6.9.	Besserstellung des Güterverkehrs auf der Schiene	41

6.10.	Nein zu einer koordinierten Lösung für die Verkehrsinfrastruktur	41
6.11.	Vereinigte Bundesversammlung (VBV)	42
6.12.	Geschäfte beider Räte	42
6.13.	Geschäfte des Nationalrats	43
6.14.	Geschäfte des Ständerats	44
6.15.	Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	46
	Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Eichenberger). Bestehen genügend Kapazitäten und Know-how beim Bund um Asylbewerber mit terroristischem Risikopotential zu entdecken?	46
	Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Wasserfallen). Bürokratieabbau: Allen Unternehmen die Befreiung von der CO2-Abgabe ermöglichen	47
	Mo. FDP-Liberale Fraktion (NR Schilliger). Bürokratieabbau: Einheitliche Rahmenbedingungen für den Vollzug von Zielvereinbarungen	48
	Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Bourgeois). Bürokratieabbau: Emissionshandelssystem EHS nur noch auf freiwilliger Basis.....	48
6.16.	Schlussabstimmungen	49
7.	Herbstsession 2015 – Session d’automne 2015	51
	(7. September bis 25. September 2015)	51
7.1.	Weichen gestellt für ein beschleunigtes Asylverfahren	51
7.2.	Internationaler automatischer Informationsaustausch wird Realität	52
7.3.	Altersvorsorge 2020	52
7.4.	Klare Ablehnung der Nahrungsmittel-Spekulationsinitiative	52
7.5.	Le Conseil des Etats repêche la réforme de l’armée	53
7.6.	Un service de renseignement mieux armé, mais mieux surveillé.....	53
7.7.	Nationalrat will Bürokratie reduzieren angesichts der Frankenstärke	54
7.8.	Dispositions pénales incriminant la corruption.....	55
7.9.	Parc National de l’Innovation	55
7.10.	Grüne Wirtschaft: Nationalrat verhindert unnötige Regulierung	55
7.11.	Zukunft des NAF weiter ungewiss	56
7.12.	Energiestrategie 2050: Weiterer Handlungsbedarf.....	56
7.13.	Vereinigte Bundesversammlung	57
7.14.	Geschäfte beider Räte	57
7.15.	Geschäfte des Nationalrats.....	58
7.16.	Geschäfte des Ständerats	60

7.17. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	62
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Eichenberger). Sicherheit ist eine Kernaufgabe des Staates ..	62
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Walter Müller). Steigerung der Produktivität und Wirksamkeit der Eidg. Zollverwaltung und Grenzschutz.....	62
Dringl. Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Ruedi Noser). Wirtschaft jetzt entlasten!	63
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Daniela Schneeberger). Massnahmen gegen das Generalkonsulat von Eritrea in Genf	63
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Kurt Fluri). Nur noch vorläufiger Schutz für Asylsuchende aus Eritrea	64
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Verbesserte Entwicklungszusammenarbeit im Interesse der eritreischen Bevölkerung und der Schweiz	65
Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Keine unangebrachten Auslandsreisen für in der Schweiz aufgenommenen Personen aus dem Asylbereich	65
Ip FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Daniela Schneeberger). Steuererhöhungen durch Beschränkung des Fahrkostenabzuges	65
Ip FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Wasserfallen). Legitimation von ausufernden Aktionsplänen?	66
7.18. Schlussabstimmungen	67
8. Wintersession 2015 – Session d’hiver 2015 (30. November bis 18. Dezember 2015)	68
8.1. Budget 2016.....	69
8.2. Parlament gegen systematische Grenzkontrollen	69
8.3. Unternehmenssteuerreform III nimmt die erste Hürde	70
8.4. Internationaler Automatischer Informationsaustausch verabschiedet	70
8.5. Grüne Wirtschaft: Ablehnung von Initiative und Gegenvorschlag	71
8.6. Droit de la prescription	71
8.7. Vereinigte Bundesversammlung	72
8.8. Geschäfte beider Räte	72
8.9. Geschäfte des Nationalrats.....	72
8.10. Geschäfte des Ständerats	74
8.11. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion.....	77
Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Wasserfallen). Behördenkampagnen – Agenda und Hintergründe?	77
Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Schilliger). Überflüssiges Programm Energieeffizienz in KMU (PEIK)	77
8.12. Schlussabstimmungen	78

9.	Jahresbericht 2015 – FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz	80
9.1.	Nein zur „Familieninitiative“ der CVP	80
9.2.	Die Lohndebatte - Ja zum Equal Pay Day	80
9.3.	Carmen Walker Späh gewählt als Regierungsrätin des Kantons Zürich	80
9.4.	Generalversammlung der FDP.Die Liberalen Frauen	80
9.5.	Bürgerlich, liberale Frauenorganisationen sagen Ja zur PID	80
9.6.	Eidgenössische Wahlen	81
9.7.	Christa Markwalder, fortschrittlich und weltoffen- unsere Nationalratspräsidentin - als Vorbild für uns Frauen	81
9.8.	Schlusswort	81
10.	FDP.Die Liberalen Service Public	82
10.1.	Veranstaltungen 2015	82
10.2.	Aus dem Vorstand	82
10.3.	Ausblick	83
10.4.	Internet	83
11.	Jahresbericht der FDP.Die Liberalen International	84
11.1.	Wichtigste Erfolge 2015	84
11.1.1.	Eidgenössischer Wahlkampf 2015	84
11.1.2.	Vertretung in internationalen Gremien	84
11.1.3.	Veranstaltungen	84
11.2.	Besondere Tätigkeiten	85
11.3.	Internes	85
11.3.1.	Lokale Gruppen	85
11.3.2.	Mitglieder	85
11.3.3.	Vorstand	85
12.	Anhang – Annexe Anhang A – Annexe A	86
	Vernehmlassungsantworten der FDP.Die Liberalen 2015	86
	Réponses du PLR.Les Libéraux-Radicaux aux consultations en 2015	86
	Vernehmlassungen 2015	86
13.	Anhang B – Annexe B	95
	Partei Vorstand	95

Mitglieder per 31. Dezember 2015 – Membres le 31 décembre 2015	95
13.1. Anhang C – Annexe C	96
Fraktionsvorstand per 31. Dezember 2015 – Comité du Groupe le 31 décembre 2015.....	96
13.2. Anhang D – Annexe D	97
Kontakte – Contacts.....	97

1. Die FDP kämpft für das Erfolgsmodell Schweiz

Samuel Lanz, Generalsekretär *FDP.Die Liberalen*

FDP.Die Liberalen hat 2015 ihren klar liberalen Kurs als Volkspartei mit über 120'000 Mitgliedern weiterverfolgt. Entsprechend hat sich die Partei für die wirtschaftliche Öffnung, die bilateralen Verträgen mit der EU und verschiedenen Freihandelsabkommen, eingesetzt. Die Bilateralen sind für unserer Volkswirtschaft unverzichtbar: Sie sichern Arbeitsplätze und bieten verlässliche wirtschaftliche Rahmenbedingungen. Auch steht die FDP für eine harte aber faire Migrationspolitik, welche bei der Drittstaatenzuwanderung von unqualifizierten Arbeitnehmenden sowie im Asylbereich eine schärfere und konsequentere Umsetzung der Gesetze fordert. Parteipräsident Philipp Müller hat zusammen mit dem ersten Vizepräsidenten und Wahlkampfleiter Vincenzo Pedrazzini (SZ), den Vizepräsidentinnen Carla Speziali (TI), Isabelle Moret (VD), den Vizepräsidenten Christian Wasserfallen (BE) und Christian Luscher (GE) sowie mit der Fraktionsspitze die Partei in den vergangenen Jahren auf dem unabhängigen Kurs gehalten und einen grossen Erfolg in den nationalen Wahlen 2015 feiern können. Gemeinsam und auf dem klar liberalen Weg hat die Parteileitung die FDP in und durch das Wahljahr geführt.

1.1. Liberale, bürgerliche und reformorientierte Kraft

Das Jahr 2015 begann mit einem vielbeachteten Interview von Parteipräsident Philipp Müller. Darin hielt er fest, dass die FDP sich als liberale, bürgerliche und reformorientierte Kraft, die nach den Werten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt politisiert, versteht. Somit waren und sind die Differenzen nach rechts klar, aber auch jene zur selbsterklärten, diffusen Mitte. Der Freisinn steht für einen offenen Geist und für Bewegung, nicht für Stillstand oder Rückschritt. Die FDP ist ihrem liberalen, geradlinigen Kurs seit vielen Jahren treu geblieben. Es ist Unsinn, die FDP auseinanderzuidividieren. Es gibt weder einen Linksfreisinn noch einen Rechts- oder Wirtschaftsfreisinn. Im Gegenteil: Die FDP politisiert so geschlossen wie schon lange nicht mehr. Zudem kann eine liberale Partei nicht durch erzwungene Geschlossenheit überzeugen, sondern durch Lösungen, die auf Freiheitlichkeit und Selbstbestimmung basieren. Genau das macht die FDP.

1.2. Frankenschock und die Reaktion der FDP

Mit der Aufhebung des Euro-Franken-Mindestkurses durch die Schweizerische Nationalbank (SNB) am 15. Januar 2015 brach für die Schweizer Wirtschaft und Politik eine hektische und herausfordernde Zeit an. Auch wenn die FDP den Mindestkurs immer unterstützt hat, um die verheerenden Folgen der Frankenstärke abzufedern, war für sie immer klar, dass sich die Wirtschaft mit innovativen Lösungsansätzen und durch optimale Rahmenbedingungen auf die neue Situation einstellen muss. Der Forderung nach einem neuen Mindestkurs erteilte die Partei eine klare Absage, ebenso den Versuchen von linker und rechter Seite, die SNB politisch zu beeinflussen.

Statt zu lamentieren, handelte die FDP. Innert 14 Tagen erarbeitete sie mit Experten aus der Wirtschaft ein Massnahmenkatalog, um dem Frankenschock zu begegnen. Dieser Katalog wurde durch die Delegierten Ende Januar an der Delegiertenversammlung in Lugano ohne Gegenstimme angenommen. Damit war die FDP die erste Partei, welche konkrete und wirksame Massnahmen aufzeigte. In den Themenfeldern „Bürokratie abbauen und administrative Kosten senken“, „Der Wirtschaft keine neuen Steine in den Weg legen“, „Investitionen und Wertschöpfung am Standort Schweiz fördern“, „Offenheit und Innovation sichern eine erfolgreiche Schweiz“ und „Staatliches Handeln zu Gunsten der Wirtschaft“ stellte die FDP 18 klare und umsetzbare Forderungen auf, mit welchen die Rahmenbedingungen für die Wirtschaft optimiert werden können, damit die Schweiz weiterhin wettbewerbsfähig bleibt.

1.3. Schulterchluss Thematik

Am 25. Februar führte die FDP die Anti-Bürokratie-Tagung in Bern durch. Dabei zeigte sich, dass gerade wegen der Schwäche des Euros dringender Handlungsbedarf besteht. Unter der Federführung der FDP präsentierten am 27. März die bürgerlichen Parteien FDP, SVP und CVP ein Massnahmenpaket zur Stärkung des Standorts Schweiz. In 13 Punkten, welche massgeblich von Seiten der FDP eingebracht wurden und aus dem 18-Punkte-Programm stammen, zeigten die drei Parteien auf, wie die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen bestmöglich gestärkt werden können. Der Kampf gegen ausufernde Regulierungen und den sich ständig weiter ausbreitenden Staat aber auch gegen standortschädigende Projekte wie die Einführung neuer Steuern standen und stehen im Zentrum. Ziel: das Innovationspotential der Schweiz stärken.

Dem von der SVP vor den Wahlen stets geforderten bürgerlichen Schulterschluss in Form von landesweiten Listenverbindungen zwischen SVP und FDP hat die Partei jedoch eine klare Absage erteilt. Flächendeckende Listenverbindungen mit der SVP kamen – rein rechnerisch – für die FDP nicht in Frage, weil die Sitze praktisch nur der SVP zugefallen wären. Zudem: Für Listenverbindungen braucht es nicht nur die Berücksichtigung der kantonalen und regionalen Gegebenheiten, sondern auch eine gegenseitige Kompromissbereitschaft. Diese war in vielen Kantonen seitens der SVP nicht zu spüren, weshalb viele kantonale Delegiertenversammlungen Listenverbindungen nur mit der SVP eine Absage erteilten. Listenverbindungen aller bürgerlichen Partner kamen auch auf Grund von Differenzen zwischen den verschiedenen Parteien nur vereinzelt zu Stande.

1.4. Pro-Bilaterale

An ihrer letzten Delegiertenversammlung vor den eidgenössischen Wahlen stärkte die Partei nochmals ihre Position im Zusammenhang mit Europa. Als Leitfaden für den Wahlkampf und zur Untermauerung der Position als einzige Partei, welche sich für einen soliden Wirtschaftsstandort Schweiz stark macht und damit Arbeitsplätze sichert, verabschiedeten die Delegierten im Juni in Amriswil (TG) drei Resolutionen zu den Themen „Migration“, „Verhältnis Schweiz EU“ und „Inländisches Arbeitskräftepotential“. Die Resolutionen zeigen auf, wie sich die FDP in zentralen Themen positioniert und mit klaren Forderungen und Haltungen die Schweiz als attraktiven Standort erhalten und das Erfolgsmodell Schweiz in die Zukunft führen will.

Wie bereits davor und auch danach, setzte sich die FDP während des ganzen Wahlkampfes für den Erhalt der Bilateralen ein. An der Delegiertenversammlung in Amriswil lancierte die Partei eine Kampagne, wo sie anhand unzähliger Testimonials nochmals den Wert der bilateralen Verträge für die Schweiz ins Zentrum stellte. In einem vom Bundesrat publizierte Bericht wurde klar aufgezeigt: die Bilateralen sind notwendig, Freihandelsabkommen sind keine gleichwertige Alternative. Die FDP lehnt Freihandelsabkommen nicht ab, denn sie sind ein liberaler Weg zu optimalen Aussenbeziehungen. Die FDP hat aber durch den Bericht die Bestätigung bekommen, dass die Reichweite der bilateralen Abkommen wesentlich grösser ist, als die eines umfassenden Freihandelsabkommen mit der EU. Der bilaterale Weg garantiert die Interessen der Schweiz. Als Wächter des bilateralen Königswegs wird die FDP sich weiter mit Nachdruck engagieren, damit dieser erhalten bleibt.

1.5. Einsatz für das Erfolgsmodell Schweiz

Auch 2015 hat die SP ihre schädlichen Ideen gemäss dem Motto „mehr Staat – mehr Umverteilung“ vorangetrieben. Urteil: Ungeniessbar. Die FDP setzte und setzt auf einen liberalen Arbeitsmarkt mit einer gut funktionierenden Sozialpartnerschaft und sicheren Sozialwerken. Nur so können Arbeitsplätze erhalten und neue geschaffen werden. Ganz anders die SP: Ihre Initiative „AHVplus“, welche 2016 zu Abstimmung kommt, würde die AHV jährlich weitere 4,1 Milliarden Franken kosten und führte so zu einem grossen Minus. Angesichts der demographischen Herausforderungen ist jeglicher Ausbau der AHV verantwortungslos. Die Erhöhungen der Lohnprozente sind Gift für die Wirtschaft. Auch die SP-Forderung einer vorgegebenen Anzahl gemeinnütziger Wohnungen ist absurd. Denn: Starre nationale Quoten verhindern einen wettbewerbsfähigen, attraktiven Immobilienmarkt und verunmöglichen so einen nachfragegerechten Wohnungsbau. Dafür schweigt die SP bezüglich ihrer Haltung zu EU, während die FDP als letztes Bollwerk sich für die Bilateralen einsetzt.

Der Forderungskatalog der Sozialdemokraten, welcher im August 2015 aufgestellt wurde, ist ein Sammelsurium von populistischen, untauglichen und vor allem teuren Wahlgeschenken. Hinzu kommt, dass die SP-Forderungen auch für die Zukunft erhebliche Folgen haben: Die Schweiz würde unattraktiv für Firmen, Arbeitsplätze gingen verloren. Die SP will das Erfolgsmodell Schweiz mit ihren Rezepten vergiften! Dabei weicht sie den Fragen, welche unsere Bevölkerung bewegen, aus. Wir halten dagegen: Die FDP ist seit 1848 der Garant des Erfolgsmodells Schweiz. Wir sichern dank unserer Wirtschaftskompetenz dem Standort Schweiz optimale Rahmenbedingungen, damit Arbeitsplätze erhalten und geschaffen werden. Entsprechend wurden die Angriffe der SP immer wieder umgehend gekontert. Dies bot der FDP eine gute Möglichkeit, ihre liberalen Rezepte den sozialistischen Bestrebungen von links entgegen zu setzen und so der Bevölkerung aufzuzeigen, wie das Erfolgsmodell Schweiz eine Zukunft haben kann.

1.6. Zukunftsstrategie und Tag der FDP

Zur guten internen Mobilisierung trug mit Sicherheit auch der Tag der FDP am 22. August bei. Über 1500 Mitglieder feierten in Sursee den Wahlkampfauftakt mit einem unterhaltsamen Fest mit vielen Höhepunkten. Dabei wurden die zentralen Werte Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt nochmals bekräftigt:

- Freiheit heisst, dass wir unser Leben selbstbestimmt leben können. Freiheit ist aber nicht grenzenlos und verlangt Verantwortung. Die FDP kämpft für die Freiheit und übernimmt Verantwortung.
- Gemeinsinn hält die Schweiz zusammen, verbindet Kulturen, Sprachen und Regionen. Für die FDP ist klar: Mit freiwilligem Engagement in Familie, Nachbarschaft, Verein und Politik stärken wir unsere Gemeinschaft.
- Fortschritt ist der Schlüssel zum Wohlstand von morgen: Innovation und technischer Fortschritt, nicht Verbote und Gebote, bringen uns weiter, von der Gesundheit über den Verkehr bis zur Energie! Die FDP glaubt an den Fortschritt und packt die Chancen der Zukunft.

Mit der Zukunftsstrategie, welche auf den drei Werten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt basiert, will die FDP die Schweiz an der Weltspitze halten und sie weiterbringen. Die Besucherinnen und Besucher schwor der Parteipräsident ein letztes Mal auf die Wahlen im Herbst ein: Ziel war, zweistärkste politische Kraft in der Schweiz zu werden und somit die SP zu überholen! Ein Ziel, das wir beibehalten werden.

Die Einhaltung der Regel wird durch die Revisionsstelle bestätigt. Nur Parteipräsident und Generalsekretär wissen, wer konkret mit wie viel Mitteln die FDP unterstützt. Mit diesen Regeln wird sichergestellt, dass Fraktion und Partei unabhängig politisieren können. Das Schweizer Modell der Parteienfinanzierung setzt das Engagement der Wirtschaft voraus. Hier ist weiter harte Überzeugungsarbeit nötig. Die schwierigen Abstimmungen des vergangenen Jahres und die drohenden herausfordernden wirtschaftlichen Zeiten unterstreichen aber eindeutig die grosse Bedeutung einer starken *FDP. Die Liberalen* für Freiheit, für Gemeinsinn, für Fortschritt – aus Liebe zur Schweiz.

1.7. Nationale Wahlen 2015

FDP. Die Liberalen geht mit einem guten Resultat aus den Wahlen 2015 hervor! Erstmals seit 36 Jahren ist es uns gelungen, unseren Wähleranteil zu steigern. Das ist ein Erfolg! Wir bedanken uns herzlich bei den Wählerinnen und Wähler für das grosse Vertrauen, das sie uns entgegenbringen. Einen speziellen Dank richten wir an all jene, die am Erfolg der FDP mitgearbeitet und ihn damit ermöglicht haben. Die Schweiz bekennt sich zu den freisinnigen Werten. Für die FDP ist das ein klarer Auftrag, ihre Politik konsequent weiterzuführen.

Der engagierte, innovative, kreative und unermüdliche Wahlkampf von Kandidierenden, Orts- und Kantonalparteien unter der Dachkampagne der FDP Schweiz resultierte in einem Zuwachs von 1,3 % Wähleranteil, drei zusätzlichen Nationalratssitzen und zwei neuen Ständeratsmandaten. Die guten Ergebnisse der kantonalen Wahlen Anfang 2015 motivierten nicht nur in der ganzen Schweiz, sondern demonstrierten auch, dass die Konzentration auf die Werte Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt richtig war.

Das Resultat spricht eine klare Sprache: Das Volk vertraut der FDP. Dies ist erfreulich, insbesondere da die FDP nicht in allen Kantonen konsequent angetreten ist – dies wird sich in Zukunft ändern müssen. Zudem ist auch klar, dass die FDP-Liberale-Fraktion im Bundeshaus ihren klaren Kurs mit grossem Engagement weiterführen wird. Die kommenden vier Jahre werden von vielen Herausforderungen geprägt sein: Das Verhältnis der Schweiz zur EU und damit verbunden die Weiterentwicklung der bilateralen Verträge, die Aufrechterhaltung optimaler wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Rahmenbedingungen und die Lösung der grossen Herausforderungen in der Migrationspolitik sind nur einige Beispiele. Wir verstehen das uns entgegengebrachte Vertrauen als klaren Auftrag, die Schweiz auch in Zukunft nach den Werten Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt voranzubringen.

1.8. Bundesratswahlen 2015

Für die FDP war bereits im Vorfeld der Bundesratswahlen 2015 klar, dass der Bundesrat wieder nach der lange bewährten Konkordanz zusammengesetzt werden muss. Die FDP anerkannte von Anfang an, dass sich die Parteistärken auch im Bundesrat widerspiegeln müssen. Das heisst, dass die drei wählerstärksten Parteien mit je zwei Sitzen, die viertstärkste Partei mit einem Sitz in der Landesregierung vertreten sein sollen. Dies konnte an den Bundesratswahlen im Dezember 2015 auch entsprechend umgesetzt werden.

Die beiden FDP-Bundesräte Johann Schneider-Ammann und Didier Burkhalter wurden ihrerseits mit Glanzresultaten wiedergewählt. Die FDP gratuliert ihren beiden Bundesräten herzlich und wünscht Ihnen viel Erfolg in der neuen Legislatur. Bundesrat Johann Schneider-Ammann wurde als Bundespräsident für das Jahr 2016 gewählt. Mit seinem Engagement für den bilateralen Weg und für einen starken Wirt-

schaftsplatz Schweiz wird er unser Land hervorragend vertreten. Bundespräsident Schneider-Ammann bringt grosse Erfahrung aus Politik und Wirtschaft mit.

1.9. Danke Philipp, danke Gabi!

Es ist ein fast 30-jähriges Kapitel, das im November geschlossen wurde. Dank ihrer natürlichen Autorität und ihrer unanfechtbaren Integrität hat Gabi Huber die FDP-Liberale Fraktion einen Können. „Sie wusste, wie man eine Debatte eröffnet, wie man Diskussionen führt und Optionen abwägt. Aber sobald abgestimmt war, wurde nicht mehr diskutiert“, betont Ignazio Cassis, neugewählter Präsident der FDP-Liberale Fraktion. Mit starker, aber gefühlvoller Hand steuerte Gabi Huber die Fraktion. Hart in der Sache, aber genauso sensibel in schwierigen Momenten. Die FDP bedankt sich herzlich bei Gabi Huber für ihr Engagement und wünscht ihr für ihre Zukunft alles Gute.

Mitte Dezember 2015 verkündete auch Philipp Müller seinen Rücktritt als Parteipräsident. Mit seinem unermüdlichen Einsatz, seiner einzigartigen, offenen und unkomplizierten Art hat Philipp Müller viel zum guten Abschneiden der Partei in den Wahlen beigetragen. Unzählige Besuche in Ortsparteien, Gespräche mit Journalisten und Diskussionen mit der Basis hat Philipp Müller in seinen vier Jahren als Präsident absolviert und verkörperte damit das Prinzip „Näher zur Basis“ perfekt. Die Partei hat ihm viel zu verdanken. Nach seinem Rücktritt ernannte die Parteipräsidentenkonferenz eine Findungskommission, welche unter der Führung von Vincenzo Pedrazzini noch vor Weihnachten die Suche nach einer Nachfolge aufnahm.

1.10. Gesunde Parteifinanzen

2015 hat die Partei mit einem Gewinn von Fr. 285'191.25 abgeschlossen. Das bei einem Aufwand von Fr. 4'153'816.11 Auch im vergangenen Jahr nahm die Partei weder im normalen Budget noch im Wahlkampfbudget 2015 keine über der Grenze von 1/15 des jeweiligen Budgets liegende Spende entgegen. Die Einhaltung der Regel wird durch die Revisionsstelle bestätigt. Nur Parteipräsident und Generalsekretär wissen, wer konkret mit wie vielen Mitteln die FDP unterstützt. Mit diesen Regeln wird sichergestellt, dass Fraktion und Partei unabhängig politisieren können. Das Schweizer Modell der Parteienfinanzierung setzt das Engagement der Wirtschaft voraus. Hier ist weiter harte Überzeugungsarbeit nötig.

1.11. Schlusswort

Die FDP wird sich weiterhin mit vollem Engagement für sichere Arbeitsplätze, weniger Regulierungen und schlankere Bürokratie, für gesicherte Sozialwerke und verlässliche Rahmenbedingungen einsetzen. Wir verstehen uns als liberale, bürgerliche und reformorientierte Kraft, die nach den Werten Freiheit, Gemein-sinn und Fortschritt politisiert. Kurz: Die FDP wird dank ihrer Wirtschaftskompetenz an vorderster Front für das Erfolgsmodell Schweiz weiterkämpfen.

2. Parteiarbeit/DV – Activités du Parti/AD

Georg Därendinger, Kommunikationschef

2.1 Delegiertenversammlung in Lugano TI vom 31.01.2015: Freiheit

Die Abschaffung des Mindestkurses bringt die Schweizer Wirtschaft und damit die Arbeitsplätze in unserem Land unter Druck. FDP.Die Liberalen fordert deshalb, dass der Standort Schweiz durch die bestmöglichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen gestärkt wird. Dazu braucht es den Schulterschluss aller bürgerlichen Parteien. Die FDP ist dazu bereit. Sie hat das Positionspapier „Liberale Rezepte für die Schweiz. Unsere Lösungen gegen den starken Franken“ präsentiert, dessen Massnahmen dem starken Franken entgegenwirken soll.

Zudem präsentierte die FDP ihre drei Werte für den Wahlkampf 2015: Freiheit, Gemeinsinn und Fortschritt. In Lugano lag der Fokus auf der Freiheit. Bundesrat Didier Burkhalter erklärte: „Die Freiheit kann nie vollständig erreicht werden. Sie wird oft von Kräften gefährdet, die Angst haben; diese Kräfte haben Angst vor der Freiheit und vor der Energie, welche sie im menschlichen Geist freisetzt. Deswegen müssen wir uns weiter engagieren, um die Freiheit zu schützen.“

Entscheidungen der Delegiertenversammlung:

- Verabschiedung des Positionspapiers „Liberale Rezepte für die Schweiz. Unsere Lösungen gegen den starken Franken“
- Volksabstimmung: Nein zu „Energie- statt Mehrwertsteuer“ mit 207 Nein- zu 2 Ja-Stimmen (0 Enthaltungen)
- Volksabstimmung: Nein zu „Familien stärken! Steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen“ mit 211 Nein- zu 4 Ja-Stimmen (1 Enthaltung)

2.2 Delegiertenversammlung in Brig VS vom 25.04.2015: Gemeinsinn

Jährlich werden mehr als 15 Millionen Stunden freiwilliger Arbeit geleistet. Es sind kleine und grosse Dienste an der Gesellschaft, vielseitig, innovativ, engagiert, persönlich. Die Schweiz, unser Erfolg, lebt davon, dass sich Menschen in ihrer Freizeit einsetzen. Drei FDP-Ortsparteien haben gezeigt, wie es geht. Sie alle haben Projekte aus ihren Gemeinden vorgestellt, die den Gemeinsinn im Zentrum haben: Eine Anti-Littering-Aktion, eine Engagement für einen Kinderhort und eine Plattform für liberale Gemeinderäte. Bundesrat Schneider-Ammann erklärte: „Jobs und Perspektiven für möglichst alle – das ist unser Ziel. Gemeinsames Engagement zum Beispiel in der dualen Berufsbildung und der Sozialpartnerschaft tragen entscheidend dazu bei. Das ist gelebter Gemeinsinn!“

Entscheidungen der Delegiertenversammlung:

- Volksabstimmung: einstimmiges Nein zur Erbschaftssteuer-Initiative (226:0)
- Volksabstimmung: Ja zu „Änderung des Verfassungsartikels zur Fortpflanzungsmedizin und Gentechnologie im Humanbereich (Präimplantationsdiagnostik)“ mit 194 Ja- zu 6 Nein-Stimmen (9 Enthaltungen)
- Volksabstimmung: Nein zur Revision des Radio- und Fernsehgesetzes (RTVG) mit 138 Nein- zu 78 Ja-Stimmen (8 Enthaltungen)

Entscheid der Parteiprääsidentenkonferenz:

- Volksabstimmung: Die Parteiprääsidentenkonferenz fasste einstimmig die Nein-Parole zur Stipendieninitiative

2.3 Delegiertenversammlung in Amriswil TG vom 27.06.2015: Fortschritt

Fortschritt und Innovation sind der Motor des Erfolgsmodells Schweiz. Sie sind der Schlüssel zu einer wettbewerbsfähigen Wirtschaft, die Arbeitsplätze schafft. Dank dem dualen Bildungssystem, dem attraktiven Forschungsstandort, den verlässlichen Infrastrukturen und den fortschrittlichen Unternehmen bleiben wir innovativ. Dies alles sichern wir, dank Fortschritt. Wir begrüßen in diesem Zusammenhang auch, dass Bundesrat Johann N. Schneider-Ammann diese Woche die Kommission für Technologie und Innovation KTI beauftragte, stark exportorientierte KMU ab August 2015 bei Forschungs- und Entwicklungsgesuchen zusätzlich finanziell zu entlasten. Auch der ETH-Bereich beschleunigt seine Projekte zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen.

Entscheidungen der Delegiertenversammlung:

- Verabschiedung der Resolution „Erneuerung des bilateralen Wegs“
- Verabschiedung der Resolution „Harte, aber faire Zuwanderungspolitik“
- Verabschiedung der Resolution „Erwerbstätigen keine Steine in den Weg legen“

2.4 Parteitag in Sursee LU vom 22. August 2015

Über 1500 Freisinnige feiern in Sursee das grosse FDP-Volks- und Familienfest. Damit ist die Schlussphase des Wahlkampfes um die eidgenössischen Wahlen eingeläutet. Eingeladen waren alle Mitglieder und Sympathisanten aus der ganzen Schweiz. Sie alle werden das liberale Feuer in ihren Kanton tragen und mithelfen, unser Ziel zu erreichen: FDP. Die Liberalen soll die zweitstärkste politische Kraft im Land werden.

Die nationalen Wahlen 2015 haben denn auch gezeigt, dass die FDP zulegen kann. Es ist gelungen, den Wähleranteil auf 16,4 % zu steigern sowie neu 33 Sitze im Nationalrat und 13 Sitze im Ständerat zu erlangen.

3. **Parteiarbeit mit kantonalen Vertretern im Jahr 2015**

Matthias Leitner, Kampagnenleiter und Carina Schaller Wahlkampfleiterin

3.1. **Parteipräsidentenkonferenz (PPK)**

Die kantonalen Parteipräsidenten tagten auch im Jahr 2015 regelmässig (30. Januar, 24. April, 26. Juni, 21. August, 23. Oktober, 3. und 21. Dezember).

Neben der Behandlung der üblichen Geschäfte waren die Wahlen im Jahr 2015 zentrales Thema. Die PPK diskutierte und beschloss sowohl die strategische Ausrichtung, wie auch operative Aspekte. Der Tag der FDP in Sursee als Wahlkampfauftakt und die Aktivitäten und Ziele der Kantonalparteien wurden intensiv diskutiert. Während dem Wahljahr waren neben den Präsidentinnen und Präsidenten, den kant. Geschäftsführerinnen und Führern auch die kant. Wahlkampfleitenden an die Sitzungen eingeladen.

Gegen Ende des Jahres befasste sich die PPK intensiv mit dem Prozedere zur Wahl eines neuen Präsidiums.

Die PPK fasste im Jahr 2014 die Parolen zu einer Abstimmungsvorlage (s.u.). Sowohl die Vorbesprechung der Positionspapiere und Resolutionen wie auch die Wahl der Mitglieder Fachkommissionen waren ständiges Traktandum. Der 2011 gegründete PPK-Ausschuss berichtet in der Parteipräsidentenkonferenz regelmässig über die Diskussionen im Vorstand.

3.2. Sekretärenkonferenz (SK)

Im Jahr 2015 wurden keine Sekretärenkonferenzen durchgeführt. Die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer waren jeweils zur PPK eingeladen und nahmen regelmässig teil.

3.3. Volksabstimmungen

Im Jahr 2015 wurde lediglich an zwei Abstimmungstermine über Sachvorlagen abgestimmt. Aufgrund der Wahlen wurde sowohl der September- wie auch der Novembertermin gestrichen. Von sechs Vorlagen sind deren fünf in unserem Sinne ausgegangen.

Initiative „Energie- statt Mehrwertsteuer“

Die glp-Volksinitiative wurde mit einem Rekordanteil von 92% abgelehnt. Nur gerade 172'769 Personen haben sich für die Initiative ausgesprochen. Die FDP hat das überparteiliche Komitee geführt und einen engagierten Abstimmungskampf geführt.

Initiative „Familie stärken!“

Die Initiative der CVP wollte Kinderzulagen von Steuern befreien. Die FDP hat in einer überparteilichen Koalition viel Verantwortung übernommen und eine massive Kampagne aufgelegt. Die Initiative wurde schliesslich mit einer deutlichen Mehrheit von über 75% abgelehnt.

Initiative „Familie stärken!“

Die Initiative der CVP wollte Kinderzulagen von Steuern befreien. Die FDP hat in einer überparteilichen Koalition viel Verantwortung übernommen und eine massive Kampagne aufgelegt. Die Initiative wurde schliesslich mit einer deutlichen Mehrheit von über 75% abgelehnt.

Verfassungsartikel zur Präimplantationsdiagnostik (PID)

Der Verfassungsartikel zu Präimplantationsdiagnostik begründet sich in einem Vorstoss von alt Ständerat Felix Gutzwiller und krönt einen langen Kampf für eine moderne Fortpflanzungsmedizin in der Schweiz. Die FDP hat die überparteiliche Koalition zu einem deutlichen Erfolg geführt. 61.9% der Bevölkerung hat sich für die Verfassungsänderung ausgesprochen.

Stipendieninitiative

Die Stipendieninitiative wollte Stipendien massiv erhöhen und die kantonalen Systeme vereinheitlichen. Die FDP hat auch hier das überparteiliche Komitee geführt und auch hier einen deutlichen Sieg mit 72.5% eingefahren.

Erbschaftssteuerinitiative

Die Initiative der EVP zusammen mit den Linken wollte eine nationale Erbschaftssteuer einführen. Die FDP war mit einer eigenen Kampagne präsent. Das Volk hat auch dieses Anliegen deutlich mit 71% abgelehnt.

Referendum zum Radio- und Televisionsgesetz (RTVG)

Das vom Schweizerischen Gewerbeverband ergriffene Referendum gegen das RTVG hat zu einem enorm dynamischen und hart geführten Abstimmungskampf geführt. Die FDP hat die Nein-Parole beschlossen. Äusserst knapp mit lediglich 50.1% Ja-Anteil würde das RTVG vom Volk schliesslich angenommen.

Volksinitiative „Ja zum Schutz der Privatsphäre“

Die von der FDP unterstützte Initiative „Ja zum Schutz der Privatsphäre“ konnte am 25. September eingereicht werden. Es wurden 118'703 Unterschriften eingereicht. Die Unterschriften wurden von der Bundeskanzlei geprüft und am 27. Oktober mit 117'531 gültigen Unterschriften definitiv für zustande gekommen erklärt.

3.4. National- und Ständeratswahlen 2015

	Parteistärkt			Nationalrat			Ständerat		
	2011	2015	Parteistärke : Differenz NR2001 - NR2015	2011	2015	Differenz	2011	2015	Differenz
Appenzell A. Rh.	51.5	33.6	-17.9	1	0	-1	1	1	0
Neuenburg	26.9	24.4	-2.5	2	1	-1	1	1	0
Tessin	24.8	23.7	-1.1	2	2	0	1	1	0
Solothurn	18.4	21.2	2.8	1	1	0	0	0	0
Schwyz	15.5	20.6	5.1	1	1	0	0	0	0
Genf	18.6	20.5	1.9	2	3	1	0	0	0
Luzern	18.4	18.5	0.1	2	2	0	1	1	0
Wallis	18.8	18.1	-0.7	1	1	0	0	0	0
Zug	19.2	17.6	-1.6	1	1	0	1	1	0
Jura	9.5	16.8	7.3	0	0	0	0	0	0
Waadt	22.0	26.8	4.8	4	5	1	0	1	1
Basel- Landschaft	11.5	15.8	4.3	1	1	0	0	0	0
Zürich	11.6	15.3	3.7	4	5	1	1	1	0
Aargau	11.5	15.1	3.6	2	3	1	1	1	0
St. Gallen	12.3	14.3	2.0	1	2	1	1	1	0
Freiburg	12.8	14.2	1.4	1	1	0	1	1	0
Graubünden	11.9	13.3	1.4	0	0	0	1	1	0
Thurgau	11.2	13	1.8	0	1	1	0	0	0
Schaffhausen	12.3	12.9	0.6	0	0	0	0	0	0
Basel-Stadt	12.3	9.8	-2.5	1	1	0	0	0	0
Bern	8.7	9.3	0.6	2	2	0	0	0	0
Uri	74.3			1	0	-1	0	1	1
Nidwalden	35.2			0	0	0	1	1	0
				30	33	3	11	13	2

Das parlamentarische Jahr 2015

Charles Jean-Richard, Fraktionssekretär

4. Frühlingssession 2015 – Session de printemps 2015 (02. März bis 20. März 2015)

Die erfreulichsten politischen Entscheide während einer Session werden manchmal gar nicht an der Session selbst gefällt: Die wuchtige Ablehnung der CVP-Initiative „Steuerfreie Kinder- und Ausbildungszulagen“ und der glp-Initiative „Energie- statt Mehrwertsteuer“ am Abstimmungssonntag führten zu einem beschwingten Start in die zweite Sessionswoche.

Über die ganze Session hinweg dominierte in beiden Räten (und in den Medien) die rasche Behandlung der Umsetzung der Zweitwohnungsinitiative. FDP und SVP haben einen mehrheitsfähigen Kompromiss mit dem Initiativkomitee abschliessen können, welcher die Rechtssicherheit in den Berggebieten herstellt und ein Referendum abwendet. Zudem verringert sich der wirtschaftliche Schaden der betroffenen touristischen Regionen, der durch blockierte Projekte entstanden ist.

Zu keinem pragmatischen Kompromiss war die SVP wiederum bei der Umsetzung ihrer eigenen Ausschaffungs-Initiative bereit. Die FDP-Liberale-Fraktion steht für eine harte, aber faire Migrationspolitik. Dazu gehört auch, dass schwer kriminelle Ausländer unser Land zu verlassen haben. Darum haben wir schon 2008 mit der parlamentarischen Initiative „Kein Missbrauch des Gastrechtes“ eine rasche Lösung des Problems über eine Änderung des Ausländergesetzes vorgeschlagen. Aber das wurde damals von den Linken aus den üblichen ideologischen Gründen bekämpft und von der SVP aus offensichtlich wahltaktischen Überlegungen abgelehnt. Mit der angenommenen Umsetzung der Volksinitiative werden die Grundrechte, welche halt eben auch in der Verfassung stehen, ebenso respektiert wie der Volksscheid. Von Verwässerung zu sprechen ist weder angebracht noch ist es sehr glaubwürdig: Immerhin hat ja ein grosser Teil der SVP-Ständeräte dieser Umsetzungsvariante zugestimmt.

4.1. Parlament setzt Ausschaffungsinitiative um

Die SVP-Initiative zur Ausschaffung krimineller Ausländer wurde 2010 vom Volk angenommen. Obwohl die Ausschaffungsinitiative eine Umsetzungsfrist von fünf Jahren verlangt, reichte die SVP bereits zwei Jahre später, nämlich im Dezember 2012, die „Durchsetzungsinitiative“ ein.

Die Räte haben nun das Umsetzungsgesetz verabschiedet: Ausländerinnen und Ausländer, die wegen eines schweren Delikts verurteilt wurden, sollen automatisch ausgeschafft werden. In schweren persönlichen Härtefällen kann davon eine Ausnahme gemacht werden. Der Nationalrat hat dieser Umsetzung der Ausschaffungsinitiative zugestimmt - gegen den Willen der SVP. Diese hatte auf der Umsetzung nach dem Vorbild der Durchsetzungsinitiative beharrt, die der Nationalrat bei der ersten Beratung vor einem Jahr beschlossen hatte. Nun hat der Nationalrat sich dem Ständerat angeschlossen, dessen Kommission eine andere Umsetzungsvariante ausgearbeitet hat.

Die FDP begrüsst, dass nun ein hartes, aber faires Umsetzungsgesetz zur Ausschaffungsinitiative steht, welches rasch umgesetzt werden kann.

4.2. Nationalrat beschliesst Finanzmarktregulierung ohne Swiss Finish

Mit dem Finanzmarktinfrastrukturgesetz (FinfraG) schlägt der Bundesrat vor, die Organisation und den Betrieb von Finanzmarktinfrastrukturen sowie Verhaltenspflichten im Effekten- und Derivatehandel einheitlich zu regeln. Im FinfraG sollen Bestimmungen zusammengeführt werden, die sich heute im Börsen-, im Banken- und im Nationalbankgesetz befinden. Dazu kommen neue Vorschriften für Derivate, die ausserhalb von Börsen gehandelt werden. Diese Vorschriften orientieren sich am geltenden Recht in den USA und in der EU.

Die FDP begrüsst die Stossrichtung der Vorlage. Sie beinhaltet weitgehend angemessene Lösungen, um das Schweizer Recht an international bereits eingeführte Gesetzgebungen anzupassen. Diese Anpassungen sind zwingend, um den Marktzugang für Schweizer Finanzdienstleister zu gewährleisten. Eine rasche Umsetzung der neuen Gesetzgebung ist deshalb für den Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Finanzplatzes von entscheidender Bedeutung.

Aus Sicht der FDP sollte die Vorlage lediglich in einzelnen Punkten angepasst werden. Insbesondere sieht der Entwurf des Bundesrats übertrieben strenge Strafbestimmungen vor. Diese sind unnötig: Strafbestimmungen gehören grundsätzlich ins Strafgesetzbuch. Besonders die für fahrlässiges Handeln vorgesehenen Strafen sind unverhältnismässig.

4.3. Message Culture 2016-2020

Le Conseil des Etats a délibéré le 12 mars sur le « Message culture », respectivement sur le projet d'encouragement de la culture pour la période 2016-2020. Il s'agit de la stratégie et du financement de la culture pour les années 2016-2020. Trois axes d'action ont été mis au jour : «Participation culturelle», «Cohésion sociale» et «Création et innovation». Le projet présenté par le Conseil fédéral fixe également pour objectif de développer plus avant la « Politique culturelle nationale». L'ensemble du projet présenté à la Commission science éducation culture du Conseil des Etats Le Conseil fédéral demande des ressources financières à hauteur de 1121,6 millions de francs répartis dans 10 arrêtés fédéraux.

Le Conseil des Etats a largement adopté une enveloppe finalement augmentée de 3 millions de francs, malgré l'opposition de l'UDC. En dehors de quelques minorités, le projet n'a pas été contesté. Le dossier passe au National.

4.4. Protection contre la sexualisation à l'école

Le Conseil national (premier conseil) a discuté de l'initiative populaire « protection contre la sexualisation à l'école maternelle et à l'école primaire. Cette initiative a été déposée fin 2013 ; elle s'oppose à un cours obligatoire d'éducation sexuelle à l'école maternelle et à l'école primaire. Elle autoriserait à dispenser un cours obligatoire destiné à la transmission de savoirs sur la reproduction et le développement humains uniquement aux élèves âgés de douze ans au moins dans le cadre de l'enseignement de la biologie.

Le PLR tout autant que la majorité du parlement a soutenu le rejet de cette initiative sans contre-projet. Pour le PLR, les cours dispensés à l'école assurent la prévention contre les abus sexuels – dont les principales victimes ont entre 7 et 12 ans – ainsi que contre les maladies sexuellement transmissibles et les grossesses non désirées. Tous les enfants et adolescents doivent pouvoir être informés correctement de ces risques, en fonction de leur âge et indépendamment de leur situation familiale. Des informations nécessaires en complément de l'apport des parents. Finalement, il faut noter que cette initiative ne respecte pas le fédéralisme et serait un véritable casse-tête à mettre en œuvre.

Lors de sa séance du 4 mars, le Conseil national a recommandé de rejeter cette initiative populaire à 134 contre 36 et 12 abstentions. Le PLR a unanimement rejeté l'initiative. Seul l'UDC l'a soutenue ou s'est abstenu.

4.5. Medizinalberufegesetz:

Das revidierte Medizinalberufegesetz ist unter Dach und Fach. National- und Ständerat haben beim letzten umstrittenen Punkt dem Antrag der Einigungskonferenz zugestimmt. Die ursprünglich unbestrittene, technische Vorlage wurde zum Politikum, als SVP/CVP dem starken Lobbying des Ärzteverbandes versuchten erlagen: In den Beratungen wurde um die Sprachkenntnisse von Ärztinnen und Ärzten gestritten. Alle waren sich einig, dass Ärzte eine Landessprache beherrschen müssen. Die Umsetzung dieser Forderung war aber umstritten. So sollten aus Sicht der FDP Für forschende Ärzte ohne Patientenkontakt keine solchen Auflagen gelten. Auch kritisch war die Frage, wer für die Prüfung der Sprachkenntnisse verantwortlich sei (Arbeitgeber oder der Staat). National- und Ständerat waren sich uneinig, ob Spitäler und andere Arbeitgeber gebüsst werden sollen, wenn sie einen Arzt beschäftigen, dem es an Sprach-

kenntnissen mangelt. Die Sprachkenntnisse sind jedoch nicht Voraussetzung für einen Eintrag ins Berufsregister – auch hier hat sich die FDP gegen die Mehrheit im Nationalrat durchgesetzt. Die FDP und der Ständerat hielten einen neuen Straftatbestand für unnötig, eine Mehrheit im Nationalrat beharrte darauf. In der Einigungskonferenz aus Mitgliedern beider Räte setzte sich die Haltung der FDP und des Ständerates durch.

4.6. ePatientendossier

Patientendaten sollen künftig in einem elektronischen Dossier gespeichert werden können, darin sind sich die Räte einig. Das Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier ist ein Rahmengesetz, welches insbesondere die Austauschbarkeit der Daten zwischen verschiedenen Anbietern regelt. Die FDP begrüsst diesen liberalen Ansatz. Nur der Markt kann hier für wirklich nützliche Informatikanwendungen sorgen. Der Datenschutz und die Freiheit der Patienten ein ePatientendossier anzulegen oder nicht sind zentral. Die Patienten können im Dossier frei entscheiden, wer welche Daten einsehen kann. In das Dossier können von Röntgen-Bilder, über Rezepte bis hin zur täglichen Pulsmessung theoretisch alles erfasst werden. Dies verhindert Doppeltuntersuchungen und kann in Notfällen Leben retten. Bei den Mitmach-Pflichten für Leistungserbringer gehen die Meinungen aber noch auseinander. Geht es nach der grossen Kammer, sollen alle Ärzte verpflichtet werden, elektronische Patientendossiers anzubieten. Die FDP hat sich erfolglos gegen diesen Zwang für Leistungserbringer gewehrt. Bundesrat und Ständerat hingegen wollen auch für Ärzte und andere Leistungserbringer im ambulanten Bereich die Freiwilligkeit beibehalten. Nur stationäre Einrichtungen wie Spitäler und Pflegeheime sollen ein elektronisches Patientendossier zwingend anbieten müssen. Die Vorlage geht nun zurück an den Ständerat.

4.7. Nachrichtendienstgesetz

Keine Freiheit ohne Sicherheit; neue Gefahren erfordern neue Mittel: Die Bedrohungen haben sich stark verändert. Heute sind unser Land und unsere Gesellschaft durch Terrorismus, verbotenen Nachrichtendienst, Proliferation und anderes bedroht. Der Nachrichtendienst soll deshalb in die Lage versetzt werden, im Sinne der Prävention einen substanziellen Beitrag zur Sicherheit der Schweiz zu leisten. Dies mit dem Ziel, grösstmögliche Freiheit zu garantieren und gleichzeitig die Bevölkerung angemessen zu schützen. Auch die technischen Möglichkeiten sind heutzutage für alle anders und vielfältiger geworden. E-Mails schreiben und online telefonieren ist alltäglich. Deshalb unterstützt die FDP die entsprechenden gesetzlichen Anpassungen. Dagegen stimmten die Grünen, die SP und die Grünliberalen. Während die Grünen das Gesetz von Beginn weg abgelehnt hatten, machten SP und GLP ihre Zustimmung vom Ausgang der Beratungen abhängig. Da ihre Anträge abgelehnt wurden, schlugen sie sich auf die Seite der Gegner. Auf der Seite der Befürworter ist dagegen die SVP, die neue Überwachungsmaßnahmen vor sechs Jahren noch abgelehnt hatte. Aus Sicht der Mehrheit im Nationalrat braucht der Nachrichtendienst mehr Instrumente, um Terrorismus zu bekämpfen. Das Gesetz geht nun an den Ständerat.

4.8. Résidences secondaires (deutscher Text unten)

L'initiative populaire sur les résidences secondaires a été adoptée par le peuple en mars 2012, et elle est provisoirement mise en œuvre depuis 2013 par une ordonnance du Conseil fédéral. Actuellement 440 communes comportent plus de 20% de résidences secondaires sont soumises à une interdiction d'en construire de nouvelles.

Afin d'éviter un nouvel référendum pour une mise en place définitive, le PLR et l'UDC ont négocié un compromis avec les initiants. Les deux chambres se sont finalement mises d'accord sur un projet de loi, qui permettrait aux communes concernées d'avoir une plus grande marge de manœuvre. Ainsi, la réutilisation des bâtiments déjà existants est aussi possible dans les centres-villes et plus facile en général. La surface des résidences secondaires déjà existantes pourra également être agrandie de 30%. Les résidences secondaires utilisées à des fins touristiques (celles qui se trouvent dans la résidence du propriétaire) seront comptées comme résidences principales. La régulation affecte plus particulièrement les hôtels qui ne sont plus rentables, car uniquement 50% de la superficie pourra être comptée comme résidence secondaire.

Le PLR soutient cette décision et le renoncement à un référendum. Grâce au compromis qui a été trouvé, la loi pourra entrer en vigueur plus rapidement. De ce fait, on met une fin à l'insécurité juridique qui régnait depuis le début de l'adoption de cette initiative. Enfin, les séquelles économiques des régions touristiques concernées, causées par des projets bloqués, seront minimisées.

Zweitwohnungen

Die Zweitwohnungsinitiative wurde im März 2012 vom Volk angenommen und seit Anfang 2013 wird die Zweitwohnungsinitiative durch eine Verordnung des Bundesrats vorläufig umgesetzt. Für 440 Gemeinden, deren Zweitwohnungsanteil aktuell über 20 Prozent liegt, gilt grundsätzlich ein Bauverbot für Zweitwohnungen.

Um ein Referendum und eine weitere Verschiebung der endgültigen Umsetzung zu verhindern, handelten die FDP und die SVP mit den Initianten einen Kompromiss aus. Die beiden Kammern konnten sich schliesslich auf eine Gesetzesvorlage einigen, bei der die betroffenen Gemeinden wieder etwas mehr Spielraum erhalten. So wird die Umnutzung bestehender Gebäude auch in Ortskernen ermöglicht und grundsätzlich vereinfacht. Bestehende Zweitwohnungen dürfen zudem um 30% ihrer Fläche erweitert werden. Touristisch bewirtschaftete Zweitwohnungen (Zweitwohnungen, die im Haus des Eigentümers liegen) werden nun definitiv zu den Erstwohnungen gezählt. Strenger wird die Regelung für nicht mehr rentable Hotels, die nur 50% ihrer Fläche als Zweitwohnsitz verwenden dürfen.

Die FDP begrüsst den Entscheid und das Abwenden eines Referendums. Dank des gefundenen Kompromisses kann das Gesetz früher in Kraft treten. Somit beendet man die Rechtsunsicherheit, die seit der Annahme dieser Initiative herrscht. Zudem verringert sich der wirtschaftliche Schaden der betroffenen touristischen Regionen, der durch blockierte Projekte entstanden ist.

4.9. Péréquation financière (deutscher Text unten)

Le Conseil des Etats a campé mardi sur ses positions en matière de répartition des charges pour la péréquation financière. Il n'a pas non plus voulu tenter la voie du compromis face aux largesses promises par le Conseil national. En effet, une minorité a proposé en vain un compromis lissant les chiffres depuis 2008. La facture de la Confédération aurait été dans ce cas allégée de 88,7 millions par an (à 2,26 milliards) et celle des cantons "riches" de 59,3 millions (à 1,54 milliard). La tentative a échoué par 28 voix contre 15.

S'alignant sur l'avis du gouvernement, la Chambre du peuple a décidé la semaine dernière que les cantons "riches" devraient moins mettre la main au porte-monnaie pour 2016 à 2019. Au grand dam de la ministre des finances Eveline Widmer-Schlumpf, seule une minorité a défendu cette variante à la Chambre des cantons.

Pour le conseil national, les contributions dans le fonds visant à harmoniser les ressources devraient diminuer: la note des cantons contributeurs serait allégée de 134 millions de francs par an (pour atteindre 1,47 milliard) et celle de la Confédération de 196 millions (à 2,15 milliards). Ces sommes correspondent plus ou moins aux montants versés "en trop" entre 2012 et 2014 par la Confédération et les cantons "riches". Pendant ces années, la redistribution des richesses a dépassé le but visé. Plus aucun canton ne tombe sous les 85% de la moyenne suisse des ressources par habitant.

Finanzausgleich

Die Geberkantone sollen gleich viel in den Nationalen Finanzausgleich (NFA) einzahlen wie bisher. Damit stellt sich die kleine Kammer gegen den Nationalrat und den Bundesrat, welche die Geberkantone entlasten wollen. Der Entscheid fiel mit 27 zu 16 Stimmen bei einer Enthaltung. Einen Kompromiss gegenüber den grossen Versprechen des Nationalrates kam auch nicht in Frage. Eine Minderheit hatte in der Tat einen Kompromiss vorgeschlagen, der den Betrag leicht gesenkt hätte. Die Rechnung des Bundes wäre so um 88,7 Millionen auf 2,26 Milliarden und die der Geberkantone um 59,3 Millionen auf 1,54 Milliarden Franken geschrumpft. Der Versuch ist mit 28 gegen 15 Stimmen gescheitert.

Der Nationalrat hat im Einklang mit dem Bundesrat letzte Woche entschieden, dass die Geberkantone in den nächsten Jahren (von 2016 bis 2019) weniger hohe Beträge bezahlen werden müssen. Im Ständerat hat nur eine Minderheit die Variante von National- und Bundesrat unterstützt. Dies zum grossen Bedau-

ern von Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf. Der Nationalrat fordert eine Verringerung der Fonds: die Kantone sollten 134 Millionen Franken weniger in den Ressourcenausgleich einzahlen, der Bund 196 Millionen Franken weniger. Diese Summen entsprechen mehr oder weniger dem Betrag, der zwischen 2012 und 2014 vom Bund und den Geberkantonen zu viel bezahlt wurde. In diesen Jahren hat die Verteilung der Gelder das Mass des Notwendigen überschritten. Gemäss den NFA-Bestimmungen soll die anzustrebende minimale Pro- Kopf-Ausstattung eines Kantons einschliesslich der Ausgleichszahlungen aus dem Ressourcen- und Härteausgleich bei 85 Prozent des schweizerischen Durchschnitts liegen. Das wurde nun erreicht.

4.10. Geschäfte beider Räte

Politique extérieure : les deux chambres ont pris acte tacitement du rapport de politique extérieure 2014, une année marquée par la présidence suisse de l'Organisation pour la sécurité et la coopération en Europe (OSCE). Par sa politique étrangère indépendante, participative et proche des citoyens, la Suisse a contribué activement aux efforts internationaux visant à renforcer la stabilité et la capacité d'action multilatérale.

Politique économique extérieure: les deux chambres ont pris acte tacitement du rapport de politique économique extérieure 2014. Ce dernier note l'instabilité grandissante de l'économie suisse depuis le vote du 9 février, et l'importance de renouer le dialogue avec l'Union européenne. Par ailleurs, les négociations entre les USA et l'UE sur le traité de libre-échange transatlantique sont suivies avec crainte par la Suisse, car elles risquent de l'isoler plus encore.

Kantonsverfassungen: Für beide Räte stehen weder das Verhüllungsverbot des Kantons Tessin noch die Einbürgerungsbestimmungen des Kantons Bern im Widerspruch zum Bundesrecht. Sie gewährleiten die neuen Kantonsverfassungen von Bern, Uri, Solothurn, Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Appenzell Innerrhoden, Tessin und Waadt.

Heiratsstrafe: National- und Ständerat hatten beide in einer ersten Lesung die Initiative der CVP zur Abschaffung der Heiratsstrafe zur Ablehnung und den Gegenvorschlag zu Annahme empfohlen. Der Gegenvorschlag orientierte sich am Text der CVP-Initiative und wollte somit ebenfalls die steuerliche Benachteiligung von Ehepaaren beseitigen. Dies jedoch ohne die problematische Ehedefinition und ohne den Weg zur Individualbesteuerung zu verbauen. In der Schlussabstimmung hat der Ständerat jedoch mit 22 zu 20 Stimmen bei einer Enthaltung diese Empfehlung abgelehnt. Das Geschäft geht nun zurück in die Kommissionen.

Droit de l'enfant : Les deux conseils ont adopté au vote final le projet de révision du Code civil « Entretien de l'enfant », après avoir réglé la dernière différence relative à la garde alternée. Pour rappel, ce projet avait pour but de moderniser les contributions d'entretien en mettant sur un pied d'égalité les enfants de couples mariés et de couples non mariés. Les deux parents ne devront pas financer à part égale l'entretien de l'enfant, selon leurs possibilités. Le projet a été accepté au vote final par 40 voix contre 4 au Conseil des Etats et par 130 voix contre 55 et 9 abstentions au Conseil national.

Infrastructure de recherche "Source européenne de spallation ESS" : A une grande majorité le parlement a accepté un crédit en faveur de la participation de la Suisse à la Source européenne de spallation (ESS), qui sera la source de neutrons la plus puissante du monde. Ce crédit d'environ 98 millions permettra la construction et à l'exploitation de cette infrastructure jusqu'en 2026. Dans de nombreux domaines, la recherche de pointe suisse est tributaire d'une participation à des infrastructures de recherche internationales – ce crédit permet à la Suisse d'assurer sa participation. Le projet a été clairement accepté au Conseil national (142 voix contre 50 et 2 abstentions) et à la quasi-unanimité au Conseil des Etats (41 voix contre 1 et 2 abstentions)

4.11. Geschäfte des Nationalrats

Loi sur le renseignement : l'arsenal de services secrets pour lutter contre le terrorisme devrait être renforcé. Le National a donné son aval mardi à un projet qui permettra notamment aux agents fédéraux de poser des micros dans des lieux privés ou de manipuler des ordinateurs. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

Politique de sécurité: il a approuvé par 162 voix sans opposition les 15,4 millions de francs prévus pour le Centre d'études sur la politique de sécurité de l'Ecole polytechnique fédérale de Zurich (EPFZ) pendant la période 2016 à 2019. L'institut devra se serrer la ceinture, car il s'agit d'une économie de deux millions par an.

Coopération policière: il a donné son aval à ce que la coopération policière soit renforcée entre la Suisse et l'Italie, ainsi qu'avec le Kosovo. L'objectif de ces accords est notamment de mieux lutter contre la criminalité transfrontalière.

Genève internationale : la Confédération devrait davantage s'engager pour la Genève internationale. Par 161 voix contre 18, le Conseil national a soutenu lundi la stratégie sur le rôle d'Etat hôte de la Suisse pour les années 2016 à 2019. Les moyens mis à disposition devraient augmenter de 44,8 millions et passer à 117,2 millions de francs.

Denrées alimentaires : le CN a accepté 127 contre 53 une motion de Jacques Bourgeois pour que la Suisse se dote d'un service central chargé de détecter les fraudes dans le secteur des denrées alimentaires. Le but est d'éviter que des scandales comme les lasagnes à la viande de cheval ne se reproduisent. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

Eurosur : la Suisse intégrera le nouveau système européen de surveillance des frontières Eurosur. Après le Conseil des Etats, le National a accepté de reprendre le règlement de l'UE visant à améliorer la lutte contre l'immigration illégale et la criminalité transfrontalière, ainsi qu'à sauver des migrants en détresse. La décision est tombée par 117 voix contre 54 et 15 abstentions.

Doppelbesteuerungsabkommen: Der Nationalrat hat als Erstrat einer Reihe von neuen oder geänderten Doppelbesteuerungsabkommen mit grosser Mehrheit zugestimmt. Es hat jeweils nur die SVP gegen die Abkommen gestimmt. Es handelt sich um Abkommen mit Belgien, Argentinien, Ghana, Island, Zypern, Usbekistan und Estland. Diese gehen nun an den Ständerat.

Steuerinformationsabkommen: Der Nationalrat ist dem Ständerat gefolgt und hat die Steuerinformationsabkommen mit Andorra, Grönland, San Marino und den Seychellen mit 144 zu 38 Stimmen bei 3 Enthaltungen angenommen. Die Abkommen dienen dazu, Amtshilfe nach internationalen Standards auch mit Staaten und Territorien zu vereinbaren, mit welchen die Schweiz kein Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen hat oder abschliessen wird.

Steuerliche Abzugsfähigkeit von Bussen: Der Nationalrat will verhindern, dass Bussen von den Steuern abgezogen werden können. Wie zuvor schon der Ständerat hat er eine Motion mit dieser Forderung angenommen. Dies mit 115 zu 55 Stimmen. Dieser will, dass im In- und Ausland ausgesprochene Bussen mit Strafcharakter nicht abzugsfähig sind. Dies entspricht bereits heute der Praxis des Bundes, eine gesetzliche Grundlage fehlt aber.

Steuerrecht: Kleine Vereine sollen in Zukunft von der Steuer befreit werden. Nach dem Ständerat hat auch der Nationalrat mit 126 zu 58 Stimmen bei 1 Enthaltung einer entsprechenden Vorlage zugestimmt. Der Widerstand kam aus den Reihen von FDP, GLP und SP.

Einbürgerung: Ausländerinnen und Ausländer der dritten Generation sollen sich in der Schweiz leichter einbürgern lassen können. Der Nationalrat hat sich für eine Änderung der Bundesverfassung (123 Stimmen zu 58 bei 4 Enthaltungen) und des Bürgerrechtsgesetzes (122 Stimmen zu 58 bei 4 Enthaltungen) ausgesprochen. Es ist keine automatische Einbürgerung bei Geburt in der Schweiz vorgesehen. Auch Personen der dritten Ausländergeneration sollen das Schweizer Bürgerrecht nur auf Antrag erhalten.

Berufliche Vorsorge: Der Bundesrat soll prüfen, ob der Mindestumwandlungssatz in der beruflichen Vorsorge in Zukunft von einer unabhängigen Instanz festgelegt werden soll. Der Nationalrat hat ein entsprechendes Postulat der FDP-Fraktion gegen den Willen von Bundesrat Berset mit 122 zu 50 Stimmen bei einer Enthaltung angenommen. Der Umwandlungssatz muss möglichst unabhängig von der Politik bestimmt werden, da diese dazu neigt, Versprechen zu machen, welche nicht einhaltbar sind. Dies zeigt sich im BVG daran, dass heute die Erwerbstätigen die Rentner finanzieren, obwohl in der 2. Säule eigentlich jeder für sich spart. Diese systemwidrige Subventionierung wird künftig bei den Jungen zu Ausfällen führen. Der Bundesrat hatte die Ablehnung des Vorstosses empfohlen. Die meisten Vorschläge darin liefen nicht nur den vom Bundesrat verabschiedeten Reformpunkten zuwider, sie würden gar die gesamte Reform der Altersvorsorge 2020 infrage stellen.

Organspende: Spenderorgane dürfen auch künftig nur dann entnommen werden, wenn der Betroffene oder allenfalls Angehörige diesem Eingriff explizit zugestimmt haben. Nach dem Ständerat hat am Donnerstag auch der Nationalrat die sogenannte Widerspruchslösung abgelehnt, mit 108 zu 67 Stimmen bei 4 Enthaltungen. Die Befürworter erhofften sich vor allem eine höhere Spenderquote. Denn prinzipiell würde mit einem Systemwechsel jeder nach seinem Tod zum Organspender, sofern er sich zuvor nicht ausdrücklich dagegen ausgesprochen hatte. Diskutiert wurde die Widerspruchslösung im Rahmen der Teilrevision des Transplantationsgesetzes. Diesem stimmte der Nationalrat ohne Gegenstimme zu.

Wohnungen: Der Bund kann weiterhin günstigen Wohnraum fördern. Der Nationalrat hat als Zweitrat einen Rahmenkredit in der Höhe von 1,9 Milliarden Franken für die Jahre 2015 bis 2021 genehmigt. Dies mit 135 zu 50 Stimmen bei 4 Enthaltungen. Mit dem Kredit sollen Anleihen der Emissionszentrale für gemeinnützige Wohnbauträger (EGW) verbürgt werden.

Droit des sanctions : Les dernières divergences ont été discutées par le Conseil national. La principale concerne le montant minimum des jours-amendes. Le conseil a maintenu un minimum à 30.-, mais a rajouté la possibilité de le réduire à 10 francs par jour "si la situation personnelle et économique l'exige". Une minorité de Christian Lüscher pour un compromis plus simple mais à 20.- a été rejetée par 104 voix contre 87. Le projet repars aux Etats et devrait passer au vote final lors de la session d'été 2015.

Systèmes d'information dans le sport : Le Conseil national a accepté un projet pour légiférer à nouveau sur les systèmes d'information de la Confédération dans le domaine du sport. Il a donné son aval par 165 voix sans opposition et 4 abstentions, à un projet du Conseil fédéral pour donner une base légale à un outil de lutte contre le dopage notamment. Elle permettra aussi d'exploiter deux nouveaux systèmes qui traitent des données sensibles ou des profils de la personnalité. Le Conseil national a suivi sa commission et a apporté quelques différences mineurs au projet du Conseil fédéral, notamment vis-à-vis de la protection des données (données anonymisées pour leur utilisation à des fins de recherche ou de statistique).

Gütertransport: Der Nationalrat hat mit 148 zu 36 Stimmen das total revidierte Gütertransportgesetz verabschiedet. Die Vorlage verlangt von den Unternehmen einen eigenwirtschaftlichen Betrieb. Subventioniert werden noch Gleisanschlüsse und Verladeterminale, die in den nächsten vier Jahren mehr Mittel erhalten (von 210 auf 250 Millionen Fr.). Ein Netznutzungskonzept und Netznutzungspläne sollen den Güterverkehr gegenüber dem Personenverkehr stärken. Auf Antrag des Bundesrats hat der Nationalrat den Güterverkehr aus der Liste der Kernaufgaben der SBB gestrichen. Darüber hinaus hiess er eine Motion seiner Verkehrskommission gut, die die rechtliche Verselbständigung der SBB Cargo verlangt. Nun ist der Ständerat am Zug.

Wolfsschutz: Neu dürfen Wölfe abgeschossen werden, bevor sie Schaden anrichten. Damit hat nach dem Ständerat auch der Nationalrat der Lockerung des Wolfsschutzes mit 151 zu 17 Stimmen klar zugestimmt. Die Interessen der Bergbevölkerung werden neu gleichwertig wie die des Wolfes gewichtet.

4.12. Geschäfte des Ständerats

DEVA : Le Conseil des Etats accepte de procéder à une nouvelle réforme de l'armée, qui devrait entrer en vigueur en 2017. Il est entré en matière mardi, par 35 voix contre 3, sur le projet du ministre de la défense Ueli Maurer, mais il devrait lui apporter quelques corrections proposées par sa commission.

Arbeitsmarkt: Der Bundesrat soll die inländischen Arbeitskräfte mit Gesetzesänderungen fördern. Dies verlangt nach dem Nationalrat auch der Ständerat. Er hat am Dienstag zwei gleichlautende Motionen der CVP- sowie der BDP-Fraktion ohne Gegenstimme angenommen.

Asylpolitik: Die Schweiz arbeitet in Asylfragen enger mit der EU zusammen. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat der Zusammenarbeit mit dem Europäischen Unterstützungsbüro für Asylfragen (EASO) zugestimmt, dies mit 30 zu 7 Stimmen.

Schuldenprävention: Aggressive Werbung für Kleinkredite wird verboten, um insbesondere Jugendliche vor Verschuldung zu schützen. Am Donnerstag hat der Ständerat die Vorlage bereinigt, diese ist nun bereit für die Schlussabstimmung. Der Ständerat entschied mit 20 zu 19 Stimmen für die Vorlage.

Legislaturplanung: In Zukunft soll das Parlament die Legislaturplanung des Bundesrates nur noch abnicken können. Dies fordert der Ständerat einstimmig bei 35 Stimmen und 3 Enthaltungen - gegen dem Willen des Nationalrats. Dieser hatte sich dagegen ausgesprochen. Nur eine Minderheit bestehend aus FDP Vertretern hatte sich schon im Nationalrat für diese Umsetzung eingesetzt.

Verkehr: Der Ständerat hat die Initiative "Für eine faire Verkehrsfinanzierung" (auch "Milchkuh-Initiative" genannt) mit 31 zu 4 Stimmen bei 8 Enthaltungen abgelehnt. Mit der Volksinitiative wollen Automobilimporteure und Strassenverbände erreichen, dass die Einnahmen aus der Mineralölsteuer vollständig dem Strassenverkehr zugutekommen. Für Kritik sorgten vor allem die befürchteten Steuerausfälle von 1,5 Milliarden Franken. Die von Seiten der FDP geforderte Verknüpfung der Initiative mit der Vorlage zum Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) lehnte der Rat ebenfalls ab.

Fernmeldegesetz: Die Netzneutralität – alle Daten werden im Internet gleich behandelt – soll vorderhand nicht gesetzlich verankert werden. Der Ständerat als Zweitrat mit 26 zu 17 Stimmen gegen die Motion gestimmt. Die Gegner der Motion sehen keinen dringenden Handlungsbedarf, da es in Schweiz keine Verletzungen der Netzneutralität gebe. Es wäre sinnvoller einen solchen Vorstoss innerhalb einer breiteren Reform und mit Hinblick auf die internationale Entwicklung anzugehen.

Waldgesetz: Die Änderung des Waldgesetzes soll den Bau von Energieanlagen im Wald erleichtern. Zudem soll der Wald mit der Änderung für die erwartete Klimaänderung besser vorbereitet und vor Schädlingen geschützt werden. Unter anderem soll der Bund auch ausserhalb des Schutzwaldes Massnahmen gegen Waldschäden ergreifen und unterstützen können. Der Ständerat stimmte der Vorlage mit nur einer Gegenstimme und einer Enthaltung zu. Das Geschäft geht nun in den Nationalrat.

Telekom: Der Ständerat hat sich gegen zwei Motionen ausgesprochen, die beide eine Verringerung der Preise für Schweizer Handy-Abonnemente forderten. Die hohen Roaming-Gebühren wurden nach Ansicht einer knappen Mehrheit im Ständerat inzwischen durch die Telekom-Anbieter gesenkt. Zudem gebe es mit WLAN, Skype und anderen Angeboten genügend Alternativen, argumentierten die Gegner einer Regulierung.

Digitale Brillen: Der Bundesrat wird in einem Postulat des Ständerats Thomas Hefti (FDP GL)aufgefordert, in einem Bericht aufzeigen, welche Risiken digitale Brillen im Strassenverkehr bergen. Der Ständerat hat dieser Forderung angenommen. Digitale Brillen sind mit einem Minicomputer ausgestattet, der Informationen ins Sichtfeld des Trägers einblendet. Das Tragen der Brillen könne die Verkehrssicherheit beeinträchtigen und zu Rechtsunsicherheiten führen.

Innovation im Bereich Elektroautos: Das Parlament möchte die Voraussetzungen für Formel-E-Rennen in der Schweiz schaffen. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat der Motion von Fathi Derder (FDP VD) zugestimmt. Solche Rennen sollen vom Verbot von Rundstreckenrennen ausgenommen werden. Für Formel-E-Rennen stehen ausschliesslich elektrisch betriebenen Fahrzeugen offen. Die Schweiz kann so Standort für Formel-E-Rennen werden, was die Sichtbarkeit unseres Landes in diesem wichtigen Technologiebereich stärkt. Damit soll ein Innovationsschub in diesen Bereich unterstützt werden.

Krankenversicherungen: Krankenkassen sollen Grund- und Zusatzversicherung weiterhin unter einem rechtlichen Dach führen dürfen. Der Ständerat hat es am Montag abgelehnt, über eine strikte Trennung zu diskutieren. Die Mehrheit sah keinen Handlungsbedarf, nachdem das Parlament im letzten Jahr den Risikoausgleich verfeinert und die Aufsicht über die Krankenkassen gestärkt hatte. Auch die deutliche Ablehnung der Initiative "Für eine öffentliche Krankenkasse" spielte bei dem Entscheid eine Rolle. Mit der Trennung würde sich der Service verschlechtern, da Versicherte sich mit zwei Versicherungen rumschlagen müssten. Die Krankenkassen warnen vor Mehrkosten von 400 Millionen Franken pro Jahr. Von einem Verbot betroffen wären 14 der 59 Krankenkassen. Die Vorlage geht nun an den Nationalrat.

Vorsorge: Die Regeln für patronale Wohlfahrtsfonds, die Unternehmen für Notlagen freiwillig einrichten, sollen gelockert werden. Nach dem Nationalrat stimmte auch der Ständerat einer entsprechenden Änderung im Zivilgesetzbuch zu. Der Entscheid fiel ohne Gegenstimme. In einigen Punkten will der Zweitrat die Vorlage aber noch präzisieren. Die FDP setzt sich dafür ein, dass die Wohlfahrtsfonds von unnötigen Auflagen befreit werden. Anstoss gegeben hatte ursprünglich NR Fulvio Pelli.

4.13. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

Dringliche Interpellation FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Starker Franken, negative Rechnung: Die Attraktivität der Schweiz muss dringend gestärkt werden.

Text

Die Abschaffung des Mindestkurses bringt die Schweizer Wirtschaft und damit die Arbeitsplätze in unserem Land unter Druck. Die eben vom Bundesrat präsentierte, unerwartet negative Staatsrechnung für 2014 unterstreicht, dass bereits vor der Aufhebung des Mindestkurses ein besorgniserregender Trend im Bereich Firmen An- und Umsiedlung bestand. Es ist daher naheliegend, dass die Stärkung des Standortes Schweiz durch die bestmöglichen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen ein dringliches Anliegen der Politik sein muss. Der Bundesrat wird deshalb gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Kostentreibende Faktoren

Welche Strategie verfolgt der Bundesrat, um die administrativen Kosten und Gebühren für Unternehmen zu reduzieren? Ist der Bundesrat bereit, die Massnahmen zum Bürokratieabbau, welche im Bericht über die Regulierungskosten (Dezember 2013) aufgezeigt werden, prioritär an die Hand zu nehmen? Ist der Bundesrat bereit, das Arbeitsgesetz zu reformieren und eine zeitgemässe Regelung der

2. Wachstum beim Staat auf Kosten der Privatwirtschaft

Wie beurteilt der Bundesrat den Anstieg der Staatsquote im Hinblick auf die bedeutenden anstehenden Herausforderungen? Ist der Bundesrat bereit, Massnahmen einzuleiten, um den Ausgabenwachstum beim Staat zu stoppen (Personalstopp, etc.)? Was gedenkt der Bund im Hinblick auf das Ausgabenwachstum zu tun, damit die Löhne im öffentlichen Sektor nicht rascher ansteigen, als in der Privatwirtschaft? Wie sieht der Bundesrat das weitere Vorgehen bezüglich Abbau staatlicher Wettbewerbsverzerrungen und staatlicher Beihilfen?

3. Bekämpfung von Handelshemmnissen

Werden der Abbau der Bürokratie am Zoll für Import und Export prioritär an die Hand genommen (Umsetzung der überwiesenen Vorstösse: 14.3011, 14.3012, 14.3013, 14.3014, 14.3015)?

4. Innovation und Wertschöpfung

Ist der Bundesrat bereit Forschung und Innovation in Start-ups zu fördern, indem Investitionen in diese Firmen erleichtert werden? Ist der Bundesrat bereit das Dossier USR III (ohne Kapitalgewinnsteuer) auf seiner Seite prioritär zu behandeln?

Pa.Iv. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Lüscher). Adoption d'une disposition pénale réprimant le terrorisme

Texte

Conformément à l'article 160 al. 1 Cst. féd. et 107 LParl, je demande que le Code pénal soit complété comme suit:

Article 260sexies - terrorisme (nouveau)

1. Quiconque commet un acte de violence criminelle visant à intimider une population ou à contraindre un Etat ou une organisation internationale à accomplir ou à s'abstenir d'accomplir un acte quelconque,
2. quiconque s'associe à un groupe ou une organisation poursuivant le but de commettre des actes réprimés à l'alinéa 1er, met à sa disposition des ressources humaines ou matérielles, organise des

3. actions de propagande en sa faveur ou en faveur de ses objectifs, recrute des adeptes, soutient ou encourage ses activités de toute autre manière ou provoque à un acte de terrorisme, sera puni d'une peine privative de liberté d'un an au moins.
4. Dans les cas graves, notamment lorsque l'acte a provoqué ou était destiné à provoquer les blessures ou la mort d'un grand nombre de personnes, l'auteur sera puni d'une peine privative de liberté à vie ou d'une peine privative de liberté de dix ans au moins.
5. Quiconque fait publiquement l'apologie d'un acte de terrorisme sera puni d'une peine privative de liberté de trois ans au plus ou d'une peine pécuniaire.
6. Est également punissable l'auteur qui agit à l'étranger. L'article 4 est applicable.
7. Le juge pourra atténuer librement la peine (art. 48a) à l'égard de celui qui aura activement collaboré avec les autorités afin d'empêcher la poursuite de l'activité terroriste du groupe ou de l'organisation auquel il a appartenu ou qu'il a de toute autre manière soutenu ou encouragé.

La disposition supposerait l'adaptation des normes suivantes :

a. « Article 4 CP - crimes ou délits commis à l'étranger contre l'Etat

1. Le présent code est applicable à quiconque commet à l'étranger le crime de terrorisme (art. 260sexies) ou un crime ou un délit contre l'Etat et la défense nationale (art. 265 à 278), (...) »

b. Article 260bis CP - actes préparatoires délictueux

1. Est puni d'une peine privative de liberté de 5 ans ou plus ou d'une peine pécuniaire qui comprend, conformément à un plan, des dispositions concrètes d'ordre technique ou organisationnel, dont la nature et l'ampleur indiquent qu'il s'apprête à passer à l'exécution de l'un des actes suivants : (...)

g. Terrorisme (article 260sexies) ;

(...)

Développement

La question de l'adoption d'une base légale permettant de réprimer le terrorisme n'est pas nouvelle, mais elle est d'une brûlante actualité. Rappelons qu'en 2002, le Conseil fédéral avait proposé d'adopter, en même temps que l'infraction de financement de terrorisme, une infraction de terrorisme (art. 260quinquies P-CP). Les actes préparatoires étaient également visés (cf. FF 2002 5014).

Le projet a cependant échoué devant les Chambres (voir objet 02.052). Il serait souhaitable de créer une base légale spécifique, répondant aux exigences du principe de la légalité et permettant de réprimer non seulement les actes de terrorisme, mais encore les actes de soutien et d'apologie du terrorisme ainsi que les actes préparatoires (art. 260bis CP)¹, en donnant de surcroît une compétence étendue aux autorités de poursuite suisses, fondée sur le principe de protection de l'Etat (art. 4 CP), lequel éviterait l'écueil de la nécessité d'une présence en Suisse de l'auteur, selon les art. 6 ou 7 CP (p. ex. : poursuite d'un Suisse parti à l'étranger pour y faire le djihad et s'y trouvant toujours).

Un texte pourrait combiner à la fois le projet de 2002 (qui s'inspirait déjà de textes européens, quant à la définition du terrorisme), certains aspects de la Loi fédérale interdisant les groupes al-Qaïda et Etat islamique, et des éléments tirés du droit étranger (cf. en particulier les art. 421-1 à 421-6 du Code pénal français, issus de la révision du 13 novembre 2014; l'Allemagne est elle aussi en train de légiférer: cf. http://www.lepoint.fr/monde/les-candidats-allemands-au-djihad-bientot-punis-par-la-loi-03-02-2015-1901965_24.php).

Pa.Iv. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Daniel Stolz). Wiederherstellung des Tariffriedens

Text

Gestützt auf Artikel 160 Absatz 1 der Bundesverfassung und auf Artikel 107 des Parlamentsgesetzes reiche ich folgende parlamentarische Initiative ein:

„Das Bundesgesetz über die Krankenversicherung (KVG) ist so zu ändern, dass künftig weder Tarifverträge noch Tarifstrukturen und Preise durch Kantonsregierungen respektive Bundesrat genehmigt oder festgesetzt werden müssen. Tarifverträge und Tarifstrukturen sollen ausschliesslich von den Tarifpartnern vereinbart werden oder, bei Unstimmigkeiten, durch von ihnen eingesetzte Schiedsgerichte mit einer Weiterzugsmöglichkeit an das Bundesverwaltungsgericht festgelegt werden.“

Begründung

Die Verhandlungen zwischen den Tarifpartnern im Krankenversicherungsbereich enden in den vergangenen Jahren immer häufiger in rechtlichen Auseinandersetzungen, die von Kantonsregierungen oder Bundesrat entschieden werden müssen. Bei diesen zeitraubenden Verfahren mangelt es bisweilen am spezifischen Fachwissen zur Beurteilung der zum Teil sehr komplexen Tariffragen, was die Verfahren weiter in die Länge zieht. Ausserdem kommt es mangels Vertrauen in die spezifische Fachkompetenz der Kantonsregierungen häufiger zu langwierigen Weiterzügen an das Bundesverwaltungs- respektive Bundesgericht.

So sind heute im Bereich der Fallpauschalen für den Spitalbereich (DRG) Rechtsstreitigkeiten bis ins Jahr 2012 zurück hängig, was zu Unsicherheit und Destabilisierung des ganzen Systems führt, weil ein direkter Zusammenhang zu Gesundheitskosten und Krankenkassenprämien besteht. Insofern drängt sich eine Reform auf: Eine Stärkung des Vertragsprimats im KVG wäre die staatspolitisch sauberste Lösung (vgl. auch 13.4215).

Ausserdem haben die Kantone zur Festsetzung der Taxpunktwerte im ambulanten Bereich eine sehr unterschiedliche Praxis, was eine Gesamtbetrachtung auf nationaler Ebene verunmöglicht.

Das in Artikel 353 ff. der Bundeszivilprozessordnung (ZPO) geregelte Instrument der Schiedsgerichtsbarkeit hat sich in der Schweiz seit Jahrzehnten bestens bewährt, weil fachkompetente und spezialisierte Schiedsrichter rasch entscheiden und Rechtssicherheit schaffen können. Diese hohe Fachkompetenz führt zu einer geringen Zahl an Weiterzügen vor bundesgerichtliche Instanzen und verkürzt den Zeitabstand bis zur rechtskräftigen Erledigung deutlich.

Ein gut funktionierendes, fachlich, schnell und transparent arbeitendes Schiedsgericht würde nicht nur viel schneller Rechtssicherheit in Tariffragen und Stabilität im System bringen, sondern auch zu einer Verbesserung des Verhältnisses unter den Tarifpartnern führen. Die Tarifpartner sollen die Schiedsgerichte selbst einsetzen. Die Kantone sollen, aufgrund ihrer bereits bestehenden Rollenkonflikte im kantonalen Gesundheitswesen, diese Rolle nicht einnehmen können.

Interpellation FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Doris Fiala). Eritreische Asylsuchende: Aufnahmepraxis und dubiose Rolle des Generalkonsulats in Genf

Text

Asylsuchende aus Eritrea nehmen in den Asylstatistiken einen Spitzenplatz ein. Eritreer können heute gemäss Bundesverwaltungsgerichtsurteil direkt als Flüchtlinge anerkannt werden. Wehrdienstverweigerung allein gilt zwar gemäss den neuen Massnahmen im Asylbereich nicht mehr als Asylgrund. Jedoch sind die Sanktionen in Eritrea in gewissen Fällen menschenrechtswidrig und die Bevölkerung wird zu Zwangsarbeit gezwungen.

Gemäss Zeitungsbericht (NZZ am Sonntag vom 14. Dezember 2014) besteht der Verdacht, dass die eritreische Regierung über das Generalkonsulat in Genf „Steuern“ eintreibt und Reisen nach Eritrea organisiert. Diese Geldbeträge zahlen die eritreischen Asylsuchenden meistens indirekt über die Schweizer

Sozialhilfe. Reisen ins Heimatland von Asylsuchenden sind kritisch zu beurteilen, da diese dem Schutz des Asylsuchenden vor dem Heimatstaat widersprechen.

Ich bitte den Bundesrat daher um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Aus welchen Gründen wird die Anerkennung als Flüchtling ausgesprochen statt im Rahmen einer vorläufigen Aufnahme zu prüfen, ob eine Rückführung der eritreischen Asylsuchenden zukünftig wieder möglich wird?
2. Eine Delegation des EDA und EJPD hat im Januar 2015 Eritrea besucht. Was haben die Auswertungen der dort geführten Gespräche ergeben? Wie wird die menschenrechtliche Situation von zurückkehrenden Eritreern neu eingeschätzt?
3. Welche Praxis verfolgen andere europäische Hauptaufnahmestaaten bezüglich der Aufnahme und Rückführung eritreischer Asylsuchenden?
4. Was gedenkt der Bundesrat zu tun, um den Dialog mit dem eritreischen Regime aufrecht zu erhalten und die menschenrechtliche Situation in Eritrea regelmässig zu überprüfen?
5. Strebt die Schweiz eine Migrationspartnerschaft mit Eritrea an?
6. Welche wirtschaftlichen oder entwicklungspolitischen Beziehungen pflegt die Schweiz mit Eritrea? Wie halten das andere europäische Hauptaufnahmestaaten von eritreischen Asylsuchenden mit Eritrea?
7. Wie gedenkt der Bundesrat die Rolle des Generalkonsulats von Eritrea bezüglich Steuereintreibung und Organisation von Reisen für Asylsuchende in den Heimatstaat zu untersuchen? Sollte den allenfalls involvierten Personen auf dem Generalkonsulat nicht die diplomatische Immunität entzogen werden?
8. Wie gedenkt der Bundesrat lückenlos zu ermitteln, welche eritreischen Asylsuchenden trotz Verbot zurück in ihr Heimatland reisen?

Po. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Giovanni Merlini). Esame dell'opportunità di una normativa in materia di trusts

Text

Il Consiglio federale è incaricato di esaminare, nell'ambito del suo prossimo Rapporto sugli "Indirizzi strategici della politica svizzera in materia di mercati finanziari", l'opportunità di adottare l'istituto giuridico del trust nel diritto privato svizzero e di adeguare i regimi fiscali applicabili.

Begründung

Nella risposta del 26.05.2010 al postulato 10.3332 di Isabelle Moret, il Consiglio federale si era impegnato ad esaminare - una volta condotta a termine la revisione del diritto delle fondazioni - "le questioni ancora in sospeso in merito alla regolamentazione dei trust nel diritto svizzero in base ai risultati dei lavori di revisione". L'esame si rivela oggi ancora più urgente, considerate le profonde trasformazioni che sta vivendo l'industria finanziaria svizzera, alla luce dell'inasprimento della concorrenza internazionale e delle difficoltà riguardanti l'accesso ai mercati finanziari europei. Anche l'adozione, da parte del nostro Paese, dello standard dell'art. 26 del Modello OCSE in materia di scambio di informazioni con le autorità fiscali estere nel contesto della collaborazione internazionale, comporta almeno a breve e medio termine la perdita di un notevole vantaggio competitivo per la nostra piazza finanziaria. Merita pertanto di essere esaminata attentamente l'eventuale adozione dell'istituto giuridico del trust nel diritto privato svizzero (CCS o CO), valutando il relativo adeguamento del diritto delle fondazioni e dei regimi fiscali a loro applicabili o una revisione del diritto del mandato e dei negozi fiduciari. Il trust gode infatti di sempre maggiore apprezzamento quale strumento affidabile di pianificazione successoria e di conservazione di patrimoni importanti, e ciò non solo nei Paesi anglosassoni con tradizione di common law, bensì pure in molti altri Stati, segnatamente in quelli che hanno aderito alla Convenzione dell'Aja dell'1.7.1985 relativa alla legge applicabile ai trusts ed al loro riconoscimento, ratificata dalla Svizzera in data 26.4.2007 e qui in vigore

dal 1.7.2007. La possibilità di costituire nuovi trusts nel nostro Paese, come proposto dal prof. Luc Thévenoz (già membro della CFB) nel suo rapporto del 2001 voluto dal Consiglio federale, gioverebbe alla piazza finanziaria svizzera offrendole un importante strumento supplementare per poter competere ad armi pari con altre piazze come Londra, Lussemburgo, Singapore, ecc.

4.14. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 19 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die Frühlingsession abgeschlossen.

Parlamentarisch unter Dach und Fach kamen:

- mit 159 zu 12 Stimmen bei 23 Enthaltungen (Nationalrat) und 40 zu 2 Stimmen bei 2 Enthaltungen (Ständerat) das Bundesgesetz über Zweitwohnungen, mit dem die Zweitwohnungsinitiative umgesetzt wird;
- mit 109 zu 68 Stimmen bei 18 Enthaltungen und 36 zu 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen die Änderung des Strafgesetzbuches sowie des Militärstrafgesetzes, mit der die Ausschaffungsinitiative umgesetzt wird;
- mit 140 zu 57 Stimmen und 38 zu 6 Stimmen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Zur Durchsetzung der Ausschaffung krimineller Ausländer" (Durchsetzungsinitiative), mit dem die Räte die Initiative zur Ablehnung empfehlen;
- mit 130 zu 55 Stimmen bei 9 Enthaltungen und 40 zu 4 Stimmen die Änderung des Zivilgesetzbuches, mit dem die Kinder unverheirateter Eltern beim Unterhaltsrecht bessergestellt werden;
- mit 117 zu 78 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 31 zu 11 Stimmen bei 1 Enthaltungen die Änderung des Bundesgesetzes über den Konsumkredit, mit welcher strengere Regeln für die Kleinkredit-Werbung eingeführt werden;
- mit 197 zu 0 Stimmen und 44 zu 0 Stimmen die Änderung des Medizinalberufegesetzes, mit der die medizinische Grundversorgung und die Hausarztmedizin gestärkt werden;
- mit 126 zu 64 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 40 zu 0 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss zum europäischen Grenzüberwachungssystem EUROSUR, mit welcher der Informationsaustausch und die koordinierte Überwachung der Schengen-Aussengrenzen geregelt wird;
- mit 197 zu 0 Stimmen und 44 zu 0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Änderung des Römer Statuts, mit der der Internationale Strafgerichtshof künftig hochrangige Personen zur Verantwortung ziehen kann;
- mit 137 zu 55 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 35 zu 7 Stimmen bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung der Änderung von Doha des Kyoto-Protokolls;
- mit 120 zu 72 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 41 zu 1 Stimme bei 2 Enthaltungen die Änderung des Bundesgesetzes über die Gewinnbesteuerung von juristischen Personen mit ideellen Zwecken, mit der kleine Vereine von der Steuer befreit werden;
- mehrere Steuerinformationsabkommen, mit denen Steueramtshilfe nach internationalem Standard vereinbart werden; jenes mit Andorra mit 175 zu 18 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen, jenes mit Grönland mit 143 zu 51 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen, jenes mit San Marino mit 140 zu 49 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen und jenes mit den Seychellen mit 143 zu 49 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen;

- mit 140 zu 57 Stimmen und 38 zu 6 Stimmen der Bundesbeschluss über die Vereinbarung mit der EU für eine engere Zusammenarbeit in Asylfragen;
- mit 177 zu 14 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Abkommens mit Kosovo zur Bekämpfung der Kriminalität;
- mit 142 zu 50 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 41 zu 1 Stimme bei 2 Enthaltungen ein Verpflichtungskredit, mit dem die Schweiz Arbeiten zur weltweit leistungsstärksten Neutronenquelle "ESS" in Schweden unterstützt;
- mit 191 zu 1 Stimmen und 44 zu 0 Stimmen der Bericht zur Aussenwirtschaftspolitik 2014 und der Bundesbeschluss zu einem WTO-Abkommen über Handelserleichterungen;
- mit 44 zu 0 Stimmen nahm der Ständerat eine Änderung des Geschäftsreglements an, so dass für Mitglieder des Ständerats der Todesfall eines Familienmitglieds künftig als Entschuldigungsgrund gilt.

Mit Ausnahme der Volksinitiative, die direkt zur Abstimmung kommt, sowie der Änderung des Geschäftsreglements des Ständerats, unterliegen alle Beschlüsse dem fakultativen Referendum.

5. Sondersession des Nationalrates – session spéciale du Conseil National (4. Mai bis 7. Mai 2015)

Vier Tage hätte die Sondersession dauern sollen. Der Nationalrat entschied jedoch kurzfristig, die Behandlungsfrist der Stromeffizienzinitiative zu verlängern, anstatt die Initiative dem Volk zur Abstimmung zu unterbreiten. Damit erübrigte sich die Debatte im Nationalrat und die Session wurde einen Tag früher abgeschlossen. Darauf folgte eine etwas absurde Debatte, ob trotzdem eine Übernachtungsentschädigung ausbezahlt werden soll. Noch absurder war aber das Ergebnis dieser Debatte: Eine Mitte-Links-Mehrheit zeigte sich grosszügig und stimmte für eine Auszahlung der Gelder. Ähnlich sah das Abstimmungsbild beim grossen Sparpaket „KAP“ aus: Mitte-Links stemmte sich auch hier gegen wichtige Sparbemühungen.

Der starke Franken drückt, das Bundesbudget in negativ und trotzdem will die Mehrheit finanzpolitisch nicht vorsichtig sein. Dies sind keine guten Vorzeichen für die Budgetdebatte im Winter.

5.1. KAP

De nouveaux programmes d'économies attendent la Confédération. Le National a toutefois refusé mercredi de tailler à la hache dans les dépenses. Il a préféré s'en tenir pour l'instant à quelques centaines de millions de francs de coupes demandées depuis deux ans, tout en épargnant l'agriculture et l'AVS. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

Pour la majorité de droite, l'heure n'est plus aux atermoiements. Les finances fédérales sont désormais passées dans le rouge (déficit de 124 millions en 2014) et les effets économiques du franc fort pourraient bien avoir des conséquences néfastes sur les comptes de la Confédération.

La ministre des finances Eveline Widmer-Schlumpf s'est d'ailleurs déjà lancée dans des coupes de l'ordre de 1,3 milliard pour l'année prochaine, auxquelles s'ajouteront d'autres ensuite.

Ces "mesures de correction" viseront en priorité à freiner fortement la croissance des dépenses. Celles qui ont bénéficié ces dernières années d'un renchérissement particulièrement faible devront être réduites de 3% par rapport au plan financier 2016-2018. Presque tous les domaines sont concernés.

En outre, les charges de personnel devront être stabilisées au niveau prévu par le budget 2015 et les charges de conseil devront être diminuées. Par ailleurs, l'apport au fonds d'infrastructure, qui dispose d'importantes liquidités, devra être réduit.

L'UDC et le PLR ne voulaient plus attendre. Ils ont appelé le Conseil fédéral à plafonner les dépenses à 64 milliards l'an prochain (soit le niveau effectif de 2014). Ces coupes, estimées à trois milliards, devraient en premier lieu concerner les charges de personnels, de biens et services et celles d'exploitation.

Cette exigence correspond à l'engagement pris par les présidents de trois grands partis bourgeois. Mais elle a été refusée par 107 voix contre 76, seule une minorité du PDC l'ayant finalement soutenue.

Avec les Vert'libéraux et le PBD, les démocrates-chrétiens ont préféré s'en tenir pour l'instant aux propositions soumises par le Conseil fédéral dans son "programme de consolidation et de réexamen des tâches". Des quelque 700 millions de coupes préconisés par le gouvernement pour 2016, seuls 569 millions sont formellement soumis à l'aval des Chambres dans ce cadre. Plusieurs domaines ont toutefois été épargnés, comme l'aide à la presse (50 millions).

L'UDC et la gauche faisant bloc, le National a aussi refusé par 113 voix contre 74 de tailler 132,5 millions dans la réduction du taux d'intérêt de la dette de l'AI envers l'AVS.

Les coupes de 56,7 millions dans l'agriculture ont quant à elles été repoussées par 109 voix contre 78. Les députés ont également refusé d'économiser 4,6 millions dans les subventions aux cantons pour la protection des biens culturels.

La gauche s'est quant à elle retrouvée seule à s'opposer aux 38,5 millions à ponctionner dans l'aide au développement et aux 40 millions dont le trafic ferroviaire ferait les frais.

D'une manière générale, le camp rose-vert, qui a accusé la droite de préférer supprimer 10'000 emplois fédéraux à des coupes dans l'armée ou l'agriculture, aurait souhaité se passer de tout programme d'économie.

Quant à l'UDC, elle a fait chou blanc en plaidant pour des coupes supplémentaires dans les acquisitions de prestations de service (272 millions), les campagnes de prévention de l'Office fédéral de la santé publique (150 millions), les charges de biens et services et d'exploitation (450 millions) et le budget de l'Office fédéral de la culture (50 millions).

5.2. Cassis de Dijon

Les denrées alimentaires de l'UE risquent de ne plus pouvoir être vendues aussi facilement en Suisse. La fronde des paysans a payé : par 109 voix contre 65, le Conseil national a décidé d'exclure les aliments du champ d'application du principe du Cassis de Dijon. Depuis le 1er juin 2010, les marchandises commercialisées dans l'UE peuvent être vendues sans autre contrôle en Suisse, en vertu du régime du Cassis de Dijon. Pour les denrées alimentaires qui ne satisfont pas aux prescriptions suisses, une autorisation est nécessaire. L'Office fédéral de la sécurité alimentaire (OSAV) a approuvé en cinq ans 47 des 179 demandes déposées. Depuis, les opposants, emmenés par les paysans, mettent en cause des jambons gorgés d'eau, de la crème contenant moins de matière grasse ou des sirops dont la teneur en fruits est réduite. Sans parler des pesticides et autre taurine. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

5.3. Reform des Heilmittelgesetzes

Neu sollen Apotheken gewisse verschreibungspflichtige Medikamente ohne ärztliches Rezept, also in eigener Kompetenz, verkaufen dürfen. Der Nationalrat bleibt hingegen bei seiner Haltung gegenüber Versandapotheken. Das Rezept für ein Arzneimittel soll schon vor der Bestellung vorliegen müssen. Damit stellt der Rat das Geschäftsmodell der Versandapotheken in Frage, die das nötige Rezept heute aufgrund eines Fragebogens im Nachhinein selber besorgen. Mit der Revision sollen Drogerien künftig alle nichtrezeptpflichtigen Medikamente verkaufen. Grossverteiler werden ihr Angebot auf medizinischen Produkten erweitern dürfen. Bei den selbstdispensierenden Ärzten hat der Nationalrat beschlossen, dass diese für verschreibungspflichtige Medikamente ein Rezept ausstellen müssen, um die Wahlfreiheit der Patienten zu gewährleisten. Der Patient kann aber auf das Rezept verzichten. Die Revision soll auch die Anreize stärken, damit Pharmaunternehmen in seltene Krankheiten investieren. Der Nationalrat hat, anders als der Ständerat, entschieden, den Pharmaunternehmen in solchen Fällen eine Marktexklusivität von 10 Jahren zu gewähren.

5.4. Protection de l'enfance – nouvelle base constitutionnelle

Le Conseil national s'est prononcé sur la mise en œuvre d'une initiative parlementaire qui demande la création d'une base constitutionnelle afin de pouvoir légiférer au sujet de l'encouragement et de la protection des enfants et des jeunes. Le PLR s'est unanimement opposé à ce projet inutile : depuis le dépôt de cette initiative, la Loi sur l'encouragement de l'enfance et de la jeunesse est entrée en vigueur et d'autres mesures ont été prises notamment les programmes « Jeunes et médias » et « Jeunes et violence ». De plus, cela irait à l'encontre du fédéralisme et de l'effort des cantons dans ce domaine. Dans les votes, cette initiative a été acceptée (entrée en matière) à une courte majorité : 90 voix contre 85 et 4 abstentions. Le Conseil national a cependant freiné les ardeurs législatives en rejetant de peu un nouvel art. 61 al. 1bis, à 88 voix contre 86 et 3 abstentions. Lors du vote sur l'ensemble, le projet a été accepté de justesse à 88 voix contre 87 et 3 abstentions. Le projet part au Conseil des Etats.

5.5. Weitere Geschäfte des Nationalrates

Whistleblower – Le National s'est penché sur le projet relatif aux lanceurs d'alertes (« whistleblower»). Avec le soutien du groupe PLR, le Conseil national est entré en matière par 134 voix contre 49 et 1 abstention et renvoyé tacitement la révision du Code des obligations visant à améliorer la protection des personnes qui signalent des irrégularités sur leur lieu de travail. Le mandat au Conseil fédéral est de « reformuler le projet d'une manière plus simple et plus compréhensible ».

Tribunal pénal fédéral : cour d'appel – Par 92 voix contre 91 et 1 abstention, le Conseil national a suivi la proposition des Etats et renvoyé au Conseil fédéral la révision de la Loi sur le Tribunal fédéral. Le mandat au Conseil fédéral est la préparation d'un projet de révision afin de créer une cour d'appel au Tribunal pénal fédéral, similaire à ce qui existe dans les cantons (cour pénale et cour d'appel).

Energie – Die Stromeffizienz-Initiative fordert eine Verfassungsgrundlage für eine substantielle Verbesserung der Stromeffizienz. Als erstes Ziel soll die Senkung des jährlichen Stromendverbrauches bis 2035 auf dem Niveau von 2011 stabilisiert werden. Obwohl die FDP-Fraktion wie auch die UREK-N die Initiative zur Ablehnung empfiehlt und sich gegen ein Verlängerung der Behandlungsfrist ausspricht, hat der Nationalrat eine Verschiebung der Behandlungen bis zum 15. November 2016 beschlossen. Ein Hauptargument für die Verschiebung war die laufende Beratung zur ersten Etappe der Energiestrategie 2050 und die damit zusammenhängende Ungewissheit bezüglich dessen finalem Inhalt. Dies obwohl das Gesetzspaket schon bekannt war, als die Sammelfrist für die Stromeffizienz-Initiative noch lief.

Armes – Le National refuse un enregistrement des armes a posteriori. Les armes à feu aux mains de particuliers continueront de ne pas devoir être obligatoirement inscrites dans les registres cantonaux. Par 106 voix contre 84, le Conseil national a refusé tout enregistrement a posteriori. L'enregistrement obligatoire de toutes les armes non déclarées aurait produit un monstre bureaucratique.

Au vu du blocage de la droite, le compromis de la commission, qui proposait d'accorder aux détenteurs un délai de quatre ans pour procéder à l'inscription de leur arme, n'a eu aucune chance. Balayées aussi les tentatives du camp rose-vert de s'en tenir un maximum de deux ans prévu par le gouvernement. Au dam du gouvernement et de la gauche, il s'est contenté d'améliorer l'échange d'informations entre les autorités (179 :10) au sujet des armes. Le gouvernement estime à quelque deux millions le nombre d'armes à feu en possession de particuliers. Pour l'heure, seules 750'000 ont été enregistrées par les cantons. Depuis le 12 décembre 2008, toute acquisition légale est recensée, mais il n'existe aucune obligation pour les anciennes. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

Service civil – Le National ne veut pas de civiliste dans les écoles. Les civilistes ne devraient pas jouer les "pions" dans les écoles. Par 94 voix contre 82, le National a refusé mardi cette possibilité d'affectation. Pour faire face au nombre croissant de civilistes, le Conseil fédéral proposait de permettre aux civilistes de surveiller les récréations et donner un coup de main lors des devoirs, pendant les repas, à la conciergerie ou en période de camps scolaires. Les cantons et les communes seraient libres de faire ou non appel à eux dans ce domaine. La majorité de droite a craint qu'une telle extension serve à la longue à combler le manque de personnel enseignant. La majorité de droite n'a en revanche pas suivi l'UDC, qui voulait mettre des bâtons dans les roues de ceux qui optent pour le service civil. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer.

Paix – Le Conseil national a souscrit par 140 voix contre 29 à une augmentation des moyens des Centres de politique de sécurité, de déminage humanitaire et pour le contrôle démocratique des forces armées, sis à Genève. Si le Conseil des Etats donne son aval, les trois institutions disposeront pour 2016 à 2019 d'une enveloppe de 129 millions de francs.

Politique européenne – Le Conseil national a soutenu par 101 voix contre 85 une motion du PS demandant la consolidation de la voie bilatérale avec l'Union européenne. Il a parallèlement approuvé un autre texte de l'UDC réclamant une position ferme de la Suisse (pas d'adhésion à l'UE ou au marché intérieur européen, pas de restriction de la souveraineté suisse).

Politique européenne bis – Le Conseil national a rejeté par 131 voix contre 56 une motion d'Eric Nussbaumer (PS/BL) demandant que la Suisse négocie un accord sectoriel avec l'Union européenne dans les domaines de l'emploi, du social et de l'intégration.

Politique européenne ter – Le Conseil national a rejeté par 135 voix contre 54 une motion de Lorenzo Quadri (Lega/TI) demandant que la Suisse bloque ses contributions à la cohésion en Europe de l'Est et du Sud.

5.6. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

Mo. FDP-Liberale Fraktion. Endlich einen gerechten Mehrwertsteuereinheitssatz (*Sprecher: NR Philipp Müller*)

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, dem Parlament eine Vorlage zu unterbreiten, welche das Mehrwertsteuergesetz dahingehend ändert, dass ein Mehrwertsteuereinheitssatz geschaffen wird. Dieser Einheitssatz sollte bei 6 - 6,5 % liegen.

Die Steuerausnahmen (Art. 21 MWSTG) sollen nur bestehen bleiben, wo der administrative Aufwand in keinem Verhältnis zum Ertrag steht (Urproduktion), wo eine korrekte Bestimmung der Steuerbemessungsgrundlage technisch nicht machbar ist (Finanz- und Versicherungsbranche), zur Verhinderung von Doppelbesteuerungen (Lotterien und Glücksspiele) sowie aus steuersystematischen Gründen (Immobilien, Gemeinwesen).

Neu von der Steuer gänzlich zu befreien (Art. 23 MWSTG) sind folgende Leistungen:

- Dienstleistungen im Bildungsbereich
- Lieferungen von Medikamenten
- Überlassung von gedruckten oder digitalen Informationen ohne Werbecharakter (gedacht wird an Zeitungen, Zeitschriften, Bücher sowie vergleichbare elektronische Informationen)
- Lieferung von Grundnahrungsmitteln wie beispielsweise
- Leitungswasser
- Milch- und Käseprodukte
- Brot und Getreideprodukte
- Früchte und Gemüse
- Speiseöle und Speisefette
- Zucker, Konfitüre, Honig, Salz
- Babynahrung
- Fleisch und Fisch
- Alkoholfreie Getränke

Begründung

Wie bisher sind im Mehrwertsteuereinheitssatz inbegriffen 0,8 % zur Finanzierung der Alters-, Hinterlassenen- und Invalidenversicherung (Art. 130 Abs. 3 BV) sowie 0,1 % zur Finanzierung der Eisenbahngrossprojekte (Art. 196 Ziff. 3 Abs. 2 Buchst. e Übergangsbestimmungen BV).xx

Seit längerem ist der Reformbedarf bei der Mehrwertsteuer allgemein anerkannt. Die reduzierten Sätze und die vielen Ausnahmen führen zu einem höchst komplexen und ineffizienten System. Die Aufhebung möglichst vieler Ausnahmen ermöglicht einen Einheitssatz und stellt damit eine wirkliche Vereinfachung dar.

Ausnahmen bei der Mehrwertsteuer führen zu zahlreichen Nachteilen für die Volkswirtschaft. Sie sollen daher prinzipiell abgeschafft werden. Einzig die obgenannten Leistungen sollen aus den erwähnten Gründen von der MWST ausgenommen bleiben.

Dem sozial- und verteilungspolitischen Argument, dass untere Einkommensschichten beim Kauf von Gütern des täglichen Bedarfs entlasten werden müssen, wird mit der gänzlichen Steuerbefreiung der Grundnahrungsmittel, der Bildung und der Medikamente Rechnung getragen

Ip. Groupe Libéral-Radical. Nouvelles technologies et appareils autonomes : quel cadre légal pour la responsabilité ? (Porte-parole : NR Christa Markwalder)

Texte

Grâce au développement technologique et à une intelligence artificielle (IA) toujours plus poussée, de plus en plus d'appareils autonomes sont et seront développés et introduits dans la vie de tous les jours. On pense par exemple aux véhicules autonomes, aux décideurs économiques (tel que le robot « VITAL ») ou aux robots d'assistance. La commercialisation de ces robots ouvre un potentiel important pour la société, ainsi qu'en matière d'innovation et de nouveaux marchés économiques.

Dans un futur proche l'intelligence artificielle va rendre la plupart de ces robots autonomes ; la participation humaine tendra à disparaître. Cela ouvre de grandes questions en matière de responsabilité lors d'accident (par ex. impliquant un véhicule autonome) ou d'infractions (question ouverte par exemple avec le software « Random Darknet Shopper » présenté à la Kunst Halle de Saint-Gall). Dans de tels cas qui est responsable : le propriétaire ? l'utilisateur ? le fabricant ? le robot lui-même ?

Le Conseil fédéral est prié de répondre aux questions suivantes :

- Partage-t-il l'avis que le développement de l'IA demande l'ouverture d'un débat sur la responsabilité ?
- Quel est l'avis du Conseil fédéral sur les travaux réalisés par la Commission européenne sur les questions juridiques en matière de robotique ?

Ip. Groupe Libéral-Radical. Quels soutiens à l'introduction des véhicules autonomes ? (Porte-parole : NR Fathi Derder)

Texte

Le développement technologique a permis la réalisation de véhicules autonomes. Des modèles ont été présentés au salon de l'auto 2015 alors qu'au même moment des voitures tests parcouraient les rues de San Francisco. Les véhicules autonomes possèdent un incroyable potentiel en matière d'innovation et de recherche. Ce développement aura un impact majeur dans la société, notamment en matière de sécurité routière et de gestion du trafic, ainsi que dans les domaines de la logistique, du transport de personnes et de marchandise marchandises et de l'urbanisme.

Quatre Etats américains (Californie, Colorado, Michigan, Nevada) ont adapté leurs législations pour la mise en circulation des voitures autonomes. En Europe, nous nous heurtons aux dispositions de la Con-

vention de Vienne sur la circulation routière (notamment l'art. 8) ainsi qu'aux dispositions relatives dans la Loi sur la circulation routière. Ce qui n'a pas empêché la France et le Royaume-Uni d'avoir annoncé l'arrivée des premiers véhicules autonomes sur leurs routes.

Dans une interview dans la Schweiz am Sonntag (7 mars 2015), autant Mme la Conseillère fédérale Doris Leuthard que l'OFROU se montraient en faveur de l'introduction des véhicules autonomes sur les routes suisses, tout en relevant les défis que cela engendrera (sécurité, responsabilité, règles de la circulation, etc.).

Le Conseil fédéral est prié de répondre aux questions suivantes :

- Le Conseil fédéral partage-t-il l'avis que les véhicules autonomes sont potentiellement plus sûrs, étant donné que seul 1 accident sur 10 est dû à un problème technique contre 9 sur 10 à une erreur humaine ?
- Par quels moyens la France et le Royaume-Uni peuvent-ils introduire des véhicules autonomes malgré les obligations légales relatives à la Convention de Vienne sur la circulation routière ?
- Est-ce que le Conseil fédéral envisage d'utiliser la même stratégie ?
- Est-ce que le Conseil fédéral envisage d'autres mesures pour permettre et soutenir l'introduction de véhicules autonomes en Suisse ?

Po. Groupe Libéral-Radical. Quelles mesures réalisées pour accélérer les procédures pénales ?

(Porte-parole : NR Isabelle Moret)

Texte

Le Conseil fédéral, en collaboration avec les cantons, est chargé de réaliser un rapport sur les différentes mesures prises dans les cantons pour accélérer les procédures pénales.

Développement

La lenteur des procédures pénales est un problème central pour lutter contre la criminalité. Le décalage entre le délit réalisé et la peine prononcée ne permettent pas aux sanctions d'être dissuasives et d'empêcher la récidive – particulièrement dans la lutte contre la petite criminalité, le hooliganisme ou le tourisme de la criminalité. Ce décalage entre le délit et la peine crée un sentiment d'impunité chez les délinquants ; de l'amertume et de la frustration de la part de la police et du Ministère public ; et participe au climat d'insécurité dans la population.

Dans sa réponse au postulat 12.4076, le Conseil fédéral assurait que l'accélération des procédures ne passait pas par l'instauration de tribunaux rapides, mais de l'organisation de la chaîne pénale par les cantons ainsi que l'usage de l'ordonnance pénale et de la procédure simplifiée.

Le Conseil fédéral est chargé de réaliser, en collaboration avec les cantons, un rapport qui mette en évidence les mesures prises dans les cantons pour accélérer les procédures pénales en répondant notamment aux questions suivantes :

- 1) Quelle a été l'évolution des ressources attribuées à la chaîne pénale dans les cantons ?
- 2a) Quelles ont été les mesures organisationnelles prises par les cantons pour accélérer les procédures ?
- 2b) Quelles est l'appréciation des mesures introduites ?
- 2c) Si aucune mesure n'a été prise pour accélérer les procédures, pour quelles raisons ?
- 3) Dans quelles proportions les peines infligées dans les cantons le sont au moyen de l'ordonnance pénale ou de la procédure simplifiée ?

Ces résultats devront également être présentés sous la forme d'une comparaison intercantonale afin de mettre en avant et promouvoir les meilleures pratiques (« best practices »).

Mo. FDP-Liberale Fraktion. Bürokratieabbau: Regulierungsfolgen unabhängig aufdecken (Sprecher: NR Andrea Caroni)

Text

Der Bundesrat wird beauftragt die Regulierungsfolgeabschätzungen, welche in den erläuternden Berichten von Vernehmlassungsvorlagen und an das Parlament überwiesene Botschaften gemacht werden, künftig von unabhängiger Stelle (ausserparlamentarische Kommission, externe Stelle, Experten etc.) auf deren Richtigkeit und Qualität überprüfen zu lassen.

Die einmaligen sowie wiederkehrenden Kosten einer Gesetzesvorlage sollen zudem in einem einheitlichen Verfahren berechnet und in den Botschaften standardisiert dargestellt werden.

Begründung

Die Regulierungswut hat gemäss verschiedener Indikatoren (Umfang der systematischen Rechtssammlung des Bundes, Weltbank-Indikator «Ease of Doing Business, Indikatoren des WEF oder IMD zur Regulierungsdichte) in der Schweiz massiv zugenommen. Für eine stark vom Aussenhandel abhängige Volkswirtschaft bedeutet dies eine markante Verschlechterung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit und des Wachstumspotentials. Zunehmend untergräbt die hohe Regulierungsdichte auch das Vertrauen in Verwaltung und Regierung.

Der Bundesrat ist bei Gesetzes- und Verordnungsänderungen verpflichtet eine Regulierungskostenfolgeabschätzung vorzunehmen. Diese sollte jeweils in den erläuternden Berichten (Vernehmlassungen, Anhörungen) und in den an das Parlament überwiesene Botschaften publiziert werden. Der Bundesrat kommt dieser Pflicht nur teilweise nach: Diesen Untersuchungen unterliegen heute einem zentralen Interessenkonflikt (der Regulator prüft sein eigenes Werk). In der Vergangenheit wurden diese Abklärungen immer wieder von betroffenen Kreisen kritisiert.

Insofern ist es von grosser Bedeutung, die gemachten Folgekostenabschätzungen von unabhängiger Stelle auf deren Richtigkeit prüfen zu lassen, damit Interessenkonflikte verhindert und der Gesetzgeber aufgrund von korrekten Informationen entscheiden kann. Experten sollen beurteilen, ob die Berechnungen der Verwaltung realistisch sind.

Bei der Umsetzung des Auftrages soll der Bundesrat vertieft prüfen, zu welchem Zeitpunkt der Gesetzgebung diese Überprüfung stattzufinden hat. Eine solche Überprüfung würde Kosten verursachen; diese würden, aber durch „verhinderte Fehler“ bei weitem eingespart.

Po. FDP-Liberale Fraktion. Für einen funktionierenden Wettbewerb. Gegen wettbewerbsverzerrende staatliche Beihilfen (Sprecher: NR Andrea Caroni)

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, dem Parlament einen Bericht zu unterbreiten, der Formen und Umfang wettbewerbsverzerrender staatlicher Beihilfen an staatliche und private Unternehmen auf allen Staatsebenen aufzeigt. Sodann soll der Bericht aufzeigen, wie der wettbewerbsverzerrende Einfluss staatlicher Beihilfen auf den freien Wettbewerb verhindert werden kann.

Begründung

Wir verdanken unseren Wohlstand massgeblich unserer freien Wirtschaftsordnung. Dazu gehört der freie Wettbewerb, in dem sich der Staat gegenüber den Marktteilnehmern neutral zu verhalten hat. Staatliche Beihilfen (inklusive Vergünstigungen) an einzelne Unternehmen können diesen Wettbewerb verfälschen, nämlich wenn sie selektiv nur ausgewählten Marktteilnehmern gewährt werden. Doch unsere Rechtsordnung bietet einem Marktteilnehmer kaum Schutz dagegen, dass ein Mitbewerber durch individuelle staatliche Beihilfen in wettbewerbsverzerrender Weise bevorzugt werden kann. So sehen z. B. die Bundesverfassung, die Subventionsgesetzgebung und auch das Binnenmarktgesetz keine griffigen Instrumente gegen wettbewerbsverzerrende Beihilfen vor. Nötig ist vorab eine Auslegeordnung, in welchen Formen

und in welchem Umfang solche Wettbewerbsverzerrungen erfolgen. Sodann soll der Bericht mögliche Gegenmassnahmen aufzeigen.

6. Sommersession 2015 – Session d'été 2015 (1. bis 19. Juni 2015)

„Trockenübung“, „unergiebiges Jekami“, „mühselige Debatte“, „Katzenjammer“, „Bürokratie“, „Papiertiger“, ... Dies war der Tenor in den Medien (und in der Wandelhalle), wenn das Parlament nach den Wahlen die Legislaturplanung behandelte. Die Botschaft zur Legislaturplanung nimmt in den vorbereitenden Kommissionen und im Parlament mehrere Wochen in Anspruch, ohne dass dabei rechtlich verbindliche Beschlüsse gefasst werden. Das Verfahren wurde immer wieder kritisiert und verändert – ohne dass die Kritik nachgelassen hätte. Nach der letzten Behandlung der Legislaturplanung im Jahr 2011 kam das Parlament zum Schluss, dass Aufwand und Ertrag unverhältnismässig und andere dringendere Probleme auf der parlamentarischen Agenda schwerer zu gewichten sind. Drei parlamentarische Initiativen, angeführt von Sprechern aus den drei grossen bürgerlichen Parteien, forderten die Abschaffung des aufwändigen Verfahrens rund um die Legislaturplanung und eine Konzentration auf das Wesentliche. Dies hätte auch die parlamentarische Agenda massgeblich entlastet. Lange hat das Parlament diese Vorschläge beraten und heute wurde entschieden: In der Schlussabstimmung hat die CVP gegen ihren eigenen Vorschlag gestimmt und die Reform versenkt. Damit bleibt im Alles beim Alten und die Schlagzeilen für 2016 stehen fest: Papiertiger, Trockenübung, Jekami, Bürokratie, mühselige Debatte...

6.1. Finte zur Scheinabschaffung der Heiratsstrafe durchschaut

National- und Ständerat empfehlen dem Stimmvolk, die Volksinitiative der CVP gegen die "Heiratsstrafe" abzulehnen. Nach der grossen Kammer in der zweiten Sessionswoche hat auch die Kleine in der dritten Sessionswoche den Antrag der Einigungskonferenz gutgeheissen, mit 25 zu 16 Stimmen. Damit ist das Geschäft bereit für die Schlussabstimmung. Ein erfreuliches Ergebnis für die FDP, welche sich entschieden gegen die Initiative stellt.

Die CVP fordert mit ihrer Volksinitiative "Für Ehe und Familie - gegen die Heiratsstrafe", dass die Ehe "gegenüber anderen Lebensformen nicht benachteiligt wird, namentlich bei den Steuern und den Sozialversicherungen". Im Parlament stand zunächst ein Gegenvorschlag zur Debatte, der - anders als der Initiativtext - auf eine Definition der Ehe verzichtet hätte. Dieser scheiterte aber.

Die CVP bezeichnet die Ehe in der Initiative als "auf Dauer angelegte und gesetzlich geregelte Lebensgemeinschaft von Mann und Frau". Diese Definition in der Verfassung verankern zu wollen ist völlig unnötig. Schlimmstenfalls würde dies noch die Diskriminierung anderer Lebensformen mit sich bringen. Ebenso steht im Initiativtext, die Ehe bilde in steuerlicher Hinsicht eine "Wirtschaftsgemeinschaft". Das bedeutet einen Ausschluss alternativer Besteuerungsformen (unter anderem einer Individualbesteuerung).

Für die FDP muss jede Person nach ihrer wirtschaftlichen Leistung besteuert werden und frei über ihre Lebensform entscheiden können. Der Staat darf nicht durch steuerliche Anreize einzelne Lebensformen bevorzugen. Die Steuergesetzgebung muss Erwerbsarbeit fördern statt steuerlich bestrafen. Die Progression und die gemeinschaftliche Besteuerung von Ehepaaren verhindert dies momentan in gewissen Fällen.

6.2. Nein des Ständerates zur Initiative gegen Nahrungsmittelspekulation

Die FDP begrüsst, dass der Ständerat ein Nein zur Volksinitiative "Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln" der JUSO empfiehlt (32 zu 10 Stimmen). Das Begehren ist das falsche Mittel, um Hunger in der Welt zu bekämpfen.

Die Spekulationsstopp-Initiative war von der JUSO gemeinsam mit der SP, den Grünen und mehreren Hilfswerken lanciert worden. Die Initianten wollen der Spekulation mit Nahrungsmitteln einen Riegel schieben, weil sie sie für den Hunger auf der Welt mitverantwortlich machen. Die Initiative verlangt ein Verbot für Banken, Vermögensverwalter oder Versicherungen, in Finanzinstrumente zu investieren, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen. Das Verbot soll auch für den Verkauf von so ge-

nannten strukturierten Produkten gelten. Ausserdem soll sich der Bund dafür einsetzen, dass die Spekulation mit Nahrungsmitteln weltweit wirksam bekämpft wird.

Die Initiative ist jedoch der falsche Weg, um gegen den Hunger in Entwicklungsländern vorzugehen. Nicht die Spekulation ist Hauptursache für Preisanstiege, sondern stark schwankende Basispreise. Ein Alleingang der Schweiz wäre allenfalls wettbewerbsschädlich und gar kontraproduktiv. Handel über Finanzinstrumente gehört zur Marktwirtschaft und dient der Absicherung gegen Preisschwankungen.

6.3. Standortförderung wird vom Nationalrat unterstützt

Mit der Botschaft zur Standortförderung 2016–2019 legt der Bundesrat dem Parlament ein Paket von Massnahmen zur Stärkung des Wirtschaftsstandorts vor. Es umfasst die Finanzierung von Massnahmen im Umfang von insgesamt 374,2 Millionen Franken in den Bereichen E-Government-Angebote für KMU, Tourismuspolitik sowie Aussenwirtschafts- und Unternehmensstandortförderung. Zudem steht das zweite Mehrjahresprogramm der neuen Regionalpolitik 2016–2023 zur Debatte. Für dessen Finanzierung sollen während 8 Jahren bis zu 230 Millionen Franken in den Fonds für Regionalentwicklung fließen.

Der Nationalrat hat in erster Lesung alle 8 Bundesbeschlüsse angenommen. Er folgte dabei mehrheitlich den Anträgen des Bundesrats. Insbesondere eine von der vorbereitenden Kommission beantragte Streichung der Mittelerhöhung im Bereich Exportförderung lehnte die grosse Kammer mit 105 zu 86 Stimmen ab. Bei den Ausgaben zum E-Government wird an den Ausgaben von 2014 festgehalten.

Die FDP steht hinter der Standortförderung. Der Standort Schweiz muss die bestmöglichen Rahmenbedingungen für unsere Unternehmen bieten. Allerdings wollen wir nicht dem Trugschluss verfallen, dass laufende Mittelerhöhungen die Lösung aller Probleme darstellen. Die Verwendung der Gelder muss auch effizient und wirksam sein. Daher hatte die FDP verschiedentlich die Anträge auf Streichung der Mittelerhöhungen unterstützt, unter anderem bei den Ausgaben zum E-Government.

6.4. Konsolidierungs- und Aufgabenüberprüfungspaket

Der Bund spart nächstes Jahr 635 Millionen Franken. Das hat das Parlament beschlossen. Der Nationalrat räumte beim Konsolidierungs- und Aufgabenprüfungspakets (KAP) die letzten Differenzen aus.

Die eine betraf den grössten Posten des vom Bundesrat vorgelegten Sparpakets. Die Regierung hatte vorgeschlagen, die IV-Schuld bei der AHV nicht mehr mit 2 Prozent, sondern zu 1 Prozent zu verzinsen. Dadurch lassen sich 132,5 Millionen Franken einsparen. Der Nationalrat lehnte dies zunächst ab. Mit 96 zu 68 Stimmen beschloss er nun aber, dem Ständerat zu folgen.

Die zweite verbleibende Differenz betraf die Beiträge des Bundes an die Kantone für die Kulturgüterschutz-Dokumentation. Dieser Betrag von 0,7 Millionen Franken wird ebenfalls eingespart. In den übrigen umstrittenen Punkten des KAP waren sich die Räte schon früher einig geworden.

Sie haben die Vorschläge des Bundesrats mit zwei Ausnahmen übernommen: Zum einen werden die Bauern beim Sparen verschont. Der Ständerat hatte eingelenkt und den Sparposten von 57 Millionen Franken aus dem KAP gestrichen. Zunächst hatte er noch 30 Millionen Franken als Kompromiss durchzusetzen versucht.

Ungeschoren kommen auch die Medien davon. Beide Räte haben die Abschaffung der indirekten Presseförderung im Umfang von 50 Millionen Franken abgelehnt. Unter dem Strich werden damit 635 Millionen Franken eingespart. Der Bundesrat hatte ursprünglich Einsparungen rund 740 Millionen Franken beantragt.

Die Vorlage hat eine lange Vorgeschichte: Beim ersten Anlauf war das KAP 2013 am Widerstand von SVP, SP und Grünen gescheitert. Während SP und Grüne Massnahmen gegen Steuerhinterziehung forderten, pochte die SVP auf einen Kahlschlag beim Personal.

Der Bundesrat beschloss aber, das KAP dem Parlament unverändert nochmals vorzulegen. Massnahmen, für die es keine Gesetzesänderungen braucht, nahm er bereits ins Budget 2015 auf. Insgesamt summieren sich die bereits umgesetzten Massnahmen auf rund 170 Millionen Franken.

Als der Nationalrat die Vorlage in der Frühjahrsession dann inhaltlich behandelte, gaben vor allem die Personalkosten zu reden. Die FDP und die SVP beantragten, die Ausgaben des Bundes im Jahr 2016 bei 64 Milliarden Franken zu plafonieren, auf dem Niveau von 2014. Das hätte bedeutet, dass jeder sechste Mitarbeitende der Bundesverwaltung per Ende Jahr hätte entlassen werden müssen. Die Mehrheit lehnte den Kahlschlag dann aber ab.

Unabhängig davon kündigte der Bundesrat aber kurz darauf an, den Verwaltungsaufwand gegenüber dem Finanzplan 2016-2018 um 330 Millionen Franken zu senken. Die Hälfte der Einsparungen soll beim Personal realisiert werden. Insgesamt sind Kürzungen von rund 1,3 Milliarden Franken nötig, unter anderem zur Finanzierung der Unternehmenssteuerreform III.

6.5. NFA (Péréquation des ressources et des charges entre la Confédération et les cantons 2016-2019)

Les cantons "riches" verseront 67 millions de moins aux cantons "pauvres" entre 2016 et 2019. Par 107 voix contre 78, le National a clos la bataille sur la péréquation financière en votant le "compromis" de la Conférence des gouvernements cantonaux.

L'enjeu du débat était les quelque 279 millions de francs versés "en trop" entre 2012 et 2014 par la Confédération et les cantons contributeurs au fonds visant à harmoniser les ressources. Pendant ces années, la redistribution des richesses a dépassé le but visé. Plus aucun canton ne tombe sous les 85% de la moyenne suisse des ressources par habitant.

Finalement, la facture sera allégée de 98 millions (pour atteindre 2,25 milliards) pour la Confédération et de 67 millions (à 1,36 milliard) pour les cantons "riches", au nombre desquels figurent Genève et Vaud. Sensible aux doléances de ces derniers, le National avait opté jusqu'ici pour la solution présentée par le Conseil fédéral.

La note des cantons contributeurs aurait dû être allégée de 134 millions de francs (à 1,47 milliard) et celle de la Confédération de 196 millions (à 2,15 milliards). Du côté des 17 cantons récipiendaires, dont Fribourg, le Valais, Neuchâtel, le Jura et Berne, la pilule a mal passé.

Le Conseil des Etats, où ils sont majoritaires, a longtemps freiné des quatre fers. La solution est venue de la Conférence des gouvernements cantonaux, où les cantons récipiendaires alliés à Vaud et Bâle-Ville ont porté un compromis.

Auparavant, les cantons s'étaient livrés à véritable une guerre des tranchées. Zoug et Schwyz, les plus forts contributeurs par habitant, ont même brandi la menace d'un référendum des cantons.

Mais, surtout, le gouvernement n'a donné suite à aucune des autres demandes de révision du système de péréquation formulées par les cantons donateurs. Suivant le Conseil fédéral, le Parlement a ainsi refusé de baisser les sommes versées aux cantons récipiendaires qui pratiquent le dumping fiscal.

Dans le cadre des contributions 2016-2019, les Chambres n'ont pas voulu revoir la donne concernant l'aide aux centres urbains. La manne fédérale, dans le fonds de compensation des charges, restera la même (728,8 millions). Et elle continuera d'être répartie à part égales entre cantons affrontant des coûts socio-démographiques et ceux confrontés à des frais d'ordre géo-topographique.

Ce ratio 50%-50% est fortement décrié. Dans les faits, les charges des centres urbains représentent 82% du total et celles de zones périphériques 18%.

Pas question non plus de revoir le fonctionnement du fonds institué pour compenser les cas de rigueur, financé à raison de deux tiers par la Confédération et d'un tiers par les cantons. Sa dotation (359 millions en 2015) diminuera chaque année de 5% dès 2016.

6.6. Révision de la LSCPT

L'objectif principal de cette révision de la Loi sur la surveillance de la correspondance par poste et télécommunication (LSCPT) est d'adapter les moyens de surveillance des autorités de poursuite pénale aux technologies modernes. Désormais, la surveillance de suspects d'infractions graves (meurtre, viol, pédophilie, etc.) pourra s'étendre aux moyens de communications modernes tels que la téléphonie sur internet cryptée, les services de « cloud », les emails ou les plateformes de chat en ligne. Ces mesures pourront également être utilisées lors de procédure d'entraide judiciaire ainsi que lors des recherches de personnes disparues.

En parallèle, il est important pour le PLR d'assurer un équilibre entre les mesures de surveillance et la protection de la sphère privée. Des limites claires ont été posées. Ces mesures de surveillance ne pourront se réaliser uniquement dans le cadre d'une procédure pénale, selon un catalogue exhaustif d'infractions graves et avec l'autorisation d'un tribunal.

Le Conseil national est entré en matière sans opposition et a rejeté une demande de la gauche de renvoi au Conseil fédéral à 50 voix contre 128 et 7 abstentions. Les principales discussions concernaient la durée de conservations des données secondaires et l'utilisation de logiciels espions (« GovWare ») :

- Données secondaires : Contrairement au Conseil des Etats qui l'avait rejeté d'une voix, le Conseil national a clairement demandé une prolongation du délai de 6 à 12 mois pour la conservation des données secondaires (121 voix contre 58 et 6 abstentions). Ces données informent uniquement sur qui a parlé à qui, quand, de où, etc., et sont indispensables pour lutter efficacement contre la criminalité.
- Logiciels espions : Le National a rejoint la Chambre haute et largement accepté l'utilisation de logiciels espions par 109 voix contre 62 et 10 abstentions. Ces programmes permettront à la police d'avoir accès aux données du système informatique afin d'avoir accès aux contenus des communications électroniques. Le but n'est pas d'augmenter les moyens de surveillance, mais de les adapter aux moyens de communication modernes.

Au vote sur l'ensemble, le Conseil national a soutenu le projet avec 110 voix contre 65 et 9 abstentions. Le PLR a soutenu ce projet : il ne peut pas y avoir liberté sans sécurité. Cette révision part au Conseil des Etats pour commencer le traitement des divergences.

6.7. AHVplus: für eine starke AHV. Volksinitiative

Diese Volksinitiative will alle AHV-Renten um 10 Prozent erhöhen. Der Bundesrat empfiehlt sie ohne Gegenvorschlag zur Ablehnung. Mit 33 zu 11 Stimmen bei 1 Enthaltung ist der Ständerat dem Bundesrat gefolgt und empfiehlt dem Volk die Initiative zur Ablehnung. Mit jährlichen Zusatzkosten, die im Jahr 2030 5,5 Milliarden Franken betragen würden, zielt das Vorhaben vollständig an der Realität der demografischen Alterung vorbei. Bei der AHV droht ohnehin schon eine Finanzierungslücke, die im Jahr 2030 ohne Reform 8,3 Milliarden Franken pro Jahr betragen wird. Um das heutige Rentenniveau trotz einer stetig wachsenden Zahl an Rentnerinnen und Rentnern zu erhalten, braucht es wirtschaftlich und sozial tragbare Lösungen, die den realen Herausforderungen gerecht werden. Solche müssen im Rahmen der Reform der Altersvorsorge 2020 gefunden werden.

6.8. Parc national de l'innovation

L'innovation est primordiale en Suisse : pour la recherche fondamentale, la recherche appliquée et jusqu'au développement. L'innovation est la mise en pratique de nouvelles connaissances au profit des entreprises et des produits et permet de faire face à des défis tels que l'initiative sur l'immigration de masse ou le franc fort.

Suite à une motion du groupe parlementaire libéral-radical (Motion [07.3582](#) Mise en place d'un parc d'innovation suisse), le projet de Parc suisse de l'innovation a été mis en place. Il contient deux projets,

respectivement un crédit-cadre de durée limitée d'un montant de 350 millions de francs pour des cautionnements de prêts et une décision de principe sur la cession de biens-fonds de la Confédération en droit de superficie.

Le Conseil national a traité ces projets en première lecture. L'entrée en matière a été acceptée par 152 voix contre 36 et 3 abstentions. Le projet du Conseil fédéral a été adopté avec une différence insérée par la Commission science éducation culture soit de répartir les produits financiers de la rente des droits de superficie au profit de mesures de soutien à l'ensemble des sites (106 voix contre 83 et 4 abstentions). Les projets ont été largement adoptés au vote final : à 153 voix contre 38 et 1 abstention concernant le crédit-cadre et à 140 contre 34 pour le projet cession de biens-fonds de la Confédération. Seul l'UDC rejette ce soutien à la politique suisse d'innovation.

6.9. Besserstellung des Güterverkehrs auf der Schiene

Die Änderung des Gütertransportgesetzes war in der Behandlung im Ständerat relativ unbestritten und wurde in der Gesamtabstimmung mit 32 zu 6 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Den Rahmenkredit für Investitionsbeiträge zugunsten des Gütertransportes für die nächsten vier Jahre stockte die kleine Kammer um 40 Millionen auf 250 Millionen Franken auf (zugunsten der Basler Rheinhäfen). Zudem will der Ständerat, dass der Gütertransport weiterhin zu den Kernaufgaben der SBB gehört. Der Nationalrat hatte anders entschieden und eine Motion gutgeheissen, die die Auslagerung und teilweise Privatisierung von SBB Cargo verlangt. Dieser Vorstoss fand im Ständerat jedoch keine Mehrheit.

Die Totalrevision will den Gütertransport auf der Schiene sichern und stärken, indem für diesen mit neuen Instrumenten (Netznutzungskonzept und -plan) und besserer Koordination zwischen den Planungsträgern langfristig attraktive Fahrrechte (Trassen) gesichert werden. Die Kantone und die Branche (verladende Industrie, Transportgewerbe, Infrastrukturbetreiber) werden besser in den Planungsprozess für die Gütertransport-Infrastruktur einbezogen.

Die FDP begrüsst die Stossrichtung der Revision, damit der Güterverkehr besser in die Planungsprozesse integriert wird und die Koordination über ein Gesamtkonzept von allen Verkehrsträgern sichergestellt wird. Auch begrüssenswert ist die Besserstellung im Bereich der Trassen. Abweichende Vorstellungen hatte die FDP bezüglich den Rahmenkrediten und der Auslagerung bzw. Privatisierung von SBB Cargo. Das Geschäft geht nun zurück an die grosse Kammer zur Differenzbereinigung.

6.10. Nein zu einer koordinierten Lösung für die Verkehrsinfrastruktur

Die von der Volksinitiative geforderte faire Verkehrsfinanzierung hatte nach dem Ständerat auch im Nationalrat keine Chance. Die grosse Kammer hat die Initiative in der Schlussabstimmung mit 123 zu 66 Stimmen bei 5 Enthaltungen zur Ablehnung empfohlen. Die FDP hat die Initiative im Nationalrat knapp abgelehnt (14:12:4). Der Ständerat ist in der Schlussabstimmung ebenfalls dem Beschluss des Bundesrates gefolgt und hat mit 32 zu 4 Stimmen bei 9 Enthaltungen die Initiative abgelehnt.

Die „Milchkuh-Initiative“ will sämtliche Erträge der Mineralölsteuer für Aufgaben im Zusammenhang mit dem Strassenverkehr (Bau, Unterhalt und Betrieb) verwenden. Heute geht der Ertrag aus der Mineralölsteuer zu je 50 Prozent (1,5 Milliarden Franken) an den Strassenverkehr und nicht zweckgebunden an die allgemeine Bundeskasse. Analog dazu verlangt die Initiative die Verwendung des gesamten Ertrages der Mineralölsteuer auf Flugtreibstoff für den Luftverkehr.

Den Ausschlag für die Ablehnung gab die Angst vor den drohenden Steuerausfällen von 1,5 Milliarden auf Bundesebene und die damit zusammenhängenden Konsequenzen für die Finanzierung des öffentlichen Verkehrs. Die FDP kritisiert ebenfalls die Ungewissheit bezüglich der künftigen Verkehrsfinanzierung. Eine langfristige Lösung wäre die von der FDP geforderte Verknüpfung mit dem geplanten Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF), aus dem künftig der Betrieb und Erhalt des Nationalstrassennetzes finanziert werden soll. Dies hätte es erlaubt, einen Gegenvorschlag auszuarbeiten. Der Rückweisungsantrag wurde aber äusserst knapp, mit 93 zu 91 Stimmen bei 2 Enthaltungen, abgelehnt. Wie bereits im Ständerat hat man die Chance verpasst, eine verkehrsträgerübergreifende, koordinierte Lösung für die Finanzierung der Verkehrsinfrastruktur zu finden.

6.11. Vereinigte Bundesversammlung (VBV)

Die Vereinigte Bundesversammlung hat am 17. Juni 2015 gewählt:

Die Vereinigte Bundesversammlung hat am 17. Juni 2015 gewählt:

Bundesanwalt Michael Lauber wurde mit sehr gutem Ergebnis (195 von 216 gültigen Stimmen) in seinem Amt bestätigt. Auch der stellvertretende Bundesanwalt Ruedi Montanari wurde wiedergewählt.

Zudem wählte die vbv Jacques Rayroud als Nachfolger von Paul-Xavier Cornu, welcher pensioniert wird.

Bundesverwaltungsgericht: Hier wählte die Bundesversammlung drei neue Richterinnen. Es sind dies Christine Ackermann (CVP), Caroline Bissegger (SVP) und Daniela Brüscheiler (BDP). Sie ersetzen die **zurücktretenden Richter** Robert Galliker (parteilos), **Markus Metz (FDP) und André Moser (FDP / Rücktritt per 31.7.15)**. Am Bundesverwaltungsgericht seien die SVP, die CVP, die GLP, die BDP und auch die SP untervertreten, fand die Gerichtskommission in ihrem Schreiben. Mit ihren Wahlvorschlägen habe sie diesem Umstand Rechnung getragen.

Am **Bundesstrafgericht** wurden die 18 ordentlichen Richterinnen und Richter sowie die nebenamtliche Richterin für die Amtsdauer 2016 bis 2021 wiedergewählt. **Von Seiten der FDP sind dies die Richterin Jacqueline Contu Albrizio sowie die drei Richter Jean-Luc Bacher, Giuseppe Muschiatti und Tito Ponti.**

Ans **Bundespatentgericht** wählte die Bundesversammlung drei neue nebenamtliche Richter: Andreas Schöllhorn Savary, Martin Sperrle und Hannes Spillmann.

6.12. Geschäfte beider Räte

Finanzmärkte: Das Finanzmarktinfrastukturgesetz ist unter Dach und Fach. Damit übernimmt die Schweiz internationale Standards für Börsen und andere Handelssysteme und Regeln für Marktteilnehmer. Entgegen der mehrheitlichen Position der FDP sind nun auch Positionslimiten für Warenderivate vorgesehen. Für Derivate auf Waren, die tatsächlich gehandelt werden, gilt eine Ausnahme. Den Rest des Gesetzes haben die Räte grösstenteils unverändert gutgeheissen. Kernstück sind Regeln für den ausserbörslichen Handel mit Finanzderivaten. Das Gesetz soll Anfang 2016 in Kraft gesetzt werden.

ePatientendossier: Die Vorlage zum elektronischen Patientendossier ist unter Dach und Fach. Mit einheitlichen Regeln will der Bund verhindern, dass in Systeme investiert wird, die untereinander nicht kompatibel sind und sich nicht vernetzen lassen. Spitäler und Pflegeheime müssen künftig solche Dossiers anbieten. Für Arztpraxen ist dies freiwillig. Der Nationalrat hat die letzten Differenzen zum Ständerat ausgeräumt. Ob ein elektronisches Dossier über sie geführt wird, entscheiden in jedem Fall die Patientinnen und Patienten. Für Leistungserbringer lautet die Regelung: Spitäler 3 Jahre Übergangsfrist zur Einführung, 5 Jahre für Heime etc. Keine Limite im ambulanten Bereich.

Organspende: Der Nationalrat hat das Transplantationsgesetz über die Ziellinie gebracht. Die Revision dürfte aber den Mangel an Spenderorganen nicht entschärfen. Denn das Parlament will am heutigen System festhalten, wonach eine Organentnahme nur mit Zustimmung möglich ist. Wenig umstritten waren in den Räten die eigentlichen Änderungen des Transplantationsgesetzes. In der Schweiz versicherte Grenzgängerinnen und Grenzgänger sollen künftig bei der Zuteilung von Organen nicht mehr benachteiligt werden. Zudem sollen die engsten Angehörigen bereits wegen einer Organentnahme angefragt werden dürfen, sobald entschieden ist, dass die lebenserhaltenden Massnahmen abgebrochen werden. Die letzte Differenz zum Ständerat hat der Nationalrat auch bereinigt. Wer fahrlässig gegen Bestimmungen des Transplantationsgesetzes verstösst, soll mit einer Geldstrafe und nicht mit einer Freiheitsstrafe bestraft werden.

Legislaturplanung: Bei der dritten Beratung über eine Änderung des Parlamentsgesetzes hatte der Nationalrat dem Ständerat in der Frage der Legislaturplanung nachgegeben – und ist damit einem Antrag aus FDP-Reihen gefolgt. Der Beschluss fiel mit nur einer Stimme Unterschied. Das Parlament soll die Legislaturplanung des Bundesrates nur noch debattieren und zur Kenntnis nehmen, nicht aber Änderungen daran vornehmen können. Alles andere würde nur Aufwand und Kosten für Parlament und Verwaltung bedeuten. Leider wurde die Änderung in der Schlussabstimmung wieder abgelehnt.

Protection des consommateurs: Le projet de modification du droit de révocation a été finalement accepté au vote final : par 137 voix contre 47 et 9 abstentions au Conseil national et par 41 voix contre 3 et 1 abstention au Conseil des Etats. Les consommateurs seront protégés en cas de porte-à-porte et de démarchage téléphonique – mais pas sur internet, proposition finalement rejetée par le parlement. Autre modification : la durée du droit de révocation, prolongé de 7 à 14 jours.

Droit des sanctions: Après plusieurs sessions et une conférence de conciliation, le parlement a mis sous toit la révision du droit des sanctions. Principale nouveauté : la réintroduction des courtes peines privatives de liberté et la correction du système contesté des jours-amendes. Les juges pourront de nouveau envoyer un petit délinquant en prison pour moins de six mois. Ce projet met en œuvre cette exigence de longue date du PLR (voir l'initiative parlementaire [08.431](#)). Au vote final, le National a adopté le projet par 142 voix contre 50 et 1 abstention et les Etats à l'unanimité.

Message Culture 2016-2020: Après son traitement par les Etats, le National a discuté de l'encouragement de la culture pour les années 2017-2020. Le Conseil national a soutenu le Message culture tel qu'adopté par les Etat, soit un crédit de 1,12 milliard de francs. Les deux chambres ont adopté les 10 arrêtés fédéraux lors du vote final. Le projet du Conseil fédéral a donc été soutenu par le parlement, avec une augmentation de 3 millions de francs pour l'encouragement des musées.

Suppléments au budget 2015 : Le Conseil national s'est rallié au Conseil des Etats sur la divergence dans le supplément au budget 2015 de la Confédération. Ainsi, sur les 25,6 millions supplémentaires que recevront les paysans au titre de la loi chocolatière, 5,6 millions devront être compensés au sein du Département fédéral de l'économie. Avant cela, le Conseil national avait augmenté le 1er supplément au budget 2015, le portant de 105,2 à 115,8 millions de francs. Comme le Conseil des Etats, il a notamment augmenté les crédits destinés à Jeunesse + Sport. Les organisations subventionnées ne se serreront donc pas la ceinture.

6.13. Geschäfte des Nationalrats

Grüne Wirtschaft: Nachdem der Ständerat in der Wintersession 2014 bereits dem Gegenvorschlag zur Volksinitiative „Grüne Wirtschaft“ zugestimmt hat, ist der Nationalrat ebenfalls auf die Vorlage zur Änderung des Umweltschutzgesetzes eingetreten. Der Entscheid fiel mit Stichentscheid des Präsidenten denkbar knapp aus (91:90:6). Sowohl die Initiative wie auch der Gegenvorschlag wollen den Ressourcen- und Energieverbrauch der Wirtschaft senken. Die FDP lehnt beide Vorlagen klar ab, da beide zu mehr Bürokratie, aber zu keinem besseren Umweltschutz führen. Die Schweiz belegt bereits heute in mehreren Umwelt-Rankings Spitzenplätze und neue Regulierungen sind in der aktuellen Wirtschaftslage abzuwenden, da sie zu noch höheren Kosten führen. Die Detailberatung des Gegenvorschlages wird voraussichtlich in der kommenden Herbstsession in Angriff genommen.

Programme d'armement : La Suisse devrait se doter de drones israéliens. Le National a donné son aval à cette acquisition dans le cadre du programme d'armement 2015 devisé à 542 millions de francs. Les propositions de la gauche visant à réduire ce crédit ont toutes été rejetées.

Le Conseil fédéral veut acheter six drones d'exploration, non armés, du type Hermes 900, à la firme israélienne Elbit, devisé à 250 millions. La Chambre du peuple a accepté par 124 voix contre 56.

Avec 542 millions de francs, le programme d'armement est modeste par rapport à ceux de 2014 (771 millions) et de 2013 (740 millions). Mais ce n'est que la pointe de l'iceberg: le Conseil fédéral prévoit un programme supplémentaire qui devrait coûter 1,1 milliard de francs. D'ici 2020, le Département fédéral de la défense (DDPS) prévoit d'investir 6 milliards dans l'achat de matériel militaire.

Steuer: Statt Verrechnungssteuern zu entrichten, können Tochterunternehmen konzerninterne Dividendenzahlungen der Steuerverwaltung melden. Auch wenn sie die Fristen dafür verpassen, sollen sie nach dem Willen des Nationalrats keine Verzugszinsen bezahlen. Diese Regeln sollen rückwirkend ab 2011 gelten. Die FDP begrüsst diesen Entscheid, welcher wieder Rechtssicherheit für Unternehmen schafft. Dem Bund droht ein Schaden von 600 Millionen Franken, weil er bereits bezahlte Verzugszinsen zurückerstatten müsste. Doch die Unternehmen wurden durch eine Praxisänderung unvorbereitet getroffen. Die Verzugszinsen wurden somit ungerechtfertigterweise eingezogen.

Alkohol: Schnapsbrenner und Obstlieferanten sollen nun doch von Steuerrabatten für ihre Erzeugnisse profitieren. Der Nationalrat hat ein neues Modell dazu ins Alkoholgesetz aufgenommen. Diesem muss nun aber auch der Ständerat zustimmen. Die FDP war in dieser Frage geteilt. Umstritten bleibt zudem das von Ständerat und Bundesrat verlangte Verbot für Läden, zwischen 22 Uhr und 6 Uhr morgens Alkohol zu verkaufen. Der Nationalrat sprach sich mit 123 gegen 52 Stimmen und bei 11 Enthaltungen erneut gegen das Verbot aus – dies ganz im Sinne der FDP.

WEA: L'UDC et la gauche ont eu raison de la réforme de l'armée au National. Après sept heures de débats, les députés ont coulé cette révision de loi jeudi par 86 voix contre 79 et 21 abstentions. Comme plusieurs fois par le passé, les deux camps ont unis leurs voix, faute d'avoir pu imposer leurs vues. Le rejet lors du vote final rend caduques les décisions de la Chambre du peuple. Le dossier retourne au Conseil des Etats. Si le National devait refuser une deuxième fois la révision de la loi, celle-ci serait définitivement enterrée.

Avion militaire : par 89 voix contre 74 et 18 abstentions, le Conseil national a rejeté une motion de Pierre-Alain Fridez (PS/JU). L'idée d'acheter un ou plusieurs avions de transport militaires pour des missions de promotion de la paix ne convainc pas. Les fronts se sont effrités lorsqu'Ueli Maurer a parlé aussi de renvoi de migrants expulsés.

Avoirs des potentats: Le Conseil national a traité en première lecture d'une nouvelle loi relative aux avoirs des potentats placés en Suisse. Depuis les années 1980 et la problématique des avoirs du dictateur Ferdinand Marcos, le Conseil fédéral n'agit que sur une base constitutionnelle. Une loi-cadre est donc bienvenue pour assurer les conditions de blocage et de restitution des avoirs des potentats. Après quelques modifications et précisions adoptées selon les demandes de la Commission des affaires juridique, le Conseil national a accepté ce projet par 136 voix contre 54 et 1 abstention.

6.14. Geschäfte des Ständerats

Grundversorgung: Der Ständerat bleibt seinem früheren Entscheid treu: In der Bundesverfassung soll ein neuer Grundsatz zum Service public verankert werden. Nachdem der Nationalrat in der Frühjahrssession einen solchen Verfassungsartikel abgelehnt hat, stimmte der Ständerat mit 28 zu 14 Stimmen dem Verfassungsartikel zu. Die FDP bedauert diesen Entscheid, da die geplante Verfassungsbestimmung überflüssig ist. Die Post und der öffentliche Verkehr funktionierten auch ohne diesen unnötigen Artikel gut. Das Resultat der Verfassungsbestimmung bedeutet aufgrund geringerer Flexibilität eher eine Schwächung der Grundversorgung, nicht etwa eine Stärkung oder Absicherung. Nun ist wieder der Nationalrat am Zug.

Nationales Kompetenzzentrum Boden: In der Schweiz soll eine zentrale Verwaltungs- und Koordinationsstelle für Bodeninformationen geschaffen werden. Der Ständerat hat einer entsprechenden Motion aus dem Nationalrat mit 19 zu 15 Stimmen bei 5 Enthaltungen zugestimmt. Der Bodenschutz sei ein wichtiges Thema, hiess es im Rat. Der Boden in der Schweiz liege in einem enormen Spannungsfeld der Ansprüche von Landwirtschaft, Siedlung, Industrie, Infrastruktur und Erholungsnutzung. Eine Stelle für Bodeninformationen könne wichtige Entscheidungsgrundlagen liefern. Die FDP unterstützte mehrheitlich den Bundesrat und stellte sich gegen die Motion, da sie unnötige Kosten verursacht und wenig Mehrwert bringt.

Holztransporte: Mit 25 zu 14 Stimmen hat der Ständerat eine Motion von FDP-Ständerat Hans Hess (OW) abgelehnt, der die 40-Tonnen-Limite aufweichen will. Er ist nicht auf die Forderung der Holzbranche eingegangen, für Holztransporte ein Gewicht von 44 Tonnen zu erlauben und die Branche aufgrund des starken Frankens zu entlasten. Die Gegner befürchteten, andere transportintensive Branchen könnten dasselbe fordern. Alle Wirtschaftszweige müssten gleich behandelt werden, sagte Verkehrsministerin Doris Leuthard. Der Vorstoss ist damit vom Tisch.

Principe de Cassis de Dijon : Les denrées alimentaires européennes devraient continuer de bénéficier du régime des importations facilitées en Suisse. Le Conseil des Etats a refusé de les exclure du principe du Cassis de Dijon. Le National, d'où est partie la fronde, devra se prononcer à nouveau. La Chambre des cantons a pris sa décision par 28 voix contre 16. Début mai, la Chambre du peuple n'avait pour sa part pas hésité à sacrifier un pan de la loi sur les entraves techniques au commerce pour atténuer la

grogne des milieux agricoles. Depuis le 1er juin 2010, les marchandises commercialisées dans l'UE peuvent être vendues sans autre contrôle en Suisse, en vertu du régime du Cassis de Dijon. Pour les denrées alimentaires qui ne satisfont pas aux prescriptions suisses, une autorisation est nécessaire.

Neustrukturierung des Asylbereichs: Asylverfahren sollen künftig weniger lange dauern. Das ist das Ziel der Asylreform, die der Ständerat beraten hat. Mit 35 zu 3 Stimmen bei 5 Enthaltungen hiess der Rat die Revision des Asylgesetzes gut. Künftig soll das gesamte Verfahren noch maximal 140 Tage dauern, inklusive Beschwerden. Voraussetzung dafür ist, dass die Asylsuchenden für die gesamte Dauer des Verfahrens in Zentren des Bundes untergebracht werden. Trotz des hohen Tempos und der kurzen Beschwerdefristen sollen die Verfahren fair und rechtsstaatlich korrekt sein. Deshalb schlägt der Bundesrat vor, dass Asylsuchende eine kostenlose Beratung und Rechtsvertretung erhalten. Von rechter Seite wird dies bekämpft. Im Ständerat waren die Gegner aber chancenlos. Gegen den Willen des Bundesrates beschloss der Ständerat allerdings, dass renitente Asylsuchende zwingend in besonderen Zentren untergebracht werden.

Steuern: Der Ständerat hat als Zweitrat einer Reihe von neuen oder geänderten Doppelbesteuerungsabkommen zugestimmt. Es handelt sich um Abkommen mit Belgien, Argentinien, Ghana, Island, Zypern, Usbekistan und Estland. Die Abkommen enthalten eine Amtshilfeklausel gemäss dem aktuellen internationalen Standard, der den Informationsaustausch auf Anfrage vorsieht. Die Schweiz hat bisher 49 Abkommen gemäss dem internationalen Standard unterzeichnet, 38 davon sind in Kraft. Mit Zypern hat die Schweiz erstmals ein Doppelbesteuerungsabkommen abgeschlossen.

Schweiz - EU: Der Ständerat will keinen Sonderstatus für das Tessin, um die negativen Auswirkungen der Personenfreizügigkeit in dieser Region abzufedern. Eine Absage erteilte er auch der Forderung nach jährlichen Höchstzahlen für Grenzgänger. Die kleine Kammer lehnte gleich drei Standesinitiativen des Kantons Tessin ab. Der Kanton hatte unter anderem gefordert, den Kantonen die Zuständigkeit zu übertragen, die jährlichen Höchstzahlen und Kontingente für Grenzgängerinnen und Grenzgänger festzulegen. Gebiete, die von Auswirkungen des freien Personenverkehrs besonders betroffen sind, hätten zudem einen Sonderstatus bekommen sollen. Der Finanz- und Lastenausgleich hätte entsprechend angepasst werden sollen.

Frankenstärke: Der Ständerat beauftragt den Bundesrat, in Sachen Frankenstärke aktiv zu werden. Er hat drei Postulate angenommen. So soll die Regierung einen Bericht zum Schweizerfranken und seiner volkswirtschaftlichen Funktion erstellen. Weiter soll der Bundesrat eine Auslegeordnung machen, wie den derzeitigen Herausforderungen begegnet werden kann. Gemäss dem dritten Postulat sollen Massnahmen gegen den Einkaufstourismus geprüft werden. Zudem wurde der Bundesrat beauftragt zu untersuchen, welche Folgen die Negativzinsen für Pensionskassen, Kleinsparer und Kantone haben.

Genève internationale: Suivant le National, le Conseil des Etats a soutenu la stratégie sur le rôle d'Etat hôte de la Suisse pour 2016 à 2019. La Confédération s'engagera davantage pour la Genève internationale. Les crédits augmenteront de 44,8 millions et passeront à 117,2 millions.

Casier judiciaire (VOSTRA): Le Conseil des Etats s'est penché sur la révision totale de la Loi sur le casier judiciaire (VOSTRA). Le projet a été globalement soutenu, avec une entière en matière tacite. Seul un point a fait débat, respectivement la question de l'introduction du casier judiciaire des entreprises. Le Conseil des Etats a refusé par 28 voix contre 13 la création de ce nouvel instrument. Au vote sur l'ensemble, le projet a été soutenu à l'unanimité.

Dispositions pénales relative à la corruption: En première lecture, le Conseil des Etats a traité de la révision des normes pénales relatives à la corruption. Il propose de transférer la norme anticorruption de la Loi contre la concurrence déloyale dans le Code pénal. La corruption en faveur de tiers devrait également être punie. En revanche, à 23 voix contre 22, le Conseil n'a pas accepté que la corruption privée puisse toujours être poursuivie d'office, mais seulement si l'intérêt public est touché ou menacé. Le projet a été soutenu au vote sur l'ensemble par 23 voix contre 4 et 16 abstentions.

6.15. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Eichenberger). Bestehen genügend Kapazitäten und Know-how beim Bund um Asylbewerber mit terroristischem Risikopotential zu entdecken?

Text

Dieses Jahr werden voraussichtlich gegen 30'000 Personen in der Schweiz ein Asylgesuch stellen. Ein beträchtlicher Anteil davon kommt aus Staaten mit starker Terrorismusaktivität. Zudem plant der Bundesrat über Flüchtlingskontingente 3'000 Syrer aufzunehmen. Es besteht das nicht zu unterschätzende Risiko, dass Terroristen getarnt als Asylbewerber in die Schweiz einreisen, um hier terroristische Anschläge zu verüben oder als Schläfer hier zu leben (siehe NZZ Artikel vom 18.1.2015 „Geheimdienst überprüft Asylsuchende“). So erst kürzlich geschehen in Norwegen (gemäss beispielsweise Zeitungsartikel Die Welt vom 1.6.2015 „Geheimdienst entdeckt Islamisten zwischen Flüchtlingen“).

Gerne möchte die FDP-Liberale Fraktion vom Bundesrat wissen, ob genügend Kapazitäten und Know-how beim Bund vorhanden sind, um Asylbewerber und Kontingentsflüchtlinge mit terroristischem Risikopotential zu entdecken:

1. In wie vielen Fällen leitet das Staatssekretariat für Migration (SEM) Asylakten an den Schweizerischen Nachrichtendienst (NDB) für weitergehende Überprüfung weiter?
2. Über wie viel Kapazität verfügt der NDB zur Überprüfung von Asylbewerbern und Kontingentsflüchtlingen?
3. Besteht genügend Kapazität und Know-how beim SEM und beim NDB, um das terroristische Risikopotential von Asylsuchenden und Kontingentsflüchtlinge im Einzelfall zu überprüfen?
4. Wie lange dauert eine Sicherheitsüberprüfung von Asylgesuchen bei der Einreise?
5. Gedenkt der Bundesrat das Personal beim NDB in diesem Bereich aufzustocken? Innert welcher Zeit könnte eine solche Aufstockung stattfinden?
6. Verfügen die betroffenen Stellen über genügend und aussagekräftige Informationen, um das Risikopotential von Asylsuchenden effektiv zu überprüfen?
7. Bestehen genügend Kapazitäten und Möglichkeiten beim Bund bei Verdachtsmomenten die betroffenen Personen abzuschieben?
8. Findet eine optimale Koordination zwischen Bund und Kantonen statt, um mögliche Terroristen früh zu erkennen und abzuschieben?

Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Schneeberger). Terroristen unter dem Deckmantel Asylsuchender

Text

Dieses Jahr werden voraussichtlich gegen 30'000 Personen in der Schweiz ein Asylgesuch stellen. Ein beträchtlicher Anteil davon kommt aus Staaten mit starker Terrorismusaktivität. Zudem plant der Bundesrat über Flüchtlingskontingente 3'000 Syrer aufzunehmen. Es besteht das nicht zu unterschätzende Risiko, dass Terroristen getarnt als Asylbewerber in die Schweiz einreisen, um hier terroristische Anschläge zu verüben oder als Schläfer hier zu leben (siehe NZZ Artikel vom 18.1.2015 „Geheimdienst überprüft Asylsuchende“). Dies zeigt auch das Beispiel von Norwegen (gemäss beispielsweise Zeitungsartikel Die Welt vom 1.6.2015 „Geheimdienst entdeckt Islamisten zwischen Flüchtlingen“).

Gerne möchte FDP-Liberale Fraktion vom Bundesrat wissen, wie er Asylbewerber und Kontingentsflüchtlinge auf ihr terroristisches Risikopotential hin überprüft:

1. Wie wird vorgegangen, um das Risiko einzuschätzen, dass sich unter dem Deckmantel des Asylsuchenden ein Terrorist verbirgt?
2. Wie wird sichergestellt, dass nicht wie in Norwegen, über ein von UNHCR zugeteiltes Flüchtlingskontingent ein Terrorist in die Schweiz einreist?
3. Wie wird über die internationale Kooperation sichergestellt, dass gefährliche Personen gar nicht erst als Flüchtlinge in die Schweiz einreisen können? Plant der Bundesrat angesichts der Bedrohungslage zusätzliche Massnahmen in diesem Bereich?
4. Findet bei Asylgesuchen eine Stichprobenüberprüfung oder eine Einzelfallüberprüfung statt?
5. Was sind die Konsequenzen, wenn ein Risiko entdeckt wird? Wie wird sichergestellt, dass diese Personen schnellstmöglich wieder abgeschoben werden?
6. Wie detailliert kann auf aussagekräftige Informationen zum Hintergrund der Personen zugegriffen werden?
7. Was gedenkt der Bundesrat zu tun, um die Sicherheit der Schweiz im Zusammenhang mit gefährlichen Asylsuchenden und Kontingentsflüchtlinge zu wahren?

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Wasserfallen). Bürokratieabbau: Allen Unternehmen die Befreiung von der CO2-Abgabe ermöglichen

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, allen Unternehmen aus Wirtschaftszweigen, die durch die CO2-Abgabe belastet werden, eine Befreiung von der CO2-Abgabe zu ermöglichen. Dazu sind die übermässigen Einschränkungen der befreiungsberechtigten Unternehmen wie die Definition von Tätigkeiten nach Anhang 7 der CO2-Verordnung und die KMU-feindliche 100 Tonnen Mindestemission (Art. 66) aufzuheben.

Damit kann die Energiestrategie seitens Wirtschaft unterstützt und die Reduktion der CO2-Emissionen wirkungsvoll vorangetrieben werden. Um gleich lange Spiesse für Schweizer Unternehmen zu schaffen, wird der Bundesrat dazu aufgefordert eine Änderung der CO2-Verordnung auszuarbeiten.

Begründung

Art. 94 der CO2-Verordnung zwingt Schweizer Unternehmen, eine Abgabe von aktuell 60 Franken pro Tonne CO2 zu bezahlen, während vergleichbare ausländische Konkurrenten in den umliegenden Ländern keine CO2-Abgabe zu leisten haben. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) hat beim Vollzug eine sehr restriktive Handhabung eingeführt und erschwert Industrieunternehmen und KMU den Zugang zu Zielvereinbarungen für die Befreiung von der CO2-Abgabe. Dieser Wettbewerbsnachteil für Schweizer Unternehmen muss korrigiert werden, indem die CO2-Verordnung und Ausführungsbestimmungen entsprechend angepasst werden.

Die CO2-Verordnung ist so zu ändern, dass sämtliche produzierenden Branchen aus Industrie und Gewerbe sowie ausgewählte energieintensive Dienstleister wie Hotels sich von den Abgaben befreien lassen dürfen. Als Kriterium dafür soll die Netto-Belastung aus der CO2-Abgabe nach Abzug der Rückverteilung gelten und nicht ihre Tätigkeiten gemäss Anhang 7 der CO2-Verordnung. Damit auch KMU Anreize zum Abschluss von Zielvereinbarungen erhalten, sind die Schwellenwerte für die Teilnahme von KMU (100 Tonnen CO2, Art. 66) ganz abzuschaffen.

Das Ziel einer umfassenden Energie- und Umweltpolitik sollte die Internalisierung von externen Effekten in Form von CO2-Emissionen sein. Im Durchschnitt tragen Unternehmen, die Zielvereinbarungen zwecks Befreiung eingehen, wesentlich mehr zur Erreichung dieses Zieles bei, als solche, die Abgaben bezahlen und keine Zielvereinbarung abschliessen.

Mo. FDP-Liberale Fraktion (NR Schilliger). Bürokratieabbau: Einheitliche Rahmenbedingungen für den Vollzug von Zielvereinbarungen

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, einheitliche Rahmenbedingungen für den Vollzug der CO₂- und Energiegesetzgebung zu schaffen. Das Bundesamt für Umwelt (BAFU) und das Bundesamt für Energie (BFE) sollen zur Umsetzung des Befreiungsinstruments für Unternehmen (CO₂-Abgabe oder Netzzuschlag mittels Zielvereinbarung etc.) eine Vereinheitlichung und Vereinfachung des Vollzugs sicherstellen. Der Bundesrat wird aufgefordert Differenzen, die auf unterschiedlichen Systemgrenzen und Detailregulierungen in der Gesetzgebung (CO₂-G, EnG etc.) basieren, auf die neue CO₂-Periode ab 2021 abzubauen und zu vereinfachen.

Begründung

Die detaillierten und unterschiedlichen Umsetzungsregeln führen zu einem unnötigen und grossen Umsetzungsaufwand und zu widersprüchlichen Signalen zur Energiestrategie, die teilweise gar den Klimaschutzbemühungen von Bund und Wirtschaft zuwiderlaufen.

Heute werden einzelne Unternehmen mit bis zu drei Befreiungsinstrumenten mit unterschiedlichen Grundlagen konfrontiert: Emissionsrechte im EHS, Zielvereinbarungen zur Befreiung von der CO₂-Abgabe und des Netzzuschlags und Kantonale Zielvereinbarungen (Grossverbraucherartikel). Mit allen möglichen Kombinationen gibt es heute neun verschiedene Vollzugsvarianten für Unternehmen. Hinzu kommt, dass Vollzugsweisungen für die Zielvereinbarungen je nach Gesetzgebung jeweils unterschiedliche Systemgrenzen, Befreiungszeiträume, Berechtigungsgrundlagen, Zielsysteme und teilweise auch noch unterschiedliche Monitorings und Amtsstellen aufweisen. Um diese Bürokratie zu verringern und die Energieeffizienz zu steigern sowie Emissionen zu senken, sollen Detailregulierungen durch klare Zielvorgaben ersetzt werden.

Generell ist es im Interesse der Sache, Widersprüche zwischen den Rechtsgrundlagen zu beseitigen, um die Wirkung des bewährten Systems der Zielvereinbarungen zu verstärken. In diesem Zusammenhang ist auch zu diskutieren, ob es tatsächlich sinnvoll ist, dass das Energiedossier in den Händen von zwei Ämtern (BAFU und BFE) liegt.

Mit einer Vereinheitlichung der Rahmenbedingungen für den Vollzug von Befreiungsinstrumenten soll eine Vereinfachung des Systems erreicht werden, das zur Verbesserung der Umwelt- und Energiestrategie beiträgt.

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Bourgeois). Bürokratieabbau: Emissionshandelssystem EHS nur noch auf freiwilliger Basis

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, das Emissionshandelssystem (EHS), zu welchem aktuell rund 50 Unternehmen zur Teilnahme verpflichtet sind, generell als freiwillige Option zurückzustufen. Hierfür wird der Bundesrat aufgefordert, Art. 16 (Verpflichtung zur Teilnahme am EHS) des Bundesgesetzes über die Reduktion der CO₂-Emissionen (CO₂-Gesetz) zu streichen.

Begründung

Im gegenwärtigen System nehmen nur sehr wenige Unternehmen am Emissionshandelssystem (EHS) teil, von welchen rund 50 Unternehmen aufgrund ihrer Energieintensität nach Art. 16 des CO₂-Gesetzes zur Teilnahme gezwungen werden. Die Unternehmen erhalten vom Bund eine CO₂-Emissionsmenge zugeteilt. Im Gegenzug werden die Unternehmen von der CO₂-Abgabe befreit.

Das System in der aktuellen Ausgestaltung verursacht grossen finanziellen und personellen Aufwand für die Verwaltung, der in keinem Verhältnis zu der kaum nachweisbaren Umweltwirkung für die zur Teilnahme verpflichteten Unternehmen steht. Die Umweltwirkung des Systems ist fraglich, da keine konkreten Massnahmen umzusetzen sind und auch keine elektrische Energie berücksichtigt wird.

Es besteht in naher Zukunft keine Aussicht auf einen Zusammenschluss mit dem europäischen Emissionshandelssystem (EU-EHS), welches den Unternehmen zumindest mehr Handlungsspielraum einräumen würde. Dadurch entstehen Wettbewerbsnachteile für Schweizer Unternehmen. Als Folge kämpfen diese Unternehmen mit einer wirtschaftlichen Unsicherheit bezüglich der Preise der Emissionsrechte.

Trotzdem soll das EHS energieintensiven Unternehmen weiterhin – jedoch als freiwillige Option – erhalten bleiben. Durch die Streichung von Art. 16 des CO₂-Gesetzes wird allen Unternehmen die Möglichkeit gegeben, durch ein Opt-In bzw. Opt-Out ohne Verpflichtung am EHS teilzunehmen.

6.16. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 29 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die Sommersession abgeschlossen.

Eine Vorlage scheiterte im Nationalrat. Es handelt sich um eine Änderung des Parlamentsgesetzes, welche die Mitsprache des Parlaments zur Legislaturplanung eingeschränkt hätte.

Das Parlament verabschiedet somit 28 Vorlagen.

Parlamentarisch unter Dach und Fach kamen:

- mit 107 zu 85 Stimmen bei 1 Enthaltung und 25 zu 20 Stimmen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für Ehe und Familie - gegen die Heiratsstrafe", mit welchem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 123 zu 66 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 32 zu 4 Stimmen bei 9 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für eine faire Verkehrsfinanzierung", mit dem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 146 zu 45 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 40 zu 1 Stimmen bei 4 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Schutz vor Sexualisierung in Kindergarten und Primarschule", mit dem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- Erlasse zum Ressourcen- und Lastenausgleich zwischen Bund und Kantonen 2016-2019: mit 140 zu 47 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 30 zu 10 Stimmen bei 5 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Festlegung der Grundbeiträge des Ressourcenausgleichs und mit 173 zu 15 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 41 zu 0 Stimmen bei 4 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Festlegung der Grundbeiträge des Lastenausgleichs;
- mit 136 zu 57 Stimmen bei 1 Enthaltung und 36 zu 9 Stimmen das Bundesgesetz über das Konsolidierungs- und Aufgabenüberprüfungspaket, das Sparmassnahmen im Umfang von 635 Millionen Franken umfasst;
- mit 137 zu 54 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 43 zu 1 Stimmen bei 1 Enthaltung das Finanzmarktinfrastrukturgesetz, mit dem der Handel mit Finanzderivaten strenger geregelt wird;
- die Grundlagen für die Kulturförderung in den Jahren 2016-2020: mit 136 zu 54 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 37 zu 7 Stimmen bei 1 Enthaltung das Filmgesetz, mit 136 zu 51 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 39 zu 6 Stimmen das Kulturförderungsgesetz;
- mit 137 zu 47 Stimmen bei 9 Enthaltungen und 41 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung des Obligationenrechts, die Konsumentinnen und Konsumenten beim Telefonverkauf ein Widerrufsrecht bringt;
- mit 189 zu 5 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen das Bundesgesetz über das elektronische Patientendossier, mit welchem Spitäler und Pflegeheime verpflichtet werden, ein elektronisches Patientendossier anzubieten;

- mit 142 zu 50 Stimmen bei 1 Enthaltung und 45 zu 0 Stimmen eine Änderung des Sanktionenrechts, mit welcher die Möglichkeit, Geldstrafen zu verhängen, zu Gunsten kurzer Freiheitsstrafen etwas eingeschränkt wird;
- mit 139 zu 52 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen Änderungen im Zivilgesetzbuch, die bewirken, dass im Scheidungsfall Ehefrauen und -männer, die wegen der Betreuung der gemeinsamen Kinder nicht erwerbstätig gewesen sind, bei der Vorsorge bessergestellt werden;
- die rechtlichen Grundlagen dafür, dass Bundesrichter und Bundesanwälte eine Abgangsentschädigung von bis zu einem Jahreslohn erhalten können, wenn sie ohne gravierendes Verschulden nicht wiedergewählt werden: mit 140 zu 54 Stimmen bei 1 Enthaltung und 42 zu 3 Stimmen eine Verordnung und mit 139 zu 54 Stimmen bei 1 Enthaltung und 41 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Gesetzesänderung;
- mit 184 zu 4 Stimmen bei 7 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen eine Teilrevision des Transplantationsgesetzes, mit welcher Grenzgängerinnen und Grenzgänger bei der Zuteilung von Organen nicht mehr benachteiligt werden;
- mit 194 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen ein Abkommen zur Polizeizusammenarbeit mit Italien;
- mit 188 zu 0 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen die Totalrevision des Bundesgesetzes über die Informationssysteme des Bundes im Bereich Sport;
- eine Reihe von geänderten Doppelbesteuerungsabkommen: mit 152 zu 41 Stimmen bei 1 Enthaltung und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Belgien, mit 157 zu 34 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Argentinien, mit 150 zu 42 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Ghana, mit 159 zu 30 Stimmen bei 5 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Island, mit 150 zu 41 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Zypern, mit 151 zu 40 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Usbekistan, mit 149 zu 41 Stimmen bei 3 Enthaltungen und 45 zu 0 Stimmen das Abkommen mit Estland;
- mit 191 zu 3 Stimmen und 44 zu 1 Stimme eine Änderung des Finanzhaushaltgesetzes zur Modernisierung des in der Bundesverwaltung verwendeten Rechnungsmodells;
- mit 191 zu 0 Stimmen und 45 zu 0 Stimmen eine Änderung der Parlamentsverwaltungsverordnung, welche die elektronischen Zugriffsprotokolle der Ratsmitglieder betrifft.
- Abgelehnt hat der Nationalrat mit 96 zu 92 Stimmen bei 6 Enthaltungen eine Änderung des Parlamentsgesetzes, welche die symbolische Mitsprache des Parlaments bei der Legislaturplanung eingeschränkt hätte. Der Ständerat stimmte mit 37 zu 4 Stimmen bei 4 Enthaltungen zu. Einer Änderung des Geschäftsreglements des Nationalrats in diesem Zusammenhang stimmte die grosse Kammer mit 97 zu 94 Stimmen bei 4 Enthaltungen zu.

Die Volksinitiativen gelangen direkt zur Abstimmung. Alle anderen Beschlüsse unterliegen dem fakultativen Referendum, mit Ausnahme der Parlamentsverwaltungsverordnung und der Verordnung zur Abgangsentschädigung.

7. Herbstsession 2015 – Session d’automne 2015 (7. September bis 25. September 2015)

Das Wahljahr hat den Ruf, dass die schwierigen Geschäfte beiseitegeschoben werden und die Produktivität des Parlaments generell zurückgeht. Für 2015 und insbesondere für die letzte Session der 49. Legislatur trifft dies in keinsten Weise zu: Die Traktandenlisten beider Räte waren dicht gedrängt und von unzähligen Kommissionssitzungen um 7.00 Uhr und von open-end Sitzungen am Abend umrandet. Gerade der Ständerat behandelte dank zusätzlicher Beratungszeit die umfangreichen Geschäfte „Energiestrategie 2050“ und „Altersvorsorge 2020“ fertig.

Trotz des grossen Efforts, die laufenden Geschäfte abzuschliessen, hat sich dennoch auch immer wieder etwas Wahlkampf in die sonst inhaltlichen Beratungen eingeschlichen. So verlangte die SVP im Rahmen einer ausserordentlichen Session ein untaugliches und nicht umsetzbares Asylmoratorium, welches - wie erwartet - klar abgelehnt wurde. In der dritten Sessionswoche traktandierten SP, Grüne und glp eine inhaltslose „aktuelle Debatte“ zum Thema „Klima“, um ihr Parteiprogramm am Rednerpult runterzuleiern: Es gab keine Entscheide, keine Abstimmung – das einzige Ergebnis dieser Übung war fehlende Beratungszeit für die effektiv hängigen Geschäfte. Keine heisse Luft war hingegen die von der FDP zusammen mit SVP und CVP aufgegleiste dringliche Debatte zum Thema Frankenstärke. Diese Debatte hatte das Ziel, verschiedene hängige Motionen gegen die Frankenstärke beschleunigt zu behandeln. Hervorzuheben ist insbesondere die Fraktionsmotion der FDP, welche verlangt, dass die Abschätzung von Regulierungsfolgekosten von einer neutralen und unabhängigen Stelle durchgeführt wird.

Die Fraktion hat sich am Schluss der Session von acht Mitgliedern verabschiedet, welche am 18. Oktober nicht mehr für einen Sitz im Parlament kandidieren werden: NR Gabi Huber (Fraktionspräsidentin), SR Felix Gutzwiller (Fraktionsvizepräsident), SR Christine Egerszegi, SR Hans Hess, SR Hans Altherr, SR Georges Theiler, NR Sylvie Perrinjaquet und NR Pierre-André Monnard. Auch wenn das Parlament in der bisherigen Konstellation nicht mehr tagt, bleiben alle Fraktionsmitglieder nach den Wahlen bis zum 29. November im Amt, nehmen bis dann weiterhin an Kommissionssitzungen teil und werden an der vorseSSIONalen Fraktionssitzung der Wintersession dabei sein – zusammen mit hoffentlich zahlreichen frischgewählten FDP National- und Ständeräten.

7.1. Weichen gestellt für ein beschleunigtes Asylverfahren

Ständerat und Nationalrat haben diese Session alle verbleibenden Differenzen in der Neustrukturierung des Asylbereichs ausgeräumt. Der Nationalrat hat dem Gesetz mit 99 zu 53 Stimmen bei 12 Enthaltungen zugestimmt, der Ständerat ohne Gegenantrag. Die FDP begrüsst, dass damit die nötigen Weichen gestellt wurden, um die Asylverfahren in der Schweiz zu beschleunigen. Die 2013 vom Volk angenommenen dringlichen Änderungen des Asylgesetzes müssen zudem ins ordentliche Recht überführt werden.

Künftig sollen die meisten Asylverfahren noch maximal 140 Tage dauern und in Zentren des Bundes durchgeführt werden. Den Kantonen werden nur noch Asylsuchende zugewiesen, für deren Gesuche weitere Abklärungen nötig sind. Diese Verfahren sollen innerhalb eines Jahres rechtskräftig abgeschlossen werden. Damit die Verfahren trotz des hohen Tempos und der kurzen Beschwerdefristen rechtsstaatlich korrekt sind, erhalten Asylsuchende eine kostenlose Rechtsvertretung. Dieser Punkt hatte die FDP in der Vernehmlassung noch kritisch beurteilt. Allerdings hat der Testbetrieb in Zürich gezeigt, dass es dadurch nicht zu einer befürchteten Erhöhung der Beschwerdequote kommt.

Einverstanden zeigten sich National- und Ständerat auch damit, dass Bauten des Bundes für begrenzte Zeit ohne kantonale und kommunale Bewilligung und ohne Plangenehmigungsverfahren für die Unterbringung von Asylsuchenden benutzt werden dürfen. Allerdings verankerten die Räte im Gesetz, dass der Bund bei der Errichtung der Zentren die Kantone und Gemeinden frühzeitig einbeziehen muss. Asylsuchende, welche die öffentliche Sicherheit und Ordnung erheblich gefährden, sollen zwingend in einem besonderen Zentrum untergebracht werden. Eine kleine Änderung beschlossen die Räte ferner bei den Bestimmungen zur Nothilfe: Für vorläufig aufgenommene Personen ist diese künftig nach Möglichkeit in Form von Sachleistungen auszurichten.

7.2. Internationaler automatischer Informationsaustausch wird Realität

Der Nationalrat ist im Grundsatz dafür, dass die Schweiz internationalen automatischen Informationsaustausch gemäss OECD Standard mit ausgewählten Ländern einführt. Er stimmte den zugehörigen Gesetzen mit 119 bzw. 111 Stimmen zu, jeweils gegen die Stimmen der SVP, welche die Gesetze ablehnten. Auch die FDP anerkennt, dass die Schweiz als international ausgerichteter Finanz- und Werkplatz sich an die Spielregeln der OECD halten muss, um seine Wettbewerbsfähigkeit nicht zu riskieren.

Heute liefert die Schweiz anderen Staaten Informationen über Steuersünder ausschliesslich auf deren Ersuchen hin. Künftig sollen die Informationen zwischen der Schweiz und bestimmten Partnerstaaten automatisch fliessen. Entsprechende Abkommen hat die Schweiz bisher mit der EU und mit Australien unterzeichnet. Auch im Bereich der Amtshilfe wurden Änderungen vorgenommen. Diese sehen neu auch den spontanen Informationsaustausch vor: Die Steuerbehörden sollen von sich aus aktiv werden, wenn sie auf etwas stossen, das einen anderen Staat interessieren dürfte.

Für die FDP ist wichtig, dass der AIA zwar international Standard wird, wir aber weiterhin im Inland selbst entscheiden können. Die FDP stellt sich klar gegen die Abschaffung des Bankgeheimnisses im Inland. Zudem ist eine standardkonforme Umsetzung für alle unabdingbar. Spezialitätenprinzip und der Datenschutz müssen streng eingehalten werden, sonst soll ein Abkommen wieder ausgesetzt werden. Einen verbesserten Marktzutritt für Finanzdienstleister im jeweiligen AIA-Partnerstaat zu erreichen, ist bei den Verhandlungen immer in der Vordergrund zu stellen. Des Weiteren sollten genügend Regularisierungsmöglichkeiten im Partnerstaat bestehen, damit Bankkunden ihre finanziellen Verhältnisse angemessen regeln können. Der Nationalrat hat sich auch in der Schweiz für eine Ausweitung der Steueramnestie entschieden. Das Geschäft geht nun in den Ständerat.

7.3. Altersvorsorge 2020

Die demografische Alterung ist eine der grössten und akutesten Herausforderungen für die Schweiz. Entsprechend zentral ist das Projekt der Reform der Altersvorsorge für Wirtschaft und Gesellschaft. Scheitert die nötige Reform von AHV und beruflicher Vorsorge, droht das heutige Rentenniveau zu erodieren. Das ursprüngliche Ziel des Bundesrats, die Altersvorsorge im Rahmen einer Gesamtschau strukturell zu sichern, hat der Ständerat völlig aus den Augen verloren. Statt sich darauf zu konzentrieren, das heutige Rentenniveau zu sichern, vermischt er AHV und berufliche Vorsorge – und beschliesst gar einen Ausbau der AHV für Neurentner. Der Ständerat vergrössert damit das Finanzloch in der AHV per 2030 um 1,4 Milliarden Franken pro Jahr. Dieser Leistungsausbau ist in der Summe höher als die Entlastungen, die mit der Anhebung des Frauenrentenalters erzielt werden.

Anstatt also die AHV für die Zukunft fit zu machen, wird unser grösstes Sozialwerk strukturell zusätzlich belastet. Bereits 2035 werden die Kosten für den Ausbau aufgrund der demografischen Dynamik auf jährlich 2,1 Milliarden Franken angewachsen sein. Mit dem ständerätlichen Leistungsausbau droht der AHV per 2035 eine Finanzierungslücke von 6 Milliarden Franken jährlich. Und dies trotz Finanzspritze von einem Mehrwertsteuer-Prozent und zusätzlichen 0,3 Lohnprozenten. Für diese unverantwortliche Ausbaupolitik geradestehen müssen dann wohl erneut die Berufstätigen (die immer weniger werden!) sowie die Arbeitgeber. Die strukturellen Probleme werden einfach auf die nächste Generation abgeschoben. Der AHV-Ausbau verletzt damit nicht zuletzt auch die Fairness gegenüber der jüngeren Generation.

Nun ist der Nationalrat gefordert, diesen unverantwortbaren Leistungsausbau in der AHV zu korrigieren und eine Stabilisierungsregel für die AHV zu beschliessen, die strukturell wirkt und die Renten langfristig sichert.

7.4. Klare Ablehnung der Nahrungsmittel-Spekulationsinitiative

Nach dem Ständerat, empfiehlt auch der Nationalrat dem Stimmvolk, die Initiative "Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln" abzulehnen, dies klar mit 119 zu 51 Stimmen bei 5 Enthaltungen. Für die FDP verfolgt die Initiative zwar ein hehres Ziel; ein Spekulationsstopp wäre aber der falsche Weg, um Hunger in der Welt zu bekämpfen.

Die Spekulationsstopp-Initiative war von der JUSO gemeinsam mit der SP, den Grünen und mehreren Hilfswerken lanciert worden. Die Initianten wollen der Spekulation mit Nahrungsmitteln einen Riegel schieben, weil sie sie für den Hunger auf der Welt mitverantwortlich machen. Die Initiative verlangt ein

Verbot für Banken, Vermögensverwalter und Versicherungen, in Finanzinstrumente zu investieren, die sich auf Agrarrohstoffe und Nahrungsmittel beziehen.

Für die FDP ist die Initiative aber der falsche Weg, um Hunger in der Welt zu bekämpfen. Die Hauptursache ist nicht der Markt, sondern Korruption, Protektionismus, tiefe Lagerbestände oder Wetterereignisse. Ein Verbot der Spekulation mit Nahrungsmitteln in der Schweiz würde zudem ohne Wirkung bleiben, weil sich die wichtigsten Terminbörsen im Ausland befinden. Dagegen würde der Schweizer Finanzplatz erheblich getroffen und die Schweiz an Attraktivität einbüßen. Ein Spekulationsverbot würde schliesslich wohl zu mehr Preisvolatilität führen. Es braucht Liquidität im Markt. Der Preis hängt letztlich von Angebot und Nachfrage vor Ort ab.

7.5. Le Conseil des Etats repêche la réforme de l'armée

Le Conseil des Etats tient à revoir la réforme de l'armée. Par 38 voix sans opposition, il a repêché un projet coulé par le National en juin. Ce dernier devra se prononcer à nouveau sur ce dossier lors de la session de décembre prochain.

L'armée devrait à l'avenir disposer d'un effectif de 100'000 hommes, contre 200'000 actuellement. Mais dans les faits, pour bénéficier de la marche de manoeuvre nécessaire, l'effectif réel sera de 140'000. Le projet mise à nouveau sur un ancrage territorial. Il doit combler les lacunes observées, par exemple dans l'instruction, depuis le dernier bouleversement intervenu en 2004 avec Armée XXI. Les tâches demeureront la défense, l'appui aux autorités civiles et la promotion de la paix. Le budget annuel de l'armée devrait s'élever à environ 5 milliards de francs.

Reprenant le projet à zéro, les sénateurs ont fait plusieurs pas en direction de la Chambre du peuple. Par 25 voix contre 19, ils ont renoncé à créer un service de médiation, estimant finalement qu'une armée de milice n'en a pas besoin.

Les cours de répétition devraient s'effectuer en cinq périodes de trois semaines. Le Conseil des Etats a décidé par 30 contre 15 de maintenir sa décision qui tient mieux compte des besoins de l'économie.

Le gouvernement prône pour sa part six tranches de deux semaines, et la Chambre du peuple six fois trois semaines. Prenant en compte les évolutions technologiques, les sénateurs ont ajouté un article concernant la cyberguerre. En cas d'attaque contre les systèmes et réseaux informatiques de l'armée, cette dernière pourra réagir sans attendre l'approbation du Conseil fédéral, contrairement au service de renseignement.

7.6. Un service de renseignement mieux armé, mais mieux surveillé

Le Service de renseignement de la Confédération (SRC) disposera d'un nouvel arsenal de mesures pour lutter contre le terrorisme. Mais il sera davantage surveillé. Le peuple risque fort de devoir se prononcer. Les cautèles ajoutées au fil des débats pourraient en effet ne pas suffire à calmer les craintes des ceux qui, Verts en tête, dénoncent une atteinte aux libertés personnelles et brandissent la menace d'une nouvelle affaire des fiches.

Avec la nouvelle loi sur le renseignement, les agents du SRC pourront surveiller des communications (courrier, téléphone, courriel), observer des faits dans des lieux privés, si nécessaire en installant des micros, ou perquisitionner secrètement des systèmes informatiques et y installer des «chevaux de Troie». Les mesures ne seront utilisées qu'en dernier recours pour lutter contre le terrorisme, la prolifération d'armes et l'espionnage. Elles ne permettront pas de s'attaquer à l'extrémisme violent.

Ces «recherches spéciales» - une douzaine par an - seront soumises à une autorisation limitée dans le temps. Elles nécessiteront l'aval du Tribunal administratif fédéral, puis du chef du Département fédéral de la défense, qui devra consulter ses collègues de justice et police (DFJP) et des affaires étrangères (DFAE). Les cas d'importance particulière pourront être présentés au Conseil fédéral.

S'il y a urgence, le SRC pourra demander le feu vert a posteriori. A la fin de toute opération, la personne surveillée devra en être informée, sauf si des intérêts publics prépondérants s'y opposent ou si la protection de tiers est compromise.

Hacking

Le dispositif sera allégé concernant les infiltrations dans des systèmes informatiques à l'étranger pour des recherches d'informations, notamment en cas de prise d'otage par des terroristes. Le passage par le Tribunal administratif fédéral ne sera pas exigé pour ces opérations.

L'infiltration sera décidée par le ministre de la défense, après consultation de ses collègues du DFJP et du DFAE. Concernant le hacking à l'étranger en vue de défendre les infrastructures suisses, le Conseil fédéral sera seul compétent pour trancher. Le National s'est rallié sur ces deux points aux propositions des sénateurs.

Drones

Le SRC pourra se passer d'une autorisation pour observer et enregistrer des événements dans des lieux publics comme dans la sphère privée, via des drones par exemple. Il pourra aussi faire enregistrer les signaux sur Internet.

Pas question toutefois d'y toucher si tant l'émetteur que le récepteur se trouvent en Suisse ou d'utiliser des indications concernant des personnes et entreprises helvétiques comme mots-clés de recherche.

En cas de menace grave et imminente, le Conseil fédéral pourra confier au Service de renseignement des missions allant au-delà des buts de la loi s'il s'agit de protéger l'ordre constitutionnel ou la place industrielle, économique et financière, ou encore de soutenir la politique extérieure.

Surveillance

Le développement de l'arsenal du SRC s'accompagne d'un nouveau dispositif de surveillance. Une autorité indépendante sera créée. Le chef de ce nouvel organe sera nommé par le Conseil fédéral. A plus long terme, le SRC pourrait même être surveillé par une instance extérieure à l'administration.

D'autres organes seront à pied d'œuvre: Délégation des commissions de gestion du Parlement, Délégation des finances, Département de la défense et Conseil fédéral. Une instance autonome s'ajoutera pour examiner l'exploration radio et d'Internet.

Transparence

Le SRC ne pourra pas procéder à des interpellations, cette compétence relevant de la police. Il sera soumis en partie à la loi sur la transparence. Seul l'accès aux documents officiels portant sur des investigations sera limité.

Les données provenant de recherches spéciales sans lien avec une menace spécifique ne devront pas être utilisées et devront être détruites 30 jours après la fin de l'opération. Les données résiduelles ne devront pas être stockées plus de dix ans.

La loi définit quand des données personnelles peuvent être transmises à des autorités suisses, afin de mieux délimiter les activités du SRC et celles de la justice. Une liste de critères a été établie pour la transmission de données à des autorités étrangères.

7.7. Nationalrat will Bürokratie reduzieren angesichts der Frankenstärke

Die Entlastung unserer Unternehmen und Bürger von unnötiger und kostentreibender Bürokratie ist zentral, damit die Schweiz weiterhin ihre Standortvorteile geltend machen kann. Nur so stellen wir sicher, dass Innovation nicht von Überreglementierung im Keim erstickt wird. Die anhaltende Frankenstärke verlangt, dass der Bürokratieabbau rasch vorangetrieben wird.

Der Nationalrat hat im Rahmen dringlicher Interpellationen, Motionen mit Massnahmen zur Reduktion der Bürokratie überwiesen (15.3400, 15.3445, 15.3433, 15.3439). Diese waren Teil des bürgerlichen Schulterschlusses gegen die Frankenstärke. Die Entlastung der KMU vom Statistikaufwand und die unabhängige Überprüfung von Regulierungsfolgekosten sind ein Sieg für den Werkplatz Schweiz.

Untaugliche und populistische Rezepte der Linken, welche die Chancen von älteren Arbeitnehmenden verschlechtert hätten, wurden deutlich abgelehnt. Die Mehrheit des Nationalrats hat damit ein klares Bekenntnis zum Erfolgsmodell Schweiz und für mehr Arbeitsplätze abgegeben.

7.8. Dispositions pénales incriminant la corruption

La corruption d'agents publics est punie aujourd'hui par le Code pénal. La corruption privée est par contre punie via la Loi sur la concurrence déloyale, respectivement si elle entraîne des distorsions concurrentielles. En l'absence de situation de concurrence classique, les actes de corruption entre privés ne sont pas réprimés. Cet état de fait suscite des critiques, notamment du GRECO (Groupe d'Etats contre la corruption). Suite à des cas de corruption médiatisés, une initiative parlementaire avait été déposée (Pa. Iv. 10.516 FIFA. Pour une poursuite d'office de cas de corruption dans le secteur privé). Plutôt qu'une révision axée uniquement sur les institutions sportives, le Conseil fédéral a proposé un projet alternatif de révision globale des dispositions incriminant la corruption privée, respectivement la révision soumise au parlement.

Les principales modifications premièrement proposées étaient : poursuivre d'office plutôt que sur plainte les cas de corruption privée (et transposer ces dispositions dans le Code pénal) ; clarifier la portée concrète de l'infraction de corruption privée ; et inclure les avantages indus à un tiers. Le premier point n'était pas acceptable et un compromis a été trouvé entre les deux Chambres. L'infraction n'est pas poursuivie d'office dans les cas de peu de gravité. Cela s'explique pour permettre aux privés, dans les cas de peu de gravité, de décider si une plainte doit être déposée ou si d'autres moyens ne seraient pas plus adaptés. Cela évite également de surcharger les tribunaux. Le projet a été adopté au vote final au Conseil national par 141 voix contre 53 et 1 abstention et au Conseil des Etats par 38 voix contre 5.

7.9. Parc National de l'Innovation

En 2007 le PLR a déposé une motion pour la réalisation d'un Parc suisse d'innovation, CN Noser était le porte-parole (Motion 07.3582). Le parlement a discuté et adopté le projet de mise en œuvre (15.031), qui est soutenu par notre Conseiller fédéral Schneider-Ammann et dont CN Noser est le président de la fondation Swiss Innovation Park. Ce projet est primordial pour l'innovation en Suisse : pour la recherche fondamentale, la recherche appliquée et jusqu'au développement. L'innovation est la mise en pratique de nouvelles connaissances au profit des entreprises et des produits et permet de faire face à des défis tels que l'initiative sur l'immigration de masse ou le franc fort.

Le projet contenait les mesures suivantes :

- Un arrêté de crédit : Un crédit-cadre de 350 millions de francs pour le cautionnement de prêts affectés à des objectifs précis. Grâce à ce cautionnement, la fondation pourra acquérir des fonds de tiers auprès de privés ou sur les marchés financiers à des conditions préférentielles.
- Un arrêté de principe : le Conseil fédéral demande au Parlement d'approuver le soutien en faveur du parc d'innovation par la cession de biens-fonds appartenant à la Confédération. Les biens-fonds seront en principe cédés en droit de superficie et sans renonciation aux rentes des droits de superficie.
- Suite à l'élimination de la dernière divergence à une courte majorité (98 voix contre 88 et 2 abstentions), les deux arrêtés ont été adoptés par les Chambres lors de cette session d'automne.

7.10. Grüne Wirtschaft: Nationalrat verhindert unnötige Regulierung

Als indirekten Gegenvorschlag zur Volksinitiative «Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)» schlägt der Bundesrat eine Revision des Umweltschutzgesetzes (USG) vor. Darin will er geeignete Rahmenbedingungen in der Umweltschutzgesetzgebung verankern, um den Kon-

sum ökologischer zu gestalten, Stoffkreisläufe zu schliessen und um Informationen zur Ressourcenschonung und Ressourceneffizienz bereitzustellen.

Nachdem der Ständerat die überarbeitete Vorlage in der Wintersession 2014 angenommen hatte und die Volksinitiative klar zu Ablehnung empfiehlt, ist der Nationalrat in der Sommersession 2015 mit dem Stichtschick des Ratspräsidenten auf den Gegenvorschlag eingetreten. In der abgelaufenen Herbstsession hat sich die grosse Kammer nun mit der Vorlage im Detail befasst und in einigen Punkten ist er der Wirtschaft erfreulicherweise mehr entgegengekommen als der Ständerat. Dabei will er bei der Ressourceneffizienz ganz auf freiwillige Massnahmen der Branchen setzen. Erst wenn diese versagen, soll der Bund gesetzliche Regelungen erlassen. In der Gesamtabstimmung hat der grosse Rat den Gegenvorschlag trotzdem knapp mit 95 zu 92 Stimmen abgelehnt. Das Geschäft geht nun zurück an den Ständerat.

Die FDP begrüsst diesen Entscheid ausserordentlich. Es wurde bereits mehrfach bestätigt, dass die Schweiz punkto Ressourcenverbrauch und Ressourcenschonung vorbildlich handelt. Die Unternehmen in unserem Land haben viel dazu beigetragen, dass wir in Umwelt-Rankings regelmässig die vordersten Plätze belegen. Es ist daher unangebracht, an dieser Stelle weitere Bestimmungen zu beschliessen, die mehr Bürokratie und höhere Kosten mit sich brächten, der Umwelt aber verhältnismässig wenig helfen würden

7.11. Zukunft des NAF weiter ungewiss

Nachdem mit der Finanzierung und Ausbau der Bahninfrastruktur (FABI) eine langfristige Fonds-Lösung für die Finanzierung der Schiene gefunden wurde, soll nun für die Strasse mit dem Nationalstrassen- und Agglomerationsverkehrs-Fonds (NAF) eine gleichwertige Vorlage erarbeitet werden. Der NAF dient dazu, strukturelle Mängel zu beheben sowie die Finanzierung der Nationalstrassen und der Bundesbeiträge für Verkehrsprojekte in den Agglomerationen dauerhaft zu sichern. Der NAF wird in der Verfassung verankert und mit bestehenden und neuen Einnahmen zweckgebunden alimentiert. Um die Verkehrsinfrastruktur leistungsfähig zu halten, braucht es neben Substanzerhalt und Netzfertigstellung auch gezielte Kapazitätsausbauten. Für die Nationalstrassen werden diese analog zur Bahn künftig im Strategischen Entwicklungsprogramm Nationalstrassen (STEP Nationalstrassen) zusammengefasst und etappenweise umgesetzt.

Die kleine Kammer ist erfreulicherweise ohne Gegenantrag auf die Vorlage eingetreten. Anstatt die Vorlage auf Basis der detaillierten Vorarbeit der ständerätlichen Verkehrskommission zu beraten, entschied der Ständerat auf Antrag von Roland Eberle (SVP), die NAF-Vorlage mit 27 zu 14 Stimmen an die Kommission zurückzuweisen. Der Auftrag an die Kommission lautet, den Netzbeschluss darin zu integrieren und für die nötige Finanzierung zu sorgen.

Die FDP begrüsst das klare Eintreten auf die Vorlage, da sie eine analog zu FABI eine Lösung für die Strasse schafft. Der Netzbeschluss mit einer möglichen Finanzierung wurde aber bereits vertieft in der Kommission diskutiert und schliesslich verworfen. Aus diesem Grund ist es für die FDP auch wenig verständlich, dass nun die Vorlage an die vorberatende Kommission zurückgewiesen wurde, um den Netzbeschluss erneut zu prüfen. Im Hinblick auf eine baldige Lösung für die zukünftige Infrastrukturförderung der Strasse ist dieses Vorgehen wenig hilfreich.

7.12. Energiestrategie 2050: Weiterer Handlungsbedarf

Im Jahr 2011 haben Bundesrat und Parlament einen Grundsatzentscheid für einen schrittweisen Ausstieg aus der Kernenergie gefällt. Dieser Entscheid sowie weitere bedingen einen sukzessiven Umbau des Schweizer Energiesystems bis ins Jahr 2050. Mit der Energiestrategie 2050 sollen unter anderem der Endenergie- und der Stromverbrauch reduziert, der Anteil der erneuerbaren Energien erhöht und die energiebedingten CO₂-Emissionen gesenkt werden. Neben verbindlichen Zielwerten will der Bundesrat in einem ersten Massnahmenpaket über eine Erhöhung des Strom-Netzzuschlages zugunsten der erneuerbaren Energien die hoch gesteckten Ziele erreichen.

Nachdem der Nationalrat in der Wintersession 2014 die Vorlage durch neue Subventionstatbestände, mehr Regulierung und einer Laufzeitbeschränkung für Kernkraftwerke noch ungeniessbarer gemacht hat, ist es der kleinen Kammer erfreulicherweise gelungen, die Energiestrategie 2050 wieder marktkonformer

zu gestalten. Die FDP begrüsst es sehr, dass der Ständerat darauf verzichtet, eine Laufzeitbeschränkung oder ein Langzeitbetriebskonzept für Kernkraftwerke festzuschreiben. Ebenfalls als Erfolg kann man die Streichung der Effizienzvorgaben für Netzbetreiber und die Befristung der Fördermassnahmen verbuchen. Zu bedauern ist, dass die unrealistischen und nicht erreichbaren Ziel- bzw. Richtwerte für den Ausbau und Verbrauch von Energie und Strom weiterhin Teil dieser Vorlage sind. Zudem sind sie, wenn überhaupt, nur in Verbindung mit einem zweiten Massnahmenpaket zu erreichen, von dem bis zum heutigen Zeitpunkt keine konkreten Inhalte bekannt sind.

Die Vorlage wurde in der Gesamtabstimmung klar mit 27 zu 4 Stimmen bei 8 Enthaltungen angenommen. Die FDP sieht trotz einigen Verbesserungen durch die kleine Kammer jedoch weiterhin Handlungsbedarf, um die Vorlage marktverträglicher zu gestalten. Die nationalrätliche Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie wird sich nun in den kommenden Wochen erneut mit der Vorlage befassen und allenfalls bereits in der Wintersession mit der Differenzvereinbarung beginnen.

7.13. Vereinigte Bundesversammlung

Die Vereinigte Bundesversammlung (VBV) hat am 23. September 2015 Martin Wirthlin (SP) zum Bundesrichter gewählt. Er ersetzt Susanne Leuzinger, die auf Ende Jahr zurücktritt.

Ausserdem bestimmte sie zwei neue Richter am Bundesverwaltungsgericht. Die Kandidaturen waren von allen Fraktionen unterstützt worden.

Am Bundesverwaltungsgericht waren zwei Richterstellen neu zu besetzen. Die VBV wählte Barbara Balmelli-Mühlematter (GLP) und Martin Kayser (SP). Balmelli-Mühlematter und Kayser folgen auf Ruth Beutler und Walter Stöckli (beide SP).

Präsident des Bundesstrafgerichts für die Jahre 2016 bis 2017 ist erneut Daniel Kipfer Fasciati. Die Bundesversammlung wählte ihn mit 180 von 185 gültigen Stimmen. Zum Vizepräsidenten wurde neu Tito Ponti (FDP) mit 187 von 187 gültigen Stimmen bestimmt.

7.14. Geschäfte beider Räte

Standortförderung: Die beiden Räte haben den Antrag der Einigungskonferenz ohne Gegenantrag zugestimmt. Um den Tourismus in der Schweiz und den Export zu fördern, macht das Parlament für die nächsten vier Jahre rund 388 Millionen Franken locker. Das sind fast 14 Millionen mehr als vom Bundesrat beantragt. Der Löwenanteil geht mit 230 Millionen Franken an die Marketingorganisation Schweiz Tourismus. Der Bundesrat hatte lediglich 220,5 Millionen Franken beantragt. Spendabel zeigte sich das Parlament auch bei der Exportförderung, der 94 Millionen Franken zufließen. Für ein Hin und Her zwischen den Räten sorgte der verhältnismässig kleine Budgetposten zur Förderung von E-Government. Der Ständerat wollte wie der Bundesrat 17,7 Millionen Franken zur Verfügung stellen, der Nationalrat nur 12,4 Millionen Franken. Der Nationalrat gab seinen Widerstand schliesslich auf.

Loi sur le service civil: Les civilistes pourront jouer les "pions" dans les écoles. Le National a finalement cédé et accepté (97:87) cette possibilité d'affectation prévue dans la révision de la loi sur le service civil. Les cantons et les communes seront libres d'y recourir ou non.

Pour faire face au nombre croissant de personnes qui font un service civil (1,5 million de jours effectués en 2014), le Conseil fédéral a proposé de leur permettre de surveiller les récréations et donner un coup de main lors des devoirs, pendant les repas, à la conciergerie ou en période de camps scolaires.

Cassis de Dijon: Le principe du Cassis de Dijon ne sera finalement pas modifié. Le Conseil des Etats a refusé d'en exclure les denrées alimentaires comme l'aurait voulu l'Union suisse des paysans (USP) et le national. Le projet a été enterré par 23 voix contre 18. Avec le deuxième niet du Conseil des Etats, l'initiative parlementaire de Jacques Bourgeois (PLR/FR) passe définitivement à la trappe.

Patronale Wohlfahrtsfonds: Die Regeln für patronale Wohlfahrtsfonds, die Unternehmen für Notlagen freiwillig einrichten, werden gelockert. Der Ständerat ist in den letzten strittigen Punkten auf die Linie des Nationalrats eingeschwenkt. Mit der Lockerung der Regeln will das Parlament verhindern, dass die Zahl der Wohlfahrtsfonds weiter sinkt. Aus Sicht der Räte drohte die Gefahr, dass Wohlfahrtsfonds nach und

nach verschwinden, weil für sie bisher dieselben strengen Regeln gelten wie für die obligatorischen Stiftungen der beruflichen Vorsorge. Patronale Wohlfahrtsfonds werden alleine mit Arbeitgeberbeiträgen gespiesen. Unternehmen führen sie, um Arbeitnehmer und deren Angehörige in Not- und Härtefällen zu unterstützen, Pensionskassen zu sanieren oder Restrukturierungen abzufedern. Die Reform geht auf NR Fulvio Pelli zurück.

Gütertransportgesetz: Der Gütertransport auf der Schiene soll gesichert und gestärkt werden. Nachdem beide Räte die Vorlage in der Frühlings- und Sommersession angepasst hatten, bereinigte das Parlament nun die letzten Differenzen. Bereits der Nationalrat konnte in der ersten Sessionswoche mehrere Punkten begleichen, beschloss aber zwei Ergänzungen zur Erneuerung von Umschlagsanlagen des Kombinierten Verkehrs (KV) und von Anschlussgleisen, welche zusätzlich zu deren Erweiterung gefördert werden soll. Die FDP begrüsst, dass mit dieser Gesetzesrevision für den Gütertransport bessere Rahmenbedingungen geschaffen werden konnten. Trotzdem kritisiert sie das Festhalten an der Aufstockung der Fördermassnahmen. In der Schlussabstimmung wurde die Vorlage vom Ständerat einstimmig und vom Nationalrat mit 142 zu 53 Stimmen klar angenommen.

Représentation professionnelle des intéressés à la procédure d'exécution forcée: Cette modification de la Loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite a pour but de donner libre accès au marché aux représentants professionnels dans les procédures d'exécution forcée. En effet, certains cantons, notamment Vaud, Genève et Tessin, limitent la représentation professionnelle de tiers. Grâce à cette modification adoptée par le National et les Etats (respectivement à l'unanimité et à 36 voix contre 1 et 6 abstentions), toute personne ayant l'exercice des droits civils, y compris les personnes morales, pourra représenter le créancier.

7.15. Geschäfte des Nationalrats

Grundloses Einkommen: Der Nationalrat hat die Initiative "Für ein bedingungsloses Grundeinkommen" mit 146 zu 14 Stimmen abgelehnt. Die Ja-Stimmen sowie 12 Enthaltungen stammten von SP und Grünen. Die Initianten verlangen für alle Bewohner der Schweiz ein Grundeinkommen von 2500 Franken, für Kinder ein Viertel dieses Betrags. Die Kosten werden auf gut 200 Milliarden Franken pro Jahr geschätzt. In den Augen der Befürworter würde mit dem Grundeinkommen die Arbeit von Zwang und Angst befreit, was zu mehr Chancengleichheit führen soll. Die Gegner sprachen von einer "romantischen Utopie".

Ergänzungsleistungen: Bezüger von Ergänzungsleistungen zur AHV oder IV sollen künftig mehr Geld für die Wohnungsmiete erhalten. Der Nationalrat zeigte sich mit diesem Vorschlag des Bundesrats im Grundsatz einverstanden. Im Detail hat er noch nicht darüber beraten - er entschied lediglich, die Vorlage einzeln zu behandeln und nicht in die anstehende Reform der Ergänzungsleistungen (EL) zu integrieren. Der Entscheid fiel mit 97 zu 87 Stimmen bei 4 Enthaltungen - gegen den Willen von FDP und SVP. Die FDP verlangte, dass die vorgelegte Ausbauvorlage zusammen mit der bevorstehenden Sanierungsvorlage der Ergänzungsleistungen behandelt wird. Die Kosten für die Ergänzungsleistungen sind in den letzten Jahren um mehrere Milliarden angestiegen.

Berufliche Vorsorge: In der beruflichen Vorsorge sollen Versicherte, welche die Anlagestrategie für ihr Vorsorgeguthaben selbst wählen, künftig auch das Risiko dafür tragen. Der Nationalrat hat eine Gesetzesrevision ohne Gegenstimmen angenommen. Betroffen sind ausschliesslich Personen mit einem Jahreslohn von über 126'900 Franken und Vorsorgeeinrichtungen, die nur im überobligatorischen Teil tätig sind. Damit die Versicherten trotzdem einen gewissen Schutz haben, müssen die Vorsorgeeinrichtungen mindestens eine Strategie mit risikoarmen Anlagen anbieten. Verzichten will der Nationalrat aber auf die Zustimmung des Ehegatten oder des eingetragenen Partners bei der Wahl einer Anlagestrategie.

Heilmittelgesetz: Der Ständerat will Versandapotheken nicht einschränken. Er hat sich dagegen ausgesprochen, dass das Rezept für ein Medikament schon vor der Bestellung vorliegen muss. Auch in anderen Punkten sind sich National- und Ständerat beim Heilmittelgesetz noch nicht einig. So ist umstritten, ob die Regeln gegen Missbrauch nur gelten, wenn rezeptpflichtige Medikamente verschrieben werden, oder ob sie sich auf alle Heilmittel beziehen. Auch über die Vorschriften selbst haben sich die Räte noch nicht geeinigt. Zudem hält der Ständerat einen längeren Schutz der Zulassungsunterlagen für den besseren Forschungsanreiz. Der Nationalrat hingegen setzt bei Medikamenten gegen seltene Krankheiten auf ein befristetes Monopol.

Service Public: Der Nationalrat hat in der Herbstsession gleich zwei Vorlagen zum Service Public behandelt. Sowohl die Volksinitiative "Pro Service public" wie auch der Vorstoss für Verfassungsbestimmungen zur Grundversorgung wurden zur Freude der FDP von der grossen Kammer klar abgelehnt und sind somit vom Tisch. Zur letzteren Vorlage beschloss der Nationalrat mit 110 zu 75 Stimmen erneut das Nichteintreten. Die Volksinitiative wurde in der Schlussabstimmung von beiden Räten einstimmig abgelehnt. Beide Vorlagen setzten sich zum Ziel, den Service Public zu stärken, hätten aber im Endeffekt das Gegenteil bewirkt. Das Service Public Angebot in der Schweiz ist sehr breit und die Qualität stimmt.

Emissionszertifikate: Die von der FDP-Mitglieder der Umweltkommission eingereichte Motion zur Änderung der bestehenden Zielerreichung der Emissionsreduktion fand keine Mehrheit. Sie hätte es der Schweiz ermöglicht, die Reduktion der Treibhausgas-Emissionen um 20 Prozent bis 2020 zur die Hälfte im Ausland mittels Zertifikaten zu erreichen. Der Nationalrat hat diese Idee mit 106 zu 73 Stimmen abgelehnt. Dieser Entscheid wird von der FDP bedauert, da das Erreichen der Reduktionsziele einzig mit Massnahmen im Inland unrealistisch ist und gleichzeitig kein Sinn macht. Globale Probleme müssen auch mit globalen Lösungen bekämpft werden.

Waldgesetz: Das bestehende Waldgesetz hat sich im Grundsatz bewährt. Trotzdem sind diverse Anpassungen im Bereich des Waldschutzes, Klimawandel, etc. nötig. Nachdem der Ständerat die angepasste Gesetzesvorlage bereits in der Frühlingsession 2015 angenommen hat, wurde nun auch im Nationalrat dem überarbeiteten Vorschlag einstimmig zugestimmt. Die FDP begrüsst, dass der Bau von Windrädern im Wald erleichtert werden soll. Hingegen weniger erfreulich ist die Tatsache, dass der Nationalrat der Schweizer Holzbranche mehr Subventionen und spezifische Privilegien zugesprochen hat. Die Vorlage geht nun zurück an den Ständerat.

Gewässerschutz: Der Nationalrat will die neuen Regeln für den Gewässerschutz lockern und hat die Motion aus dem Ständerat mit 96 zu 68 Stimmen angenommen. Anders als der Ständerat hat der Nationalrat aber auch neun Standesinitiativen überwiesen, von welchen sieben die Änderung des Gewässerschutzgesetzes verlangen. Die FDP begrüsst diesen Entscheid, da damit dem Kompromiss Rechnung getragen wird, der zum Rückzug der Volksinitiative "Lebendiges Wasser" geführt hat und gleichzeitig der Druck auf die laufende Revision der Gewässerschutzverordnung aufrecht erhalten wird.

Mineralölsteuergesetz: Mit der Teilrevision des Mineralölsteuergesetzes sollen Pistenfahrzeuge von der Mineralölsteuer befreit werden. Nachdem der Nationalrat in der Sommersession auf die Vorlage eingetreten ist, hat er nun die Gesetzesvorlage behandelt und sie mit 109 zu 66 Stimmen angenommen. Die FDP begrüsst den Entscheid, den Vorschlag der Minderheit abzulehnen, nur jene Pistenfahrzeuge von der Steuer zu befreien, die über einen Partikelfilter verfügen. Somit ist eine einfache Umsetzung der Vorlage ohne umweltpolitischen Anliegen möglich. Nun ist der Ständerat am Zug.

Sorgfaltspflichten für Banken: Der Nationalrat will keine neuen Sorgfaltspflichten für Banken einführen. Die FDP begrüsst, dass die Vorschläge des Bundesrates, strengere Regeln für unversteuerte Gelder einzuführen, keine Mehrheit fanden. Das neue Gesetz käme den Bankensektor teuer zu stehen und würde dessen Wettbewerbsfähigkeit schaden. Der Nationalrat beschloss, mit 126 zu 56 Stimmen, nicht auf die Vorlage einzutreten. Tritt auch die grosse Kammer nicht auf die Vorlage ein, ist diese vom Tisch.

Mehrwertsteuer: Bei der Mehrwertsteuer sollen inländische Unternehmen nicht mehr gegenüber ausländischen benachteiligt werden. Massgeblich für die Steuerpflicht ist künftig der gesamte Umsatz, nicht nur der in der Schweiz erwirtschaftete. Das hat der Nationalrat am Donnerstag beschlossen. Dank der Neuregelung fliessen voraussichtlich 40 Millionen Franken pro Jahr zusätzlich in die Bundeskasse. Noch einmal rund 30 Millionen Franken soll eine Änderung bei der Besteuerung von Kunstgegenständen, Antiquitäten und Sammlerstücken bringen. Dem Paket mit verschiedenen anderen Anpassungen des Mehrwertsteuergesetzes stimmte der Nationalrat ohne Gegenstimme zu.

Avion de transport: Par 98 voix contre 85, le National a finalement enterré mardi une motion du Conseil des Etats demandant que la Suisse fasse l'acquisition d'avions de transport militaires pour promouvoir la paix ou rapatrier ses citoyens des régions en crise. Il a ainsi renouvelé une décision prise en juin, alors que le texte du sénateur Peter Bieri (PDC/ZG) a été approuvé au Conseil des Etats. Mais il a fallu s'y reprendre à deux fois. Oskar Freysinger (UDC/VS) a invoqué des «malentendus» pour justifier que la Chambre revote. Les opposants se sont recrutés principalement parmi l'UDC et la gauche. Lors du premier vote, serré, le National avait dit «oui» par 89 voix contre 87 et 6 abstentions. L'idée d'utiliser les avions pour le renvoi de requérants d'asile, une nouvelle fois évoqué par le ministre de la défense Ueli Maurer, a divisé le camp rose-vert.

Espace aérien : Le CN a donné suite par 110 voix contre 64 à une motion de sa commission compétente, qui réclame un calendrier pour la sécurisation de l'espace aérien. Le Conseil fédéral devrait présenter un plan pour la mise hors service des avions de combat Tiger, le financement de nouveaux engins, l'entretien des FA-18 et un dispositif de sécurité aérienne fonctionnant 24 heures sur 24.

Marché laitier : Le CN a adopté un postulat de sa commission de l'économie sur l'avenir du marché laitier. Le Conseil fédéral, qui est d'accord de présenter un rapport, devra procéder à une analyse approfondie, présenter des mesures pour améliorer la capacité de l'agriculture à gérer le secteur et s'exprimer sur l'ouverture du marché avec l'Union européenne.

Grossbankenregulierung: Entgegen der Empfehlung der FDP, hat der Nationalrat beschlossen, die Regeln für Grossbanken weiter zu verschärfen, um das "Too big to fail"-Problem zu lösen. Dies mit einem Stimmenverhältnis von 93:65:2 bzw. 94:64:4. Die angenommenen Motionen schlagen vor, den Vermögensverwaltungs- und Geschäftsbanken den Handel auf eigene Rechnung zu verbieten und eine höhere Eigenkapitalquote zu fordern. Sie gehen nun an den Ständerat. Dieser hat in der Vergangenheit bereits einmal Vorstösse zu diesem Thema abgelehnt, die der Nationalrat zuvor gutgeheissen hatte.

Approbation du 15e Protocole à la CEDH : Ce 15e Protocol vise à ce que la Cour européenne des droits de l'homme (CEDH) n'intervienne qu'à titre subsidiaire et laisse une marge d'appréciation aux tribunaux nationaux. Une exigence déjà posée par le PLR dans un papier de position de 2013 : que la CEDH se concentre sur ses tâches centrales et respecte la marge de manœuvre des Etats. Le Conseil national a approuvé ce projet par 136 voix contre 46 et 2 abstentions. L'UDC, qui critique l'impact des juges internationaux, s'est étrangement opposée à ce protocole qui vise pourtant à limiter leurs champs d'action.

Commandements de payer injustifiés : CE Fabio Abate (PLR/TI), alors Conseiller national, avait déposé une initiative parlementaire pour mieux protéger les personnes victimes de commandements payés injustifiés. Après d'importants travaux en commission et sous-commission, le National est entré en matière sur le projet de modification de la Loi sur la poursuite pour dettes et la faillite proposé par la CAJ-N (138:37) et l'a soutenu (134:36:12). Ainsi, sous certaines conditions, il devrait être possible pour une personne injustement poursuivie de demander à l'office des poursuites de ne pas révéler à des tiers une procédure à laquelle elle s'est opposée. Le projet part aux Etats.

Infrastructure de recherche European XFEL : L'objectif de ce projet est de maintenir la participation de la Suisse à l'infrastructure de recherche European XFEL. Il s'agit d'une installation de recherche unique au monde qui offrira dès 2017 une capacité d'observation scientifique inédite de la structure des molécules et de leur formation. Le PLR ainsi que la majorité du Conseil national ont approuvé la continuation de cette participation à raison de 1,8 million de francs par an, soit 1,5 % du budget total annuel de l'infrastructure (135 voix contre 39 et 1 abstention). Les Etats devront confirmer ce soutien lors de la session parlementaire d'hiver.

7.16. Geschäfte des Ständerats

Einbürgerung: Ausländerinnen und Ausländer der dritten Generation sollen sich in der Schweiz leichter einbürgern lassen können. Der Ständerat hat sich im Grundsatz für eine Änderung der Bundesverfassung und des Bürgerrechtsgesetzes ausgesprochen. Die Frage war aber äusserst umstritten: Bei 21 zu 21 Stimmen bei einer Enthaltung lag der Entscheid in den Händen von Ratspräsident Claude Hêche (SP/JU). Über die Details wird der Rat erst später befinden. Die Vorlage geht nun zurück an die vorbereitende Kommission, die dem Rat beantragt hatte, nicht darauf einzutreten.

Geler les effectifs de la Confédération au niveau de 2015 : Le Conseil fédéral devrait plafonner les effectifs du personnel de la Confédération à 35'000 emplois à plein temps. Par 25 voix contre 14, le Conseil des Etats a adopté une motion de sa commission des finances, malgré les critiques d'Eveline Widmer-Schlumpf. Entre 2007 et 2014, les effectifs ont augmenté de 2665 emplois à plein temps, soit une hausse de 8,3%. Cette croissance doit être stoppée à l'heure où la Confédération doit renouer avec les économies.

Amélioration de l'échange d'informations entre les autorités au sujet des armes : Les Suisses ne seront pas obligés de faire enregistrer les armes qu'ils possèdent dans un registre cantonal. A l'instar du National, le Conseil des Etats a refusé jeudi par 23 voix contre 19 tout recensement a posteriori. Il a en-

suite accepté à une immense majorité et sans retouche un projet qui se limite à améliorer l'échange d'informations entre les autorités. Depuis le 12 décembre 2008, toute acquisition légale d'armes est recensée, mais il n'existe aucune obligation pour les anciennes. Les registres cantonaux des armes devront être mis en réseau. Vu qu'ils ne sont pour l'instant pas reliés entre eux, les autorités doivent s'adresser à tous les cantons si elles veulent certains renseignements.

A l'avenir, elles pourront consulter en une seule recherche tous les registres ainsi que la plate-forme ARMADA de l'Office fédéral de la police. Les autorités civiles et militaires seront spontanément informées des inscriptions dans ARMADA concernant des retraits d'armes ou des refus d'autorisation.

Enfin, la dernière adaptation concerne l'utilisation du numéro AVS dans le casier judiciaire informatisé VOSTRA. Cette opération est nécessaire pour que les informations remises automatiquement par la justice à l'armée puissent être traitées de façon ciblée. Cela facilitera les recherches de personnes dans le casier judiciaire.

Programme d'armement 2015 : L'armée suisse achètera des drones israéliens pour 250 millions de francs. Le Conseil des Etats s'est rallié lundi au National par 30 voix contre 12. Une minorité de gauche, qui invoquait notamment les droits humains, n'est pas parvenue à biffer cette acquisition.

La défense nationale s'équiperait de six drones d'exploration non armés, du type Hermes 900, auprès du fabricant israélien Elbit. Ces engins saisissent des images de la situation et identifient les cibles en cas de combat. Ils entreraient en activité après la réforme du dispositif actuel. La flotte se destine à l'usage du Corps des garde-frontières.

Le programme d'armement 2015 ne se limite pas aux drones. Le gouvernement souhaite se procurer des simulateurs de tir de nouvelle génération pour le fusil d'assaut 90 (21 millions), et des véhicules légers tout-terrain destinés aux systèmes techniques (271 millions). La facture atteint donc 542 millions, nettement approuvée au vote final.

Et ce ne sera pas tout cette année. Le Conseil fédéral a en effet soumis en août un plan d'achats complémentaire devisé à 874 millions de francs, poussant la note globale à 1,416 milliard de francs, à étaler de 2016 à 2022. En terme financier, les programmes d'armement de 2014 (771 millions) et de 2013 (740 millions) restent loin derrière. La cause est à chercher du côté du refus du peuple d'acheter les avions de combat Gripen. La droite du Parlement, qui ne voulait pas que le Conseil fédéral affecte à d'autres départements les 800 millions économisés avec le jet suédois, a exigé d'étoffer la liste de commandes pour cette année. Dans le cadre du programme complémentaire, la modernisation de 2220 camions légers tout-terrain forme la plus grosse dépense. La prolongation de leur durée d'utilisation jusqu'en 2040 reviendra à 558 millions.

Armée: Le CE a prolongé à l'unanimité jusqu'à 2018 au plus tard l'engagement des militaires qui prêtent main-forte aux autorités civiles pour protéger les ambassades et assurer la sécurité dans les avions. Cette mission aurait dû prendre fin à la fin de cette année.

Gardes-frontières: Le CE a décidé tacitement de maintenir la pression sur le Conseil fédéral en refusant de classer une motion réclamant une hausse des effectifs des gardes-frontières. Il a fait de même concernant deux autres motions. L'une demande de renforcer les contrôles anti-immigrants à la frontière italienne, la seconde que les cantons soient entièrement remboursés pour les frais de détention concernant l'asile.

Verrechnungssteuer: Nach dem Nationalrat hat sich auch der Ständerat für eine Änderung beim Meldeverfahren bei der Verrechnungssteuer ausgesprochen. Tochterunternehmen sollen demnach nach Ablauf der 30-tägigen Frist konzerninterne Dividendenzahlungen der Steuerverwaltung melden können, statt Verrechnungssteuern zu entrichten. Die Änderung soll laut dem Ständerat aber nicht rückwirkend bis 1. Januar 2011 gelten. Die Rückwirkung hätte grosse finanzielle Auswirkungen: Dem Bund würde nach Angaben des Bundesrats ein Schaden von schätzungsweise 600 Millionen Franken entstehen, da er Geld an Konzerne zurückerstatten müsste, die eine Meldefrist verpasst haben und deshalb Verzugszins zahlen mussten. Die Vorlage geht zurück an den Nationalrat.

Ladenöffnungszeiten: Der Ständerat will sich nicht in die kantonalen Ladenöffnungszeiten einmischen. Er hat sich am Donnerstag gegen ein Gesetz ausgesprochen, das längere Öffnungszeiten in der ganzen Schweiz ermöglichen würde. Der Entscheid lag - bei 18 zu 18 Stimmen und einer Enthaltung - in den Händen von Ratspräsident Claude Hêche (SP/JU). Der Bundesrat hatte das Gesetz im Auftrag des Parlaments vorgelegt. Es würde Läden in der ganzen Schweiz ermöglichen, an Wochentagen ihre Waren zwischen 6 und 20 Uhr und am Samstag zwischen 6 und 19 Uhr anzubieten. Dabei handelt sich um Min-

destvorgaben: Die Kantone könnten längere Öffnungszeiten erlauben, aber nicht weniger lange vorschreiben. Auch wären die Geschäfte nicht zu längeren Öffnungszeiten verpflichtet. Die knappe Mehrheit im Ständerat war aber der Ansicht, die Regelung der Ladenöffnungszeiten sei Sache der Kantone.

Stromeffizienz-Initiative: Trotz ablehnender Haltung der FDP, hat das Parlament der Fristverlängerung für die Stromeffizienz-Initiative zugestimmt. Es soll erst darüber diskutiert werden, wenn das erste Massnahmenpaket zur Energiestrategie 2050 unter Dach und Fach ist. Nach dem Nationalrat hat sich nun auch der Ständerat ohne formelle Abstimmung für eine Verlängerung der Frist bis zum 15. November 2016 ausgesprochen.

7.17. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Eichenberger). Sicherheit ist eine Kernaufgabe des Staates

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, den Nachrichtendienst des Bundes (NDB) mit den nötigen personellen und materiellen Ressourcen auszustatten, damit dieser - nebst seinen üblichen Aufgaben und Pflichten - die nötigen Abklärungen zum terroristischen Risikopotenzial von Asylbewerber und Kontingentsflüchtlingen glaubwürdig durchführen kann. Angesichts der sich verschärfenden sicherheits- und migrationspolitischen Lage sind dafür wenn nötig beim NDB Stellen zu schaffen und der Nachrichtendienst von den geplanten Sparbemühungen auszunehmen.

Begründung

Mit den Interpellationen 15.3547 und 15.3546 hat die FDP-Liberale Fraktion den Bundesrat im Hinblick die Flüchtlingskrise befragt, inwiefern beim NDB die nötigen Kapazitäten zur Überprüfung eines allfälligen terroristischen Hintergrundes von Asylsuchenden bestehen. Es besteht das nicht zu unterschätzende Risiko, dass Terroristen getarnt als Asylbewerber in die Schweiz einreisen, um hier terroristische Anschläge zu verüben oder als Schläfer hier zu leben (siehe "NZZ"-Artikel vom 18. Januar 2015: "Geheimdienst überprüft Asylsuchende"). Dies zeigt auch das Beispiel von Norwegen (gemäss beispielsweise Zeitungsartikel "Die Welt" vom 1. Juni 2015: "Geheimdienst entdeckt Islamisten zwischen Flüchtlingen").

Seit der Beantwortung der erwähnten Interpellationen durch den Bundesrat hat sich der Bedarf beim NDB weiter verschärft: Der Bundesrat entschied am 18. September die Aufnahme von 1'500 Flüchtlingen aus Syrien im Rahmen des europäischen Umverteilungsprogramms. Soll der NDB seine Aufgaben glaubwürdig wahrnehmen können, muss er mit den entsprechenden Ressourcen ausgestattet werden.

Es stehen angesichts der sich verschlechternden Bundesfinanzen wichtige und schwierige Sparbemühungen bevor. Es müssen Prioritäten gesetzt werden. Sicherheit ist eine Kernaufgabe des Staates und aufgrund der sicherheits- und migrationspolitischen Lage ist eine Stärkung der Kapazitäten beim NDB in diesem Bereich gerechtfertigt.

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Walter Müller). Steigerung der Produktivität und Wirksamkeit der Eidg. Zollverwaltung und Grenzschutz

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, dem Parlament eine Vorlage zur Steigerung der Produktivität und Wirksamkeit der Eidg. Zollverwaltung und Grenzschutz vorzuschlagen. Im Zentrum sollen umfassende Modernisierungsmassnahmen und ein risikoorientierter Personalbestand bei der Grenzschutz stehen.

Begründung

Grenzschutzkorps und ziviler Zoll nehmen entscheidende sicherheitsrelevante Aufgaben im erweiterten Grenzraum wahr. Sie ziehen unter anderem Kriminaltouristen, verbotene Waren, Waffen, gefälschte Marken aus dem Verkehr und verhindern illegalen Grenzübertritt. Die Wirksamkeit der Kontrollen hängt von

deren Anzahl und Zielgenauigkeit ab. Die Kontrolldichte bei Handelsgütern beträgt heute nur noch ein bis zwei Prozent. Sicherheit ist eine Kernaufgabe des Staates und muss entsprechend gewichtet werden.

Damit Grenzschutz und ziviler Zoll ihren Auftrag effizient und wirksam wahrnehmen können, benötigen sie genügend und gut ausgebildetes Personal, die richtigen technischen Hilfsmittel und eine unterstützende Infrastruktur. Technische Geräte wie Scanner helfen Kontrollen rasch und effizient durchzuführen. Investitionen in Infrastrukturen wie Kontrollzentren, Grenzstützpunkte und Ausbildungsinfrastrukturen erhöhen Effizienz und Wirksamkeit massiv. Moderne und integrierte IT-Systeme sollen Grenzschutz und Zöllner unterstützen. Das steigert die Qualität der Kontrollen und entlastet die Wirtschaft bei der Ein- und Ausfuhr von Waren. Im Materialbereich wurde ein guter Ausrüstungsstand erreicht. Dringender Handlungsbedarf besteht bei der Informatik und den Immobilien. Das Grenzschutzkorps ist mit mobilen Arbeitsinstrumenten, welche den Zugriff auf relevante Datenbanken ermöglichen, auszurüsten, um die Effizienz und Flexibilität bei den Personen- und Fahrzeugkontrollen zu steigern. Mit dem Bau von Anlagen zur Kontrolle von Reisebussen ist die Anzahl und Effizienz solcher Kontrollen zu steigern. Beim Warenverkehr muss mit der Modernisierung der IT-Systeme die konsequente, elektronische Selbstdeklaration der Kunden der EZV über mobile und digitale Zugänge erleichtert und gefördert werden. Lastwagenchauffeure sollen LSVA- und andere Anmeldungen einfach bereits vor Erreichen der Grenze mittels Tablets und Smartphones anmelden können. Das System muss auch KMU tauglich sein. Der Grenzübergang wird damit deutlich beschleunigt-, Abfertigungs- und Zeitkosten der Wirtschaft werden gesenkt.

Dringl. Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Ruedi Noser). Wirtschaft jetzt entlasten!

Text

Die anhaltende Schwäche des Euro und die daraus resultierende Frankenstärke setzt die Schweizer Wirtschaft unter Druck. Die FDP setzt sich mit einem 18-Punkte-Programm und verschiedenen Vorstössen unter den Stichworten „Frankenstärke“ und „Bürokratieabbau“ dafür ein, dass die Wirtschaft wo immer möglich entlastet wird. Administrative Kosten müssen gesenkt, Regulierung gestoppt und Bürokratie abgebaut werden, damit Arbeitsplätze in der Schweiz bewahrt bleiben.

Der Bundesrat wird gebeten, die folgenden Fragen zu beantworten:

1. Regulierungsfolgen aufdecken:

Der Bundesrat hat unsere Motion 15.3445 mit der Begründung zur Ablehnung empfohlen, dass die Fragen zuerst im Detail geklärt werden sollen. Die Risiken für die Wettbewerbsfähigkeit der Unternehmen und der Wirtschaft scheinen uns mit dieser Verzögerung enorm. Ist der Bundesrat nicht der Ansicht, dass der Handlungsbedarf zur Reduktion der Regulierung akut ist?

2. Endlich einen gerechten Einheitssatz bei der Mehrwertsteuer!

Der Bundesrat hat sich gegen unsere Motion 15.3386 für einen Mehrwertsteuereinheitssatz ausgesprochen. Obwohl gemäss Regulierungskostenbericht des Bundesrates die Mehrwertsteuer Kosten von 1,76 Milliarden Franken pro Jahr generiert und das Sparpotenzial mit einem Einheitssatz als bedeutend eingeschätzt wird. Wie und wann möchte der Bundesrat den Unternehmen in der Schweiz die versprochene Erleichterung mit einem Mehrwertsteuereinheitssatz bringen?

3. Hohe Lohnnebenkosten nicht noch weiter erhöhen

Die Arbeitskosten sind in der Schweiz im Vergleich zum Ausland aussergewöhnlich hoch. Die Sozialkommission des Ständerates will im Rahmen der Altersvorsorge 2020 die Lohnabzüge für die AHV erhöhen. Ist der Bundesrat nicht auch der Ansicht, dass dies im Hinblick auf die Frankenstärke (und die Demographie) kein sinnvoller Weg ist?

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Daniela Schneeberger). Massnahmen gegen das Generalkonsulat von Eritrea in Genf

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, Massnahmen zu treffen, um rechtswidrige Praktiken des Generalkonsulats von Eritrea in Genf konsequent zu untersuchen. Dies betrifft insbesondere das Eintreiben von Steuern und die Unterstützung bei unzulässigen Heimatreisen von Eritreern. Falls sich die Verdachtsmomente durch die Ermittlungen des Bundesamts für Polizei (Fedpol) erhärten sollten, muss der Bundesrat intervenieren und das Generalkonsulat schliessen.

Begründung

Gemäss verschiedener Medienberichterstattungen (u.a. „So fliesst Schweizer Steuergeld zum eritreischen Diktator“ Tagesanzeiger vom 16.7.2015 und "Die harte Hand von Eritreas Regime in der Schweiz" NZZaS vom 14. Dezember 2014) zieht die eritreische Regierung über das Generalkonsulat in Genf bei ihren Landsleuten in der Schweiz Geldbeträge ein.

Diese „Steuer“ wird von den eritreischen Asylsuchenden, Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen in der Schweiz zu einem grossen Teil indirekt über die staatlichen Unterstützungsleistungen (u.a. Sozialhilfe) bezahlt, da diese Personen über keine anderen Einkünfte verfügen. Zudem wird berichtet, dass durch das Generalkonsulat auch unzulässige Heimatreisen organisiert werden. Das Konsulat hilft insbesondere bei der Ausstellung von Reisedokumenten und unterstützt damit teilweise illegale Heimatreise von Eritreern. Die Flüchtlingseigenschaft ist nämlich mit einer freiwilligen Reise ins Herkunftsland nicht vereinbar und sollte zum Verlust dieser führen. Oftmals wird die Reise daher über einen Drittstaat organisiert, damit die Schweizer Behörde von der unbefugten Rückkehr nach Eritrea nichts mitbekommen.

Diese Aktivitäten des Generalkonsulats stehen im Widerspruch zum Interesse der Eritreer in der Schweiz. Durch die Unterstützung von rechtswidrigen Taten sollte das Konsulat zudem kein Gastrecht mehr in der Schweiz geniessen dürfen.

Das Bundesamt für Polizei (Fedpol) hat nun schon offiziell Ermittlungen eingeleitet. Der Bundesrat muss diesen Machenschaften konsequent nachgehen und beim Generalkonsulat in Genf konsequent intervenieren und das Konsulat schliessen, falls die Ermittlungen des Fedpols den Verdacht erhärten.

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Kurt Fluri). Nur noch vorläufiger Schutz für Asylsuchende aus Eritrea

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, Massnahmen zu treffen, damit Eritreer grundsätzlich nur noch als "Schutzbedürftige" oder als "Vorläufig Aufgenommene" in der Schweiz bleiben dürfen. Nur in begründeten Ausnahmefällen, welche eng auf der Definition der Flüchtlingseigenschaft in der Flüchtlingskonvention basieren, dürfen diese Personen als Flüchtling anerkannt werden.

Begründung

Es gibt unterschiedliche Ansichten zur menschenrechtlichen Situation in Eritrea – auch von profunden Kennern des Landes. So berichtete beispielsweise die Rundschau des SRF am 1. Juli 2015, dass die prekäre Menschenrechtslage in Eritrea von verschiedener Seite her infrage gestellt wird.

Die FDP hat den Bundesrat bereits in der Frühlingssession 2015 via Interpellation gefragt, ob die Aufnahmepraxis nicht kritisch hinterfragt werden müsste (Ip. 15.3094). Eine Wehrdienstverweigerung allein ist gemäss Schweizer Recht kein Grund, um als Flüchtling anerkannt zu werden. Gemäss Art. 54 des Asylgesetzes sollten Asylsuchende, welche erst durch ihre illegale Ausreise Sanktionen im Herkunftsland drohen, nicht als Flüchtling anerkannt werden. Die Wegweisung ist allerdings so lange nicht zumutbar, bis sicher ist, dass der Asylsuchende im Heimatland nicht gefährdet ist. Es ist zu vermuten, dass in vielen Fällen von Eritreern erst die Ausreise aus dem Land und die damit einhergehende Wehrdienstverweigerung dazu führt, dass die Person bei der Heimreise Sanktionen drohen. Es ist gut möglich, dass sich die Menschenrechtslage in Eritrea verbessert und die Rückreise somit in Zukunft ohne Risiko möglich sein wird. Daher sollten diese Asylsuchenden grundsätzlich nicht als Flüchtling anerkannt werden. In klar durch die Flüchtlingskonvention begründeten Fällen kann noch den Status als Flüchtling vergeben werden. In der Regel sollten die Personen jedoch nur vorläufig aufgenommen werden – als Schutzbedürftige oder dann als vorläufig Aufgenommene. Die Menschenrechtslage in Eritrea sollte regelmässig überprüft werden, um allenfalls die Rückreise dieser Personen in Zukunft wieder zu ermöglichen.

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Verbesserte Entwicklungszusammenarbeit im Interesse der eritreischen Bevölkerung und der Schweiz

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, Verhandlungen mit Eritrea aufzunehmen, um allenfalls Entwicklungsprojekte in diesem Land aufzugleisen und den Status als „Schwerpunktstaat“ zu diskutieren. Die Entwicklungshilfe muss von Beginn weg an die Forderung gebunden sein, dass sich die Menschenrechtssituation in Eritrea zu verbessern hat und internationalen Organisationen zur Einschätzung der Menschenrechtssituation regelmässig den Zugang zum Land gewährt wird. Diese Unterstützung muss zudem bei genügender Menschenrechtssituation an ein Rücknahmeabkommen mit der Schweiz gekoppelt sein.

Begründung

Die Menschenrechtssituation in Eritrea scheint gemäss gewisser Berichte prekär. Sicher ist, Eritrea verwehrt momentan den meisten internationalen Organisationen den Zugang zum Land und macht es damit faktisch unmöglich, die wirkliche Sachlage im Land zu analysieren. Die Berichte von ausgewanderten Eritreern können wiederum verzerrt sein, da ein Interesse besteht, die Lage schlimmer darzustellen als sie wirklich ist, um ein Aufenthaltsrecht im Ausland zu erhalten.

Einen Teil der Schweizer Entwicklungshilfe in diesem Land zu investieren, könnte sowohl für die eritreische Bevölkerung wie auch die Schweiz Vorteile bringen. Durch Entwicklungsprojekte, insbesondere im Rahmen des Status als „Schwerpunktland“, muss sich die wirtschaftliche und politische Lage der eritreischen Bevölkerung vor Ort verbessern. Im Gegenzug sollte Eritrea sich offen zeigen, internationalen Organisationen regelmässig den Zugang zum Land und relevanten Institutionen zu gewähren, damit die Menschenrechtssituation eingeschätzt werden kann. Dies sollte der Schweiz ermöglichen zum angebrachten Zeitpunkt ein Rücknahmeabkommen mit Eritrea abzuschliessen.

Mo. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Philipp Müller). Keine unangebrachten Auslandsreisen für in der Schweiz aufgenommenen Personen aus dem Asylbereich

Text

Der Bundesrat wird beauftragt, Massnahmen zu treffen, damit alle in der Schweiz aufgenommenen Personen im Asylbereich, welche nicht ausdrücklich gemäss Art. 28 der Flüchtlingskonvention das Recht besitzen einen Reiseausweis zu erhalten, mit einem generellen Reiseverbot belegt werden.

Begründung

Die freiwillige Rückkehr ins Herkunftsland ist gemäss Art. 1 Bst. C der Flüchtlingskonvention und Art. 63 des Asylgesetzes ein Grund, um das Asyl zu widerrufen oder die Flüchtlingseigenschaft abzuerkennen. Eine freiwillige Rückkehr spricht dafür, dass keine Furcht mehr vor Verfolgung im jeweiligen Land vorhanden ist. Es sind in letzter Zeit vermehrt Stimmen laut geworden, die behaupten, dass diese Heimatreisen ins Herkunftsland aber nicht selten sind, insbesondere bei Eritreern. Unzulässigen Heimatreisen auf die Spur zu kommen, um dann die Flüchtlingseigenschaft der jeweiligen Person widerrufen zu können, ist allerdings sehr aufwändig oder gar unmöglich für Schweizer Behörden. Diese werden nämlich in den meisten Fällen über einen Zwischenhalt in einem Drittstaat organisiert.

In der Schweiz aufgenommene Personen, welche nicht gemäss Flüchtlingskonvention das Recht auf einen Reiseausweis zu steht, sollte die Reise ins Ausland generell verwehrt bleiben, damit es nicht zu diesen unzulässigen Heimatreisen kommen kann.

Ip FDP-Liberale Fraktion (Sprecherin NR Daniela Schneeberger). Steuererhöhungen durch Beschränkung des Fahrkostenabzuges

Text

Mit der FABI-Vorlage wird der Fahrkostenabzug bei der direkten Bundessteuer ab 01. Januar 2016 auf CHF 3'000.- beschränkt. Die Schweizerische Steuerkonferenz (SSK) hat Vorschläge zur Umsetzung der Fahrkostenabzugsbeschränkung ausgearbeitet, welche vom Vorstand der Finanzdirektorenkonferenz (FDK) genehmigt wurden. Die Vorschläge der SSK enthalten nebst Steuererhöhungen auch diverse Ungleichbehandlungen, weshalb sich verschiedene Fragen für den Bereich der direkten Bundessteuer stellen.

1. Aus den Abstimmungserläuterungen des Bundesrates ist zu entnehmen, dass von der Fahrkostenbeschränkung rund 20 % der Bundessteuerpflichtigen betroffen sind. In den Randregionen sind es wesentlich mehr (bspw. Obwalden rund 75 %). Wie werden Ungleichbehandlungen zwischen ländlichen und urbanen Regionen in Bezug auf den Fahrkostenabzug im Bereich der direkten Bundessteuer behoben, insbesondere um die Ziele der Neuen Regionalpolitik zu erreichen?
2. Gemäss Vorschlägen der SSK/FDK soll bei unselbständig Erwerbenden, welchen ein Geschäftsauto zur Verfügung steht, eine Erhöhung des steuerbaren Einkommens erfolgen. Wie soll nun diese Korrektur erfolgen, als zusätzliches Einkommen oder Korrektur bei den Abzügen? Auf welche gesetzliche Grundlage stützt sich die Aufrechnung?
3. Vor rund 8 Jahren haben sich die massgebenden Wirtschaftsverbände, die Politik und die Verwaltung im Sinne eines Kompromisses darauf einigen konnten, den Privatanteil jährlich bei 9,6 % des Fahrzeugkaufpreises festzulegen. Weshalb erfolgt nun eine einseitige Korrektur seitens der SSK/FDK unter Einbezug weniger ausgewählter Verbände?
4. Bei den meisten Steuerpflichtigen werden im Privatanteil von 9,6 % Arbeitswegkosten zumindest teilweise abgedeckt sein. Gemäss heutiger Regelung kann kein Abzug für den Arbeitsweg abgezogen werden. Weshalb erfolgt nach den Vorschlägen der SSK zusätzlich eine volle Berücksichtigung der Arbeitswegkosten für die Ermittlung der Aufrechnung?
5. Unterliegen die Aufrechnungen der Mehrwertsteuer und den Sozialversicherungen?
6. Weshalb erfolgt keine Aufrechnung bei den selbständig Erwerbenden und den unselbständig Erwerbenden mit einem Generalabonnement?
7. Die Vorschläge der SSK führen zu vermehrten bürokratischen Aufwand, auch bei den Arbeitgebern. Was will der Bundesrat unternehmen, um eine einfachere Lösung zu finden?

Ip FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Christian Wasserfallen). Legitimation von ausufernden Aktionsplänen?

Text

Im Auftrag des Bundesrates werden in kaum überblickbaren Mengen Aktionspläne ausgearbeitet, die dann als Grundlage für behördlichen Aktionismus verwendet werden: Unternehmen und NGO's werden für Workshops „aufgeboten“, Online-Informationenplattformen aufgeschaltet und Kommunikationsstrategien ausgearbeitet. Exemplarisch dient der Aktionsplan Grüne Wirtschaft mittlerweile als Passepartout des Bundesamtes für Umwelt (BAFU) für jegliche Massnahmen im Bereich der Plattform Grüne Wirtschaft oder als teilweise bereits vorweggenommene Umsetzung des (politisch sehr umstrittenen) indirekten Gegenvorschlages zur Volksinitiative Grüne Wirtschaft. Dieser Aktionismus wurde weder durch das Parlament noch das Volk mit einem Entschluss legitimiert. Der Bundesrat wird gebeten, folgende Fragen zu beantworten:

1. Ist der Bundesrat nicht auch der Meinung, dass Aktionspläne, die substantielle finanzielle Aufwendungen nach sich ziehen und konkrete Massnahmen auslösen, ohne klaren parlamentarischen Auftrag problematisch sind?
2. Aus welchem Finanzierungstopf fliessen die Mittel zur Bewirtschaftung einer Online-Plattform oder anderer Massnahmen auf Basis eines Aktionsplans wie der Grünen Wirtschaft?

3. Woher nimmt das BAFU die gesetzliche Legitimation, um Massnahmen wie die Online-Plattform Grüne Wirtschaft zu betreiben? Der neu zu schaffende Artikel 10h im Umweltschutzgesetz (USG) ist weiterhin Teil des hängigen und umstrittenen indirekten Gegenvorschlages.
4. Laut BAFU soll bei der Umsetzung des Aktionsplans Grüne Wirtschaft auf freiwillige Massnahmen gesetzt werden. Trotzdem sollen aber geeignete Standards, Instrumente oder Zielformulierungen mit den betroffenen Akteuren definiert werden. Diese Aufgabe wird aber meist schon durch private (internationale) Verbände oder Vereine übernommen. Das bedeutet zusätzlichen Aufwand und Bürokratie für Unternehmen und entzieht diesen wertvolle Mittel für andere Investitionen. Wie wird dieser Widerspruch erklärt? Auf welcher gesetzlichen Grundlage beruhen diese Aktionen der Verwaltung (unabhängig von der Grünen Wirtschaft)?

7.18. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 13 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die letzte Session der Legislatur abgeschlossen.

Parlamentarisch unter Dach und Fach kamen:

- mit 138 zu 55 Stimmen bei 1 Enthaltung (Nationalrat) und mit 35 zu 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen (Ständerat) eine Revision des Asylgesetzes, mit welcher das Asylsystem umgebaut wird, um die Asylverfahren zu beschleunigen;
- mit 145 zu 41 Stimmen bei 8 Enthaltungen und mit 35 zu 5 Stimmen bei 3 Enthaltungen das neue Nachrichtendienstgesetz, welches dem Nachrichtendienst des Bundes (NDB) erlaubt, Telefone abzuhören, Privaträume zu verwanzeln und in Computer einzudringen;
- mit 141 zu 53 Stimmen bei 1 Enthaltung und mit 38 zu 5 Stimmen eine Verschärfung des Korruptionsstrafrechts ("Lex FIFA"), mit welcher Privatbestechung als Straftatbestand im Strafgesetzbuch aufgenommen und in schweren Fällen zum Officialdelikt erklärt wird;
- mit 189 zu 4 Stimmen bei 3 Enthaltungen und mit 42 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung das Bundesgesetz über Verbesserungen beim Informationsaustausch zwischen Behörden im Umgang mit Waffen, dank dem die berechtigten Behörden künftig mit einer einzigen Abfrage sämtliche kantonalen Waffenregister und die vom Bundesamt für Polizei geführte Waffeninformationsplattform konsultieren können;
- mit 135 zu 57 Stimmen bei 4 Enthaltungen und mit 39 zu 4 Stimmen eine Änderung des Bundesgesetzes über den zivilen Ersatzdienst, mit welcher unter anderem der Einsatz von Zivildienstleistenden an Schulen ermöglicht wird;
- mit 130 zu 58 Stimmen bei 5 Enthaltungen und mit 31 zu 11 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln", mit welchem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 196 zu 0 Stimmen und mit 43 zu 0 Stimmen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Pro Service public", mit welchem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 142 zu 53 Stimmen bei 1 Enthaltung und mit 43 zu 0 Stimmen die Totalrevision des Gütertransportgesetzes, das die Rahmenbedingungen für den Schienengüterverkehr verbessert, diesen aber auch mehr als heute dem Markt aussetzt;
- im Rahmen der Revision des Unfallversicherungsgesetzes, mit welcher unter anderem der Beginn der Versicherungsdeckung klar geregelt wird, wurden zwei Vorlagen unter Dach und Fach gebracht: mit 194 zu 2 Stimmen und 43 zu 0 Stimmen eine Änderung des Unfallversicherungsgesetzes betreffend Organisation und Nebentätigkeiten der Suva sowie mit 196 zu 0 und mit 43 zu 0 Stimmen eine Änderung des Unfallversicherungsgesetzes betreffend Unfallversicherung und Unfallverhütung;

- mit 152 zu 0 Stimmen bei 44 Enthaltungen und mit 39 zu 1 Stimmen bei 3 Enthaltungen eine Anpassung der Bestimmungen zu den Personalfürsorgestiftungen im Zivilgesetzbuch, mit welcher die Regeln für patronale Wohlfahrtsfonds gelockert werden;
- mit 194 zu 0 Stimmen und mit 36 zu 1 Stimmen bei 6 Enthaltungen eine Änderung des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs, welche die Regeln für Inkassobüros und andere gewerbsmässige Gläubigervertreter im Zwangsvollstreckungsverfahren vereinheitlicht;
- mit 193 zu 0 Stimmen und mit 42 zu 0 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung des Firmenrechts, dank der Firmen künftig ihren Namen beibehalten können, wenn Rechtsform oder Eigentümer ändern;

Der Nationalrat hat zudem:

- mit 183 zu 6 Stimmen bei 2 Enthaltungen Änderungen im Geschäftsreglement des Nationalrats beschlossen, mit welchen Bestimmungen zur Legislaturplanung wieder aufgenommen werden, welche versehentlich aufgehoben worden waren.

Die Volksinitiativen gelangen direkt zur Abstimmung. Alle anderen Beschlüsse unterliegen dem fakultativen Referendum, mit Ausnahme der Änderung des Geschäftsreglements des Nationalrats. Bereits angekündigt wurden Referenden gegen das Nachrichtendienstgesetz sowie gegen das Asylgesetz.

8. Wintersession 2015 – Session d’hiver 2015 (30. November bis 18. Dezember 2015)

Von Anfängen und Abschieden... und einem Ausblick

Zu Beginn der 50. Legislatur wurden nicht nur die Räte neu bestellt, auch fraktionsintern waren Wahlen prominent auf der Traktandenliste: Nebst den Anhörungen von Kandidaten für den Bundesrat und das Amt des Vizekanzlers hat die Fraktion ihren Vorstand und ihr Präsidium neu besetzt: Dem neuen Fraktionspräsidenten NR Ignazio Cassis (TI) stehen nun NR Beat Walti aus Zürich und SR Thomas Hefti aus dem Glarus als Vizepräsidenten zur Seite.

Gleichzeitig hat die Fraktion Abschied vom alten Präsidium genommen: Während NR Gabi Huber noch gekonnt die Führung der vorsessionalen Fraktionssitzung übernahm und die neugewählten Fraktionsmitglieder begrüßen durfte, konnte SR Gutzwiller, aufgrund einer etwas eigenwilligen Regelung der Ständeratswahlen im Kanton Zürich, bis zu Beginn der zweiten Sessionswoche noch im Ständerat Einsitz nehmen.

Nachdem Ruedi Noser im Ständerat als Gutzwillers Nachfolger vereidigt wurde, stiess auch NR Hans-Ulrich Bigler zur Fraktion. Damit war die Fraktion für die anstehenden Bundesratswahlen vollständig konstituiert. Insgesamt umfasst die Fraktion neu 46 Mitglieder (33 Nationalräte und 13 Ständeräte), 15 davon sind neu in den Räten – mit Andrea Caroni, Olivier François, Ruedi Noser und Parteipräsident Philipp Müller gab es vier Wechsel vom Nationalrat in den Ständerat.

Anlässlich der Bundesratswahlen wurden die beiden FDP-Bundesräte Johann Schneider-Amman und Didier Burkhalter glanzvoll wiedergewählt. Johann Schneider-Amman wird 2016 das Bundespräsidium übernehmen. Während seines Präsidialjahres wird der designierte Bundespräsident in den Räten von einer freisinnigen Führungsmannschaft begleitet: Nationalratspräsidentin Christa Markwalder und Ständeratspräsident Raphaël Comte haben bereits in der Wintersession die Zügel ihrer jeweiligen Räte übernommen und die bisherigen sowie die vielen neuen Ratsmitglieder so gekonnt wie sympathisch durch die vielen Geschäfte geführt.

2016 werden die neugewählten Ratsmitglieder Einsitz in die vorberatenden Kommissionen nehmen, die legislative Arbeit auf Bundesebene kennenlernen und dort dafür sorgen, dass nicht nur 2016 ein freisinniges Jahr wird, sondern während der ganzen Legislatur ein liberaler Geist im Bundeshaus für Recht und Ordnung sorgt.

8.1. Budget 2016

Le budget 2016 de la Confédération est sous toit. Il présente un déficit de 496 millions de francs. Le Conseil national a finalement renoncé jeudi à une coupe transversale de 125,2 millions de francs dans les charges de biens et services et d'exploitation. Un jour après le Conseil des Etats, la Chambre du peuple a adopté, par 92 voix contre 70 et 33 abstentions, le compromis de la conférence de conciliation. Elle a ainsi laissé tomber les économies de 125,2 millions qu'elle avait décidées sur proposition d'Albert Vitali. Les coupes auraient surtout touché l'armée (50 millions) et les routes nationales (20 millions). En contrepartie, le National a eu gain de cause sur la "loi chocolatière". Un supplément de 26,7 millions de francs est alloué pour soutenir l'exportation de produits agricoles transformés. Le crédit, destiné à compenser partiellement la cherté des matières premières helvétiques, passe ainsi à 94,6 millions. Auparavant, le parlement s'était entendu pour ajouter 61,1 millions dans l'enveloppe de 2,8 milliards prévue pour les paiements directs.

Les chambres ont aussi accru le soutien aux familles : les organisations faïtières toucheront près de 2 millions de francs en tout, pour aider à concilier vie privée et professionnelle.

Par rapport à cette année, les charges de personnel augmenteront pour leur part de 14 millions l'an prochain.

Le trafic voit son budget s'envoler de 689 millions de francs. La Confédération doit délier les cordons de la bourse en raison de la constitution du fonds d'infrastructure ferroviaire, mais la hausse englobe la contribution de 500 millions des cantons.

Les dépenses consacrées à la défense nationale augmenteront elles de 23 millions à 4,7 milliards. La prévoyance sociale conserve une enveloppe de 22,4 milliards (+75 millions). Celle de la formation et de la recherche reste stable à 7,36 milliards. L'aide au développement va être amputée de 100 millions. Le budget affiche un déficit de 496 millions de francs, qui est en partie compensé par des recettes extraordinaires de 145 millions. Les dépenses, quasiment stables, atteignent 67,229 milliards et les recettes, en recul d'environ 800 millions, 66,733 milliards. Dans le cadre du budget, le Conseil fédéral a procédé à des économies de l'ordre de 1,3 milliard par rapport au plan financier. Le tout reste cependant déficitaire et les années à venir difficiles.

8.2. Parlament gegen systematische Grenzkontrollen

Eine systematische Kontrolle der Landesgrenzen ist keine Option in der Flüchtlingskrise. Zu diesem Schluss ist nach dem Ständerat auch der Nationalrat gekommen.

Die Sonderdebatte zur Flüchtlingskrise hatte die SVP gefordert. Da die Kontrolle der Schengen-Aussengrenzen nicht mehr funktioniere, forderte die SVP, dass die Landesgrenzen systematisch kontrolliert werden, wenn nötig mit Hilfe der Armee.

Die FDP hielt die Forderung nach systematischen Grenzkontrollen für unrealistisch. Auch vor Schengen sind an der Grenze maximal fünf Prozent kontrolliert worden. Eine lückenlose Kontrolle ist bei 750'000 Grenzüberritten pro Tag nicht möglich.

Der Nationalrat möchte statt auf die Schweizer Grenzen auf die Schengen-Aussengrenzen fokussieren. Er lehnte die Motion der SVP zu den Grenzkontrollen mit 111 zu 73 Stimmen bei 3 Enthaltungen ab. Jedoch wurden zwei Punkte aus einer Motion der Grünen angenommen. Demnach soll die Schweiz Italien und Griechenland bei der Bewältigung der Herausforderungen direkt unterstützen und die Hilfe vor Ort für die Flüchtlinge des syrischen Bürgerkriegs verstärken.

Ja sagte der Rat ferner zu einem Postulat der SP: Der Bundesrat soll in einem Bericht die wirtschaftlichen Auswirkungen der Assoziierung an Schengen aufzeigen, namentlich mit Blick auf den Tourismus und die Vereinfachung von Verwaltungsabläufen.

Leider folgte der Rat nicht der Forderung der FDP nach einer lediglich vorläufigen Aufnahme für eritreische Asylsuchende. Die Situation in Eritrea ist momentan mit Unsicherheit behaftet, daher forderte die

FDP, dass keine unbefristete Aufenthaltsbewilligung für diese Gesuchsteller ausgestellt wird, sondern entweder eine vorläufige Aufnahme oder der Schutzstatus. Dies würde eine vereinfachte Wegweisung ermöglichen, sobald gesicherte Erkenntnisse über eine Verbesserung der menschenrechtlichen Situation in Eritrea vorliegen.

8.3. Unternehmenssteuerreform III nimmt die erste Hürde

Der Ständerat hat das Geschäft in der Wintersession 2015 als Erstrat behandelt. Er ist einstimmig auf die Vorlage eingetreten und hat sie in der Gesamtabstimmung mit 31 zu 9 Stimmen bei 4 Enthaltungen angenommen. Die FDP ist erfreut über die grosse Zustimmung zu diesem wichtigen Geschäft, sieht aber noch Handlungsbedarf, um der Standort Schweiz tatsächlich langfristig attraktiv zu halten.

Die Weiterentwicklung der Unternehmensbesteuerung ist für die Schweiz und ihre Wirtschaft von vitaler Bedeutung. Die Rechts- und Planungssicherheit ist aufgrund der fehlenden Akzeptanz der Schweizer Steuerregeln heute beeinträchtigt. Die Frankenaufwertung hat den Handlungsdruck im Bereich der international tätigen Gesellschaften noch einmal erhöht. Eine Reform der Unternehmensbesteuerung ist deshalb dringend nötig, um den Verlust von Zehntausenden Arbeitsplätzen und Milliarden an Steuereinnahmen zu verhindern.

Beim Vorschlag des Bundesrats handelt es sich um eine gründlich geplante und sorgfältig vorbereitete Reform. Die Einführung der Patentbox und die Inputförderung für Forschung und Entwicklung erlauben es, die steuerliche Attraktivität der Schweiz für mobile und gleichzeitig wertschöpfungsintensive Aktivitäten in den Bereichen Forschung, Entwicklung und Innovation aufrechtzuerhalten. Trotz dieser Ersatzmassnahmen sind auch kantonale Gewinnsteuersatzsenkungen eine wichtige Massnahme, um einer drohenden erheblichen Verschlechterung der Wettbewerbsfähigkeit des Steuerstandorts Schweiz entgegenzuwirken. Der Bund profitiert finanziell stark von einem steuerlich attraktiven Unternehmensstandort. Es ist daher sachgerecht, dass er einen substanziellen Beitrag an die Reform leistet.

Die FDP sah insbesondere bei vier Punkten Anpassungsbedarf in der Vorlage: 1.) Zinsbereinigte Gewinnsteuer einführen, welche kapitalintensive Firmen unterstützt und sie krisenresistent macht; 2.) Keine Harmonisierung des Teilbesteuerungssatzes bei Dividenden. Dies würde vor allem Beteiligungen an KMU Betriebe wieder unattraktiver machen, da es zu einer steuerlichen Mehrbelastung käme; 3.) Abschaffung der Stempelabgabe auf Eigenkapital. Diese Steuer bestraft Investitionen in die Firma und schadet daher der Volkswirtschaft; 4.) Kein „Swiss finish“ bei der Patentbox. Aus Sicht der FDP sollte eine Regelung gewählt werden, welche die Ermässigung für ohnehin nur eingeschränkt begünstigte internationale Gesellschaften nicht zusätzlich begrenzt.

Der Ständerat hat sich leider nur bezüglich Teilbesteuerung der Dividenden den Forderungen der FDP angeschlossen. Die Vorlage geht nun in den Nationalrat.

8.4. Internationaler Automatischer Informationsaustausch verabschiedet

Nachdem der Nationalrat beide Geschäfte zum AIA (Amtshilfeübereinkommen von OECD und Europarat sowie Multilaterale Vereinbarung der OECD und AIA-Gesetz) in der Herbstsession 2015 mit grosser Mehrheit angenommen hat, haben sich beide Räte in der Wintersession nochmals über die Differenzen gebeugt.

Die FDP anerkennt den automatischen Informationsaustausch (AIA) als neuen internationalen Standard, den die Schweiz aktiv mitgestaltet hat. Insofern unterstützt die FDP beide Vorlagen. Für den Finanzplatz Schweiz ist es von zentraler Bedeutung, den Informationsaustausch im Steuerbereich rasch und gemäss dem neuen internationalen Standard einzuführen. Die Genehmigung des Übereinkommens und der multilateralen Vereinbarung leisten einen wichtigen Beitrag für die standardkonforme Umsetzung des AIA. Eine solche ist notwendig, um den internationalen Marktzugang für Schweizer Finanzakteure sicherzustellen.

Der Entwurf des AIA-Gesetzes ist grundsätzlich gut ausgearbeitet und weist dank Koordination mit der Wirtschaft den nötigen Praxisbezug auf. Es sind nur geringfügige Anpassungen am Entwurf des Bun-

desrats sowie einige Abklärungen nötig, damit das Gesetz zum Vorteil der Schweiz und ihres Finanzplatzes umgesetzt werden kann.

Die Räte beschlossen in der Wintersession, dass für Informationen an eine ausländische Behörde die AHV-Nummer und nicht eine spezielle Steueridentifikationsnummer zu verwenden sei. Zudem soll nur eine vorsätzliche Verletzung der Sorgfaltspflichten durch Finanzinstitute bestraft werden. Schliesslich kommt es neben der geltenden straflosen Selbstanzeige nicht zu einer zusätzlichen Steueramnestie bei Einführung des AIA. Alle Differenzen konnten somit ausgeräumt werden und die Gesetze wurden verabschiedet.

Es ist vorgesehen, dass Finanzinformationen zu im Ausland steuerpflichtigen Kunden ab 2017 gesammelt werden. Diese Informationen sollen dann ab 2018 automatisch, in der Regel einmal jährlich, an die Steuerbehörde übermittelt werden, welche die Daten an die für den Kunden zuständige Steuerbehörde im Partnerstaat weiterleitet.

8.5. Grüne Wirtschaft: Ablehnung von Initiative und Gegenvorschlag

Das Parlament hat in der Wintersession die letzten Beschlüsse zur Thematik „Grüne Wirtschaft“ gefasst und sich sowohl gegen die Volksinitiative wie auch gegen den indirekten Gegenvorschlag ausgesprochen.

Nach dem Ständerat hat sich nun auch der Nationalrat gemäss dem Vorschlag des Bundesrates für die Ablehnung der Volksinitiative ausgesprochen. In der Schlussabstimmung wurde die Initiative im Nationalrat klar mit 128 zu 62 Stimmen bei 2 Enthaltungen zur Ablehnung empfohlen (FDP: 31:0). Auch im Ständerat hatte das Geschäft in der Schlussabstimmung keine Chance und wurde mit 31 zu 13 Stimmen abgelehnt (FDP: 11:0). Mit der Initiative wollen die Grünen den Ressourcenverbrauch senken und fordern, dass der ökologische Fussabdruck bis ins Jahr 2050 auf eine Erde reduziert wird. Die FDP und die bürgerliche Mehrheit haben sich von Beginn weg gegen diese Forderungen gestellt, da sie zu extrem sind. Der Gegenvorschlag in Form der Revision des Umweltschutzgesetzes wurde ebenfalls von ganzen Parlament abgelehnt, nachdem der Ständerat dem Nationalrat gefolgt ist und beschloss mit 25 zu 17 Stimmen bei 2 Enthaltungen, nicht auf die Vorlage einzutreten. Mit der Änderungen des Umweltschutzgesetzes wollte der Bundesrat den Verbrauch natürlicher Ressourcen senken. Über die Initiative wird das Stimmvolk nun ohne Gegenvorschlag entscheiden.

Die FDP begrüsst diesen Entscheid des Parlamentes. Denn sowohl mit der Volksinitiative wie auch mit der Änderung des Umweltschutzgesetzes wären die Schweizer Unternehmen mit bürokratischen, kostenintensiven Massnahmen konfrontiert gewesen, die nicht zu einem besseren Umweltschutz beigetragen hätten. Die Schweiz gehört bereits weltweit zu den Ländern mit den besten Recyclingquoten und höchsten Umweltstandards. Es braucht darum keine zusätzliche Regulierung.

8.6. Droit de la prescription

Pour rappel, la révision du droit de la prescription a pour but de répondre à la motion 07.3763 de la Commission des affaires juridiques du Conseil national qui demande de prolonger les délais de prescription afin que les actions en dommages-intérêts puissent être possible même si un dommage se produit à long terme. En ligne de mire est notamment la problématique des victimes de l'amiante. Le Conseil des Etats a traité ce dossier après plus d'un an de travail et discussions de sa commission des affaires juridiques.

Le Conseil des Etats est revenu sur les décisions du Conseil national, adoptée à la session d'automne 2014 avec de courtes majorités (et contre l'avis du PLR). Respectivement, le Conseil des Etats a rejeté un délai de prescription absolu de 30ans par 23 voix contre 21 et soutient le droit actuel resp. un délai absolu de 10ans. (Aucune décision n'a été faite concernant le délai relatif.) Une minorité Hefti a également été acceptée pour que le délai de prescription absolu des fautes contractuelles reste à 10ans (par 25 voix contre 19). Le Conseil des Etats a également inséré une disposition spéciale pour les victimes de l'amiante, subsidiaire au fonds réfléchi dans le cadre de la table ronde. Au vote sur l'ensemble, le projet a été accepté à l'unanimité moins 8 abstentions. Le projet retourne au National pour commencer l'élimination des divergences.

8.7. Vereinigte Bundesversammlung

Die Vereinigte Bundesversammlung (VBV) hat am 16. Dezember die französischsprachige Walliserin Cynthia Christen (FDP) als neue nebenamtliche Richterin mit 189 von 190 gültigen Stimmen für den Rest der Amtszeit 2015 - 2020 ans Bundesgericht gewählt. Frau Christen ist Nachfolgerin von Stephen Berti, der im April im Amt verstorben ist.

Zudem hat die VBV das Militärkassationsgericht für die Amtsdauer 2016-2019 neu gewählt. Als neuer Richter wurde Oberst Laurent Schneuwly mit allen 190 gültigen Stimmen gewählt. Als neuen Ersatzrichter wählte die Bundesversammlung den Tessiner Mattia Pontarolo. Auch er erhielt alle 190 gültigen Stimmen. Wiedergewählt wurden Gerichtspräsident Theo Bopp (SVP), die drei Richter Paul Tschümperlin (CVP), André Jomini (FDP) und Michael Beusch (SP) sowie die drei Ersatzrichter Nicolas von Werdt (SVP), Olivier Derivaz (SP) und Beat Hirt (FDP).

8.8. Geschäfte beider Räte

Banque asiatique d'investissement : La Suisse fera partie de la Banque asiatique d'investissement dans les infrastructures (BAII). Après le Conseil des Etats à l'unanimité, le National a donné lundi son aval au projet d'adhésion, lancé par Johann Schneider-Ammann, par 133 voix contre 56. Le PLR. Les Libéraux-Radicaux a soutenu cette adhésion dès le début. Elle a pour but la promotion d'un développement économique durable en Asie grâce au financement de projets d'infrastructures et d'autres secteurs productifs. Cette participation renforce les relations sino-suissees et offre des opportunités de développement pour nos entreprises. Pour le PLR, cette adhésion offre aux entreprises suisses de nouvelles possibilités de renforcer leurs relations commerciales, ainsi qu'un avantage pour la découverte de nouveaux débouchés et marchés. Avec au final, des effets positifs certains pour l'économie suisse dans son ensemble.

Alkohol: Der Ständerat hat am Mittwoch beschlossen, die Revision des Alkoholgesetzes abzuschreiben. Er hat die Hoffnung aufgegeben, dass die jahrelangen Arbeiten jemals zu einem befriedigenden Ergebnis führen werden. Die Räte hatten vor allem über die steuerliche Entlastung einheimischer Schnapsbrenner gestritten sowie über ein Nachtverkaufsverbot für Alkohol. Finanzministerin Eveline Widmer-Schlumpf begrüsst die "schickliche Beerdigung". Sie verspricht, dass der Bundesrat die nicht umstrittenen Elemente den Räten rasch wieder vorlegen werde. Es handelt sich um die Liberalisierung des Ethanol- und Spirituosenmarkts und die Privatisierung von Alcosuisse.

Medialer Service public: Mit zwei Motionen der SVP wurden in beiden Räten jeweils eine ausserordentliche Session zum Thema Service public in den Medien gefordert. Die beiden identischen Vorstösse wollen den Bundesrat beauftragen, alle hängigen medienpolitischen Vorstösse in seinen Bericht zum Service public aufzunehmen, welche bis zum Ende der Herbstsession 2015 eingereicht worden sind. Der Nationalrat hat mit 92 zu 75 Stimmen bei 8 Enthaltungen den Vorstoss von Natalie Rickli zugestimmt. Die FDP trat dabei geschlossen auf (25:4:1) und hiess die Motion grossmehrheitlich gut. Im Ständerat hatte die Motion von Hannes Germann einen schweren Stand und wurde mit 27 zu 12 Stimmen bei 2 Enthaltungen abgelehnt. Die FDP begrüsst eine breite Debatte über den Service public, die alle hängigen Anliegen im Parlament aufgreift und hat darum in der Fraktion die Annahme der Motionen beschlossen.

Blocage et restitution des avoirs des potentats: le Conseil national a réglé les dernières divergences avec les Etats lors de cette session. Cette nouvelle loi, adoptée au vote final par le parlement (resp. par 124 voix contre 66 et 2 abstentions au Conseil national et 41 voix contre 2 aux Etats), a pour but de donner un cadre juridique claire au blocage et à la restitution des avoirs des dictateurs plutôt que de passer par le droit d'urgence. Elle règle également la coopération internationale et le transfert d'informations.

8.9. Geschäfte des Nationalrats

AHVplus: Die Volksinitiative "AHVplus" des Gewerkschaftsbunds kommt mit einer Nein-Empfehlung von Parlament und Bundesrat an die Urne. Der Nationalrat debattierte während rund fünf Stunden über das Volksbegehren und beschloss danach das Nein mit 131 zu 49 Stimmen. Die Volksinitiative "AHVplus - für eine starke AHV" ist als Druckmittel zu den Reformplänen des Bundesrats für die Altersvorsorge gedacht.

Sie verlangt eine Erhöhung aller AHV-Renten um zehn Prozent. Wie diese Erhöhung finanziert wird, lässt der Initiativtext offen. Die Debatte mit fast 50 eingetragenen Rednerinnen und Rednern verlief entlang der bekannten Fronten. Die bürgerlichen Fraktionen lehnten die Initiative ab, SP und Grüne unterstützten sie. Die Initiative wäre ein Eigengoal: Personen mit tiefen Einkommen, würde die Ergänzungsleistungen gekürzt, müssten dann mehr Steuern bezahlen und würden unter Umständen die Billag-Verbilligung oder Prämienverbilligungen verlieren.

Krebsregistergesetz: Der Nationalrat ist damit einverstanden, dass Krebserkrankungen künftig landesweit und vollständig nach einheitlichen Kriterien registriert werden. Im Gegensatz zum Bundesrat will er aber die Daten bis zu 80 Jahre lang aufbewahren. Mit dem Krebsregister sollen die Prävention, Früherkennung und Behandlung von Krebserkrankungen verbessert werden. Vorgesehen ist, dass Spitäler, Ärzte und Gesundheitsinstitutionen Krebsfälle dem zuständigen kantonalen Register melden müssen. Dieses leitet die Daten in anonymisierter Form an das nationale Register weiter. Der Nationalrat hiess die Vorlage am Dienstag als Erstrat mit 171 zu 3 Stimmen gut. Auslöser der Vorlage war ein Vorstoss von aSR Hans Altherr.

Heilmittelgesetz: Bei der Revision des Heilmittelgesetzes nähern sich die Räte nur langsam an. Weiterhin umstritten sind beispielsweise die Bedingungen, unter welchen Apotheker oder Ärzte Vorteile annehmen dürfen für den Einkauf oder die Verschreibung von Heilmitteln. Bei den Forschungsanreizen für Arzneimittel gegen seltene Krankheiten stimmte der Nationalrat einem Kompromiss zu. Er liess die umstrittene Marktexklusivität fallen, verlängerte aber den Schutz der Zulassungsunterlagen auf 15 Jahre. Bei den Regeln für Versandapotheken schwenkte er auf die Linie des Ständerats ein: Diese können das Rezept weiterhin erst nach der Bestellung durch die Kunden beschaffen.

Armée : La réforme de l'armée est relancée. Le National s'y est rallié mercredi après avoir coulé le projet en juin. Pour sortir cette révision de loi de l'ornière, il l'a assortie d'une exigence financière: un plafond quadriennal de 20 milliards de francs. Le dossier retourne au Conseil des Etats.

Programme d'armement : Après le refus de l'achat du Gripen, l'armée devrait obtenir une rallonge de 874 millions de francs. Par 138 voix contre 53, le Conseil national a accepté le programme d'armement complémentaire 2015, qui s'ajoute aux 542 millions déjà libérés.

Libre-échange : Le national a tacitement accepté une motion du Conseil des Etats visant à appliquer en Suisse la convention de libre-échange Europe-Méditerranée. Les entreprises pourront ainsi profiter d'un espace commercial sans droits de douane.

Finances fédérales : il a transmis, par 96 voix contre 77, une motion du Conseil des Etats qui contraint le Conseil fédéral plafonner les effectifs du personnel de la Confédération à 35'000 emplois à plein temps. La ministre des finances Eveline Widmer-Schlumpf a tenté en vain de s'y opposer, argumentant qu'un gel des emplois durant une période illimitée est excessif, car il priverait les autorités fédérales de toute souplesse.

Suisse – UE : il a refusé l'idée d'inscrire les relations entre la Suisse et l'Union européenne (UE) dans la constitution. Par, respectivement, 103 voix contre 86 et 102 voix contre 88, il a rejeté deux initiatives parlementaires du PBD et du PDC en ce sens.

Genève internationale : il a accepté par 130 voix contre 48 que la Confédération prête 54,4 millions à la Fondation des immeubles pour les organisations internationales. Cette somme devrait financer des travaux au siège de la Fédération internationale des sociétés de la Croix-Rouge et du Croissant-Rouge (FISCR). Le dossier est transmis au Conseil des Etats.

Agroalimentaire : il a décidé, par 112 voix contre 55, de donner suite à une initiative cantonale du canton de Vaud qui demande que la Suisse arrête immédiatement de négocier avec l'Union européenne (UE) en vue d'un accord de libre-échange en agroalimentaire. Le Conseil des Etats doit encore se prononcer. Un texte du canton de Fribourg allant dans le même sens est pendant.

Meldeverfahren bei der Verrechnungssteuer: Der Nationalrat hält daran fest, eine Änderung des Verrechnungssteuergesetzes rückwirkend in Kraft zu setzen. Das könnte den Bund über eine halbe Milliarde Franken kosten, weil er auf seit 2011 erhobene Verzugszinsen verzichten müsste. Nach Ansicht des Nationalrats wurden die Zinsen erst nach einer Praxisänderung der Eidgenössischen Steuerverwaltung erhoben, was viele Unternehmen überrascht hat. Für die Zukunft sind sich die Räte einig: Verzugszins soll nicht erhoben werden von Unternehmen, die anstelle der Verrechnungssteuer konzerninterne Dividen-

denzahlungen melden und die Meldefrist verpassen. Das Geschäft geht nun zur Differenzbereinigung an die ständerätliche Wirtschaftskommission zurück.

Finanzplatz: Italien soll künftig auf Anfrage Informationen über Steuersünder erhalten. Der Nationalrat hat sich für eine Änderung des Doppelbesteuerungsabkommens ausgesprochen und zwar mit 129 zu 13 Stimmen bei 39 Enthaltungen. Die grosse Kammer folgte damit ihrer Wirtschaftskommission, die sich mit 18 zu 0 Stimmen bei 5 Enthaltungen für das Abkommen ausgesprochen hatte. Stimmt auch der Ständerat dem Abkommen zu, ist es unter Dach und Fach. Das Abkommen erleichtert es italienischen Staatsangehörigen mit Bankkonten in der Schweiz, am italienischen Selbstanzeigeprogramm teilzunehmen. Und es soll den Abfluss von Kapital vom schweizerischen Finanzplatz verhindern. Die Mehrheit im Nationalrat geht davon aus, dass das Änderungsprotokoll zu einer Verbesserung der bilateralen Wirtschaftsbeziehungen beitragen wird.

Bürokratieabbau: Unternehmen sollen neu eintretende Angestellte nicht mehr innert Monatsfrist der Ausgleichskasse melden müssen. Der Nationalrat hat eine entsprechende Motion aus dem Ständerat mit 100 zu 80 Stimmen bei 8 Enthaltungen überwiesen.

Verrechnungssteuergesetz: Gewisse Finanzinstrumente von Schweizer Banken sollen weiterhin von der Verrechnungssteuer befreit sein. Der Nationalrat hat die vom Bundesrat vorgeschlagene Änderung des Verrechnungssteuergesetzes am Donnerstag mit 182 zu 0 Stimmen gutgeheissen.

Lenkungsabgabe: Die FDP-Fraktion hat im Sommer 2014 eine parlamentarische Initiative eingereicht, mit dem Ziel die Fördersysteme wie den Netzzuschlag zugunsten der kostendeckenden Einspeisevergütung (KEV) aufzuheben und durch eine CO₂-Lenkungsabgabe auf Brennstoffen zu ersetzen. Anders als bei der heutigen CO₂-Abgabe sollen die Erträge aber vollständig an Haushalte und Unternehmen zurückerstattet werden. Der Nationalrat hat sich gegen diesen Vorschlag ausgesprochen und mit 108 zu 80 Stimmen bei 2 Enthaltungen die parlamentarische Initiative abgelehnt.

Convention européenne d'extradition: Le parlement a adopté le 3e et 4e Protocoles additionnels à la Convention européenne d'extradition, destinés à accélérer et simplifier la procédure d'extradition. Le Troisième Protocole additionnel crée la base légale nécessaire à une procédure d'extradition plus rapide, assortie de moins de formalité. Le Quatrième adapte quelques dispositions aux besoins actuels et à l'évolution internationale (par exemple transmission des demandes par voie électronique). Aucune modification matérielle n'était nécessaire. Le Conseil national a soutenu ces 2 protocoles par 104 voix contre 59.

8.10. Geschäfte des Ständerats

Gardes-frontières : il a décidé de donner suite à deux initiatives cantonales de Bâle-Campagne (31 voix contre 8) et Bâle-Ville (31-9) qui demandent de renforcer les effectifs des gardes-frontières. La commission soutenait cet objectif mais estimait qu'il n'était pas nécessaire de légiférer pour l'atteindre. Le plénum a tout de même soutenu les deux textes pour donner un signal au Conseil fédéral. Le National doit encore se prononcer.

(Grundloses) Grundeinkommen: Die Idee eines bedingungslosen Grundeinkommens ist im Parlament nicht mehrheitsfähig. In dieser Session hat auch der Ständerat die Initiative mit diesem Anliegen abgelehnt. Diese will den Zusammenhang von Arbeit und Einkommen aufbrechen, indem alle in der Schweiz lebenden Menschen unabhängig von einer Erwerbstätigkeit ein Grundeinkommen erhalten sollen. Zur Höhe äussert sich der Initiativtext nicht. Die Initianten halten für Erwachsene 2500 Franken pro Monat für angemessen und 625 Franken für jedes Kind. Die Kosten dafür würden sich auf rund 208 Milliarden Franken im Jahr belaufen. Während die Initiative im Nationalrat noch einige Stimmen von links erhalten hatte, stimmte im Ständerat kein Ratsmitglied dafür.

Viandes assaisonnées : il a soutenu par 27 voix contre 12 un projet du National déjà validé par celui-ci, visant à relever les tarifs douaniers frappant la viande assaisonnée. Le but est de lutter contre la pression croissante sur les prix dont souffrent les producteurs suisses.

Informatique : il a adopté par 42 voix sans opposition un crédit de 67 millions de francs destiné à poursuivre l'unification de la gestion électronique des dossiers (programme GEVER) dans l'administration

fédérale. Il a aussi accepté de libérer un crédit de 70 millions pour de nouveaux postes informatiques au sein de l'administration

CEDH: il a pris acte du rapport du Conseil fédéral sur les 40 ans d'adhésion de la Suisse à la Convention européenne des droits de l'homme. Comme les sénateurs qui ont pris la parole, le gouvernement est opposé à une dénonciation de la CEDH. La question se reposera avec l'initiative populaire de l'UDC pour inscrire dans la constitution la primauté du droit suisse sur le droit international.

Finanzplatz: Das Parlament ist zwar für den automatischen Informationsaustausch (AIA), will aber keine strengeren Regelungen für Kunden aus Ländern ohne solche Abkommen. Der Ständerat trat mit 28 zu 15 Stimmen auf eine entsprechende Änderung des Geldwäschereigesetzes nicht ein. Gleiches hatte im Herbst schon der Nationalrat getan. Damit ist die Vorlage vom Tisch. Die knappe Mehrheit der ständerätlichen Kommission für Wirtschaft und Abgaben (WAK) nannte die vorgeschlagene Bestimmung einen "Swissfinish", der der Finanzbranche Standort- und Wettbewerbsnachteile brächte.

Waldgesetz: Nachdem der Nationalrat in der Herbstsession 2015 als Zweitrat die Änderung des Bundesgesetzes über den Wald behandelt hat, nahm sich der Ständerat in der Wintersession der Differenzvereinbarung an. Eine entscheidende Differenz betrifft die Verwendung von Schweizer Holz in öffentlichen und subventionierten Bauten. Der Ständerat will anders als der Nationalrat die Verwendung von nachhaltig produziertem Holz nur fördern und nicht ausdrücklich verwenden. Ebenfalls anders als der Nationalrat will der Ständerat nicht, dass der Bund Erschliessungsanlagen im Wald - ausserhalb von Schutzwäldern - mitfinanziert. Die FDP begrüsst die gefällten Entscheide mehrheitlich, da Privilegien für Schweizer Holz reduziert wurden. Die Vorlage geht nun wieder zurück an den Nationalrat.

Wasserkraft: Die Motion der nationalrätlichen Kommission für Umwelt, Raumplanung und Energie (UREK) fordert den Bundesrat auf, bei der Neuregelung der Wasserzinsen nach 2019 die schwierige Situation vieler Wasserkraftwerke zu berücksichtigen. Zudem soll für Anlagen die Investitionsbeiträge erhalten, der Wasserzins für die zusätzliche Produktion für zehn Jahre reduziert oder gänzlich darauf verzichtet werden. Die zweite Forderung des Vorstosses geht dem Ständerat jedoch zu weit. Darum hat er ihn, wie von der UREK-S vorgeschlagen, aus der Motion gestrichen und den geänderten Vorstoss oppositionslos angenommen. Dieser Antrag geht auf SR Martin Schmid zurück und wird von der FDP unterstützt. Nun entscheidet nochmals der Nationalrat.

Mineralölsteuergesetz: Der Nationalrat hat bereits über die teilweise Befreiung der Pistenfahrzeuge von der Mineralölsteuer beraten. Der Ständerat ist nun, gegen den Willen seiner Kommission und der FDP, auch auf eine entsprechende Gesetzesvorlage eingetreten. Die Kommission wollte die Vorlage versenken, weil sie zum Schluss gekommen war, dass die Sonderbehandlung nicht zu rechtfertigen sei und zu Abgrenzungsproblemen führen würde. Die Mehrheit im Rat befand jedoch, die Entlastung sei für den Bergtourismus wichtig. Die Vorlage geht nun zurück an die vorberatende Kommission zur detaillierten Beratung der Gesetzesvorlage. Die FDP wird sich nun dafür einsetzen, dass zumindest eine möglichst einfache und unbürokratische Lösung gefunden wird.

Loi sur les amendes d'ordre : Avec cette révision totale, les amendes d'ordre ne sanctionneront plus seulement les simples contraventions à la loi sur la circulation routière, mais un panel plus large de petites infractions dans d'autres lois. L'objectif est de soulager les autorités judiciaires et simplifier les procédures. Le montant maximal de l'amende sera de 300.- CHF. Le Conseil des Etats a soutenu ce projet à l'unanimité. Ont été exclues du projet les amendes relatives au transport de voyageurs ; le Conseil des Etats a adopté une motion (15.4080) qui demande un projet séparé sur ce point par 32 voix contre 1 et 4 abstentions.

Révision de la LSCPT : Lors de cette session d'hiver, le Conseil des Etats a assuré un délai de conservation des données (postales et de télécommunication) de six mois plutôt qu'un an. Il a suivi l'avis de sa commission par 20 voix contre 17. Ce délai est considéré par la majorité comme plus raisonnable et respectueuse de la vie privée des utilisateurs. La résolution des dernières divergences continuera dans la commission du National au trimestre prochain.

Laktose-Intoleranz: Auf Medikamentenpackungen sollen künftig alle Hilfsstoffe deklariert werden, die häufig Allergien oder Intoleranzen auslösen, insbesondere Laktose. Nach dem Nationalrat hat auch der Ständerat eine Motion mit diesem Anliegen, welches in Absprache mit der Industrie ausgearbeitet wurde, angenommen. Diese stammt von Ignazio Cassis (FDP/TI). Nach Ansicht des Mediziners würde eine Deklarationspflicht vielen Leuten das Leben erleichtern. Heute müssten sich Personen mit Intoleranzen oder Allergien mühsam durch die Liste der Inhaltsstoffe kämpfen. Im Ständerat stiess Cassis' Motion auf keinerlei Widerstand.

Krankenversicherung: Der Ständerat folgt der Position der FDP und ist gegen die strikte Trennung von Grund- und Privatversicherungen. Er hat eine Standesinitiative des Kantons Genf klar abgelehnt. Die Versicherten hätten schon heute die Möglichkeit, die Grund- und Zusatzversicherung bei verschiedenen Versicherten abzuschliessen, sagte Joachim Eder (FDP/ZG). Die überwiegende Mehrheit der Zusatzversicherten entschied sich aber für den Service aus einer Hand. Der Ständerat hat eine Vorlage des Bundesrats, der die Trennung von Grund- und Zusatzversicherung durchsetzen wollte, im März abgelehnt. Der Nationalrat ist ihm am letzten Dienstag gefolgt.

Einheitskasse Redux: Die Kantone sollen keine öffentlichen Krankenkassen einführen dürfen. Der Ständerat hat Standesinitiativen der Kantone Jura und Genf mit diesem Anliegen abgelehnt. Die Mehrheit sah keinen Handlungsbedarf. Kommissionssprecher Joachim Eder (FDP/ZG) erinnerte an die deutlich abgelehnte Initiative für eine öffentliche Krankenkasse. Es gebe auch keinen Hinweis darauf, dass eine Einheitskasse für bessere oder günstigere Leistungen Sorge.

8.11. Vorstösse der FDP-Liberale Fraktion

Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Wasserfallen). Behördenkampagnen – Agenda und Hintergründe?

Text

Das Bundesamt für Energie (BFE) informiert seit dem Beschluss des Bundesrates zum schrittweisen Atomausstieg von 2011 auf verschiedenen Ebenen die Bevölkerung über die Energiewende und verstärkt die Sensibilisierung für ein energieeffizientes Verhalten. Unter dem Deckmantel von Art. 10 des Energiegesetzes legitimiert das BFE neben dem Ausbau von Programmen wie EnergieSchweiz zusätzliche Informationskampagnen wie Online-Plattformen, landesweite Plakatierungen oder Roadshows. Diese durch die Steuerzahler finanzierten Werbekampagnen und Programme wurden bzw. werden im Hinblick auf die Energiestrategie 2050 nochmals intensiviert, trotz der noch nicht vorhandenen Beschlüsse bezüglich Zustandekommen geschweige denn über die Inhalte der Vorlage. Ziel dieser Bestrebungen ist ganz offensichtlich die gesellschaftliche und politische Akzeptanz für das erste Massnahmenpaket zu schaffen.

1. Im Hinblick auf ein mögliches Referendum gegen die Gesetzesrevision stellt sich darum die Frage: Ist es staatspolitisch und demokratiepolitisch nicht bedenklich, wenn Bundesämter bereits während der parlamentarischen Beratung und in der Vorbereitung von allfälligen Volksabstimmungen aktiv die Meinungsbildung beeinflussen?
2. Da auch geplant ist, die Kampagnen für die Energiestrategie 2050 via Radio und TV zu betreiben, stellt sich die Frage, ob damit nicht das Werbeverbot für politische Anliegen im Radio und TV nach Art. 10 RTVG umgangen wird? Und was gedenkt der Bundesrat dazu zu unternehmen?
3. Inwiefern bleibt dadurch die Neutralität der Verwaltung bei kommenden Abstimmungen gewahrt?
4. Welches ist die Rechtsgrundlage und Zielsetzung solcher abstimmungsrelevanten Kampagnen?
5. Wird die Wirkung der Kampagnen gemessen? Wenn ja, wie (Nullmessung, Effektmessung, Langfristigkeit)?
6. Wurde die notwendige Analyse der Problemstellung (Ursache-Wirkungszusammenhänge bzw. Treiber von Konsumverhalten im Energiebereich) vorgenommen, welche geplante Kampagnen des BFE hinsichtlich Wirksamkeit legitimieren?

Ip. FDP-Liberale Fraktion (Sprecher NR Schilliger). Überflüssiges Programm Energieeffizienz in KMU (PEIK)

Text

Im Rahmen von EnergieSchweiz soll das Programm Energieeffizienz in KMU (PEIK) KMUs unterstützen, die Potenziale in den Bereichen Energieeffizienz und erneuerbare Energien deutlich stärker auszuschöpfen und einen wichtigen Beitrag zur Zielerreichung der Energiestrategie 2050 zu leisten. Über Information und Sensibilisierung, Vorgehensberatung wie auch niederschwellige Energieberatung sollen ca. 80'000 Unternehmen mit einem Stromverbrauch zwischen 100-500 MWh pro Jahr erreicht werden, die zusammen für rund 30% des Gesamtenergieverbrauches verantwortlich sind. Auf den ersten Blick ist die Lancierung eines solchen Programmes durchaus erfreulich. Bei genauerer Betrachtung stellen sich jedoch grundlegende Fragen zur Angebotsanalyse und der geplanten Umsetzung.

1. Wie wird sichergestellt, dass bestehende, private Initiativen von Act oder der EnAW oder von Elektrizitätsversorgern nicht kannibalisiert werden? Könnten mit den geplanten Investitionen nicht auch bestehende Programme unterstützt werden?
2. Die Integration von bereits bestehenden Beratungstools in das PEIK soll nicht Betracht gezogen werden, obwohl Synergien offensichtlich genutzt werden könnten. Was sind die Beweggründe?

3. Welche bestehenden Tools werden genutzt, um in das PEIK zu integrieren? Was muss speziell für die dreijährige Umsetzung neu entwickelt werden?
4. Im Rahmen der vorhandenen Systeme wollen oder können KMUs nur begrenzt zur gewünschten Effizienzsteigerung beitragen – meist bedingt durch nicht-beeinflussbare Rahmenbedingungen. Wie kann gewährleistet werden, dass die Unternehmen nun von PEIK Gebrauch machen? Was will EnergieSchweiz unternehmen, damit Unternehmer nach der Energieberatung effektiv auch Massnahmen umsetzen?
5. Wäre es für EnergieSchweiz ein mögliches Szenario, die finanzielle Rückerstattung zumindest teilweise an die Umsetzung von vorgeschlagenen Massnahmen zu binden?
6. Werden die definierten quantitativen Ziele oder die Qualitätssicherungen der Beratungsstelle in den teilnehmenden KMUs durch eine Prüfungsstelle kontrolliert?
7. Wäre es nicht viel sinnvoller, anstatt Programme wie PEIK zu subventionieren, die gesetzlichen Rahmenbedingungen zu verbessern und z.B. Schwellenwerte zu senken, sodass auch kleine bis mittlere Unternehmen über Zielvereinbarungen Anreize erhalten, ihre Energieeffizienz zu erhöhen bzw. CO₂-Emissionen zu verringern?

8.12. Schlussabstimmungen

Mit den Schlussabstimmungen zu 13 Vorlagen haben die eidgenössischen Räte am Freitag die erste Session der neuen Legislatur abgeschlossen. Die gesetzliche Grundlage für den so genannten Ärztestopp wurde abgelehnt.

Parlamentarisch unter Dach und Fach kamen 12 Vorlagen:

- mit 128 zu 62 Stimmen bei 2 Enthaltungen (Nationalrat) und 31 zu 13 Stimmen bei 0 Enthaltungen (Ständerat) der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für eine nachhaltige und ressourceneffiziente Wirtschaft (Grüne Wirtschaft)", mit dem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 139 zu 53 Stimmen bei 1 Enthaltung und 33 zu 9 Stimmen bei 1 Enthaltung der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "AHVplus: für eine starke AHV", mit dem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 157 zu 19 Stimmen bei 16 Enthaltungen und 40 zu 1 Stimme bei 3 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Volksinitiative "Für ein bedingungsloses Grundeinkommen", mit dem das Parlament die Initiative zur Ablehnung empfiehlt;
- mit 124 zu 66 Stimmen bei 2 Enthaltungen und 41 zu 2 Stimmen bei 0 Enthaltungen das Bundesgesetz über die Sperrung und die Rückerstattung unrechtmässig erworbener Vermögenswerte ausländischer politisch exponierter Personen, das den Umgang mit Potentatengeldern regelt;
- mit 135 zu 53 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 41 zu 1 Stimme bei 2 Enthaltungen der Bundesbeschluss über den Beitritt der Schweiz zur Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank.
- mit 193 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 44 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen eine Änderung des Freizügigkeitsgesetzes, wonach Versicherte, welche die Anlagestrategie für ihr Vorsorgeguthaben selbst wählen, künftig auch das Risiko dafür tragen;
- mit 138 zu 52 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 40 zu 3 Stimmen bei 1 Enthaltung eine Änderung des Zolltarifgesetzes, mit der gewürztes Fleisch künftig dem gleichen Zolltarif unterliegt wie ungewürztes;

- mit 128 zu 64 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 38 zu 6 Stimmen bei 0 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung und die Umsetzung des Internationalen Übereinkommens zum Schutz aller Personen vor dem Verschwindenlassen;
- mit 193 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen und 43 zu 0 Stimmen bei 0 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung des Minamata-Übereinkommens über Quecksilber;

Die gesetzlichen Grundlagen zum automatischen Informationsaustausch (AIA) im Steuerbereich:

- mit 120 zu 68 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 38 zu 6 Stimmen bei 0 Enthaltungen der Bundesbeschluss über die Genehmigung der multilateralen Vereinbarung der zuständigen Behörden über den automatischen Informationsaustausch über Finanzkonten;
- mit 119 zu 68 Stimmen bei 6 Enthaltungen und 38 zu 6 Stimmen bei 0 Enthaltungen das Bundesgesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen;
- mit 122 zu 68 Stimmen bei 4 Enthaltungen und 38 zu 5 Stimmen bei 1 Enthaltung die Genehmigung des Übereinkommens des Europarates und der OECD zur Amtshilfe in Steuersachen;

Abgelehnt worden ist die Vorlage für die definitive Verankerung des so genannten Ärztstopps im Gesetz. Der Nationalrat versenkte die Vorlage mit 97 zu 96 Stimmen bei 1 Enthaltung. Der Ständerat hiess diese dagegen mit 31 zu 13 Stimmen bei 0 Enthaltungen gut. Die Vorlage enthielt eine Änderung des Krankenversicherungsgesetzes, mit welcher die Kantone unbefristet die Zulassung neuer Ärztinnen und Ärzte vom Bedürfnis hätten abhängig machen können.

Mit Ausnahme der Volksinitiativen, welche direkt zur Abstimmung gelangen, unterliegen alle Beschlüsse dem fakultativen Referendum.

Nahestehende Organisationen

Claudine Esseiva, Generalsekretärin **FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz**

9. Jahresbericht 2015 – FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz

Die FDP Frauen Schweiz dürfen auf ein spannendes und erfolgreiches Wahljahr 2015 zurückblicken. Nebst den Eidg. Wahlen standen verschiedene FDP Frauen auch bei kantonalen Wahlen im Scheinwerferlicht. Dazu haben wir uns bei Eidg. Vorlagen stark gezeigt und die Lohndebatte aus bürgerlich, liberaler Sicht begleitet.

9.1. Nein zur „Familieninitiative“ der CVP

Die FDP Frauen haben im Februar 2015 gemeinsam mit linken und bürgerlichen, liberalen ParlamentarierInnen erfolgreich die CVP-Familieninitiative bekämpft. Die Initiative hätte ihr Ziel verfehlt und Familien mit tiefen Einkommen in keiner Weise entlastet. Im Gegenteil: Das Steuersystem wäre massiv komplizierter geworden, hätte nur Familien mit hohem Einkommen entlastet, aber Rentnerinnen und Rentner zusätzlich mit höheren Steuern belastet. Die Familieninitiative wäre verantwortlich gewesen für Steuerausfälle von bis zu einer Milliarde Franken. Ein solches unfaires, einseitiges und inhaltsloses Steuergeschenk wäre in der derzeitigen wirtschaftlichen Lage und der anstehenden Reformen unangebracht gewesen.

9.2. Die Lohndebatte - Ja zum Equal Pay Day

Die FDP Frauen, BDP, die CVP-Frauen und die Grünliberalen setzten als bürgerliche, liberale Frauen am 7. März 2015 ein Zeichen für die Lohngleichheit. Frauen verdienen im Durchschnitt fast 19 Prozent weniger als Männer – das ist gerade in Zeiten des Fachkräftemangels nicht akzeptierbar. Die bürgerliche liberale Frauenallianz sagt klar Ja zur Lohngleichheit, aber auch Ja zum Frauenrentenalter 65. Frauen wollen in der Wirtschaft auf Augenhöhe mit den Männern arbeiten und Verantwortung übernehmen.

9.3. Carmen Walker Späh gewählt als Regierungsrätin des Kantons Zürich

Die Wahl von Carmen Walker Späh als Regierungsrätin des Kantons Zürich ist für die FDP.Die Liberalen Frauen eine grosse Freude. Seit 2010 präsidiert sie die FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz. Sie zeigte auf dem nationalen Parkett, dass sich Liberale für Chancengleichheit und einem Miteinander von Frau und Mann auf Augenhöhe engagieren und auch bereit sind, sich hierfür zu exponieren. Ihr Engagement für eine gerechte Gesellschaft, sichere Arbeitsplätze, Innovation und Bildung wurde mit ihrer ausgezeichneten Wahl in den Zürcher Regierungsrat belohnt.

9.4. Generalversammlung der FDP.Die Liberalen Frauen

An der Generalversammlung am 6. Juni 2015 in Bern präsentierten die FDP.Die Liberalen Frauen die Wahl-

FDP
Die Liberalen
Frauen

www.fdp-frauen.ch



plattform 2015: Nach dem Motto „Auf Augenhöhe politisieren, arbeiten und leben“ engagieren sich die FDP Frauen für eine starke Partizipation von Frauen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft. Die FDP Frauen tragen den Grundgedanken, dass alle Menschen befähigt sind, ihr Leben eigenverantwortlich, selbstbestimmt und solidarisch in die Hände zu nehmen. Die Schweiz soll das volle Potential ihrer Bevölkerung nutzen und dementsprechend die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen für eine echte Chancengleichheit und Wahlfreiheit schaffen.

Auf Augenhöhe *politisieren, arbeiten und leben.*

9.5. Bürgerlich, liberale Frauenorganisationen sagen Ja zur PID

CVP, BDP, GLP und FDP-Frauen sagten Ja zu einer modernen Fortpflanzungsmedizin und somit zur Präimplantationsdiagnostik PID. In der emotional geführten Diskussion ging vergessen, dass diese Methode nur bei Paaren zur Anwendung gekommen wäre, wo eine Schwangerschaft nur mittels In-Vitro-Fertilisation möglich wäre – einem verschwindend kleinen Anteil. Es war eine falsche Aussage, dass mit dem Verfassungsartikel

Tür und Tor geöffnet werden, um Genmanipulationen am menschlichen Erbgut vorzunehmen. Es ging einzig darum, einen pragmatischen Weg einer medizinisch ungenügenden Lösung vorzuziehen.

9.6. Eidgenössische Wahlen

Die FDP. Die Liberalen sind nebst der SVP die Gewinner der Wahlen vom 18. Oktober 2015. Die Partei gewann 3 Sitze im Nationalrat dazu und konnte den Wähleranteil um 1,6% steigern auf 16,7%. Damit konnte die Partei ihren Wähleranteil nach über 30 Jahren wieder steigern. Die jeweiligen FDP Kantonalparteien erreichten einen Wähleranteil zwischen 9,3% (Bern) und 26,8% (Waadt).

Anteil FDP-Frauenkandidaturen

Für den Nationalrat haben für die FDP 32,26 % Frauen auf den Haupt- und Nebenlisten kandidiert. Das ist ein erfreuliches Plus von 7,76 % gegenüber den Wahlen von 2011. Damit konnte die erhoffte 30% Hürde überschritten werden. Für den Ständerat haben Karin Keller-Sutter (SG), Claudine Esseiva (BE) und Marianne Meister (SO) kandidiert.

Frauenvertretung im eidgenössischen Parlament

Waren in der Legislatur 2011-2015 10 Frauen in der FDP Fraktion vertreten, so wird die neue Fraktion eine kleinere Frauenvertretung ausweisen. Diese wird noch aus 7 Nationalrätinnen (Regine Sauter neu, Corina Eichenberger, Doris Fiala, Petra Gössi, Christa Markwalder, Isabelle Moret und Daniela Schneeberger), sowie einer Ständerätin (Karin Keller-Sutter) bestehen (somit -2). Damit sinkt der Frauenanteil bei der FDP von 23,3 % auf **21,2 %**. Die Vorgabe, den Frauenanteil in der Fraktion zu steigern, ist somit gescheitert. Gemäss den Auswertungen wählen immer noch deutlich mehr Männer als Frauen die FDP. Dieses Wählerpotential muss die FDP. Die Liberalen und ihre Kantonalparteien für die kommenden kantonalen und eidgenössischen Wahlen deutlich mehr abholen. Zu beachten sind dabei die unterschiedlichen Wahrnehmungen bei den politischen Programmen. Gerade das Thema „Sicherheit“ wurde von der Mutterpartei, aber auch von den Kantonalparteien zu wenig im Wahlprogramm aufgenommen. Ein wichtiges Thema für uns Frauen.

Der effektive Frauenanteil im gesamten Parlament ist gegenüber 2011 gestiegen. Neu sind im Parlament 32% Frauen vertreten. Ab 2007 stagnierte der Frauenanteil bei 29%. Die SP schickt 2015 erstmals mehr Frauen als Männer nach Bern. Davon ist unsere Partei noch weit entfernt.

Eine aktive und erfolgreiche FDP. Die Liberalen Frauen Schweiz, bzw. aktive FDP-Frauengruppierungen in den Kantonen sind für den weiteren Erfolg der FDP. Die Liberalen notwendig. Der eingeschlagene Weg mit der gezielten Unterstützung der kantonalen Sektionen ist somit der richtige.

9.7. Christa Markwalder, fortschrittlich und weltoffen- unsere Nationalratspräsidentin - als Vorbild für uns Frauen

Das langjährige Geschäftsleitungsmitglied Christa Markwalder wurde am 30. November 2015 zur höchsten Schweizerin gewählt. Das Amt als Präsidentin des Nationalrates ist die Krönung einer aussergewöhnlichen Karriere. Nationalratspräsidentin Christa Markwalder gehört zu den Aushängeschildern der FDP Frauen. Ihre politische Karriere zeugt von ihrem unbeugsamen Willen für konstruktive Lösungen, Weltoffenheit, Respekt für die politischen Institutionen und die demokratischen Errungenschaften unseres Landes. Stets verbunden mit einer liberalen und fortschrittlichen Grundhaltung. Christa Markwalder kämpfte während ihrer 16-jährigen Parlamentsarbeit auf allen föderalen Ebenen gegen Populismus jeglicher Couleur. Sie ist mit ihrer Gradlinigkeit und ihrem politischen Gespür ein Vorbild für viele FDP Frauen. Wir gratulieren Christa Markwalder nochmals ganz herzlich zu ihrer glanzvollen Wahl und wünschen ihr ein spannendes, unvergessliches Präsidialjahr.

9.8. Schlusswort

Gestärkt gehen wir aus den Wahlen 2015. Ich danke Ihnen für die grossartige Unterstützung der FDP Frauen Schweiz im vergangenen Jahr und freue mich, zusammen mit Ihnen, auch im neuen Jahr spannende, politische Herausforderungen anzunehmen. **Aus Liebe zur Schweiz.**

10. FDP.Die Liberalen Service Public

GV 2015: Jahresbericht des Präsidenten

Beat Schlatter, Präsident *FDP.Die Liberalen Service Public*

Mein fünftes Jahr als Präsident der FDP.Die Liberalen Service Public stand diesmal unter keinem besonderen Motto. Wie bereits im vergangenen Jahr erwähnt, wird es immer schwerer, ein konkretes Motto zu definieren; dies einzig, weil auf die Referenten Rücksicht genommen werden muss und nicht alle in demselben Jahr Zeit für ein Referat haben.

10.1. Veranstaltungen 2015

Folgende Veranstaltungen haben wir im Jahr 2015 durchgeführt:

- Der erste Anlass in diesem Jahr fand mit der Finanzdirektorin des Kantons Bern statt. Ein vor allem für die im Kanton Bern steuerpflichtigen Mitglieder.
- Der zweite Anlass – der Fraktionsapéro mit den eidgenössischen Parlamentariern – fand am 15. März statt. In einem spannenden und vor allem gut besuchten Referat verstand es die amerikanische Botschafterin in der Schweiz, Frau Suzi LeVine, uns die Überlegungen einer Grossmacht in einfacher und humoristischer Weise näher zu bringen.
- Der dritte Anlass hielten wir im Bundeshaus ab; dies aus gegebenem Anlass. Als Referent konnte der neue Generalsekretär, Herr Samuel Lanz, gewonnen werden. Die Botschaft, welche Aufgaben ein Generalsekretär erfüllt und vor allem, welche Ziele er in einem Wahljahr hat, waren doch sehr lehrreich.
- Auch dieses Jahr nahmen wieder viele Mitglieder unserer Vereinigung am traditionellen Fraktionsausflug, welcher ins Baselbiet zu Planzer Transporte führte, teil. Es ist immer wieder interessant, sich mit den Protagonisten der Schweizer Politik auch einmal in entspanntem Rahmen unterhalten zu können.
- Der nächste Anlass bestritt der CEO der RUAG AG. Welche Tragweite eine Waffenexportgesetzgebung hat: wer hätte es besser erklären können?
- Der traditionelle Boccia-Abend fand dieses Jahr wieder statt. Die minimale Teilnehmerzahl erstaunte, konnte doch die Ausschreibung rechtzeitig versandt werden. Nichts desto trotz genossen die teilnehmenden Mitglieder den Anlass sehr.
- Den letzten Anlass vor der Generalversammlung gehörte der NZZ. Der Chefredaktor, Herr Eric Gujer, erzählte einem zahlreich erschienenen Publikum die heutigen und zukünftigen Herausforderungen eines nationalen Printmediums.

In meinem bereits fünften offiziellen Amtsjahr lag mir viel daran, die sehr guten Beziehungen zur FDP Schweiz weiter zu vertiefen und unserer Vereinigung das Gesicht und Gewicht in der nationalen Partei zu geben, welches sie aus meiner Sicht verdient. Ich glaube behaupten zu dürfen, dass mir das gelungen ist, wird die FDP Service Public immer mehr zu offiziellen Stellungnahmen zur Thematik „Öffentlicher Dienst“ gebeten.

Im Weiteren konnten bis auf wenige Vorstandssitzungen, welche unter anderem im Wahljahr erstaunlich häufig abgesagt wurden, teilnehmen. Im Weiteren waren wir auch an den meisten Präsidentenkonferenzen der FDP Schweiz vertreten und jedes Mal, wenn auch mit einer Minidelegation, an den Schweizerischen Delegiertenversammlungen präsent.

10.2. Aus dem Vorstand

- Der Vorstand der FDP.Die Liberalen Service Public traf sich an vier Sitzungen zur Abarbeitung der reglementarischen Geschäfte. In zahllosen bilateralen Einzelgesprächen konnten auch die ausserordentlichen Geschäfte erledigt werden.

- Im letzten Jahresbericht schrieb ich, dass das kommende Vereinsjahr uns personell keine Veränderungen bringen werde. Da habe ich mich getäuscht. Auf das kommende Vereinsjahr werden uns Kurt Hess und Michelle Nyfeler aus dem Vorstandsgremium verlassen. Zum einen aus „Ancienitätsgründen“ zum andern aus familienplanerischer Sicht. Ich danke den beiden herzlichst für Ihre geleisteten Dienst, wünsche Ihnen alles Gute in Ihrer privaten und beruflichen Zukunft und freue mich selbstverständlich über jede Teilnahme an einem unserer Anlässe.

10.3. Ausblick

- Ein Thema, welches uns in den kommenden Jahren intensiv beschäftigen wird und mir schon lange als Pendeuz „aufliegt“, ist die Bekanntmachung unserer Vereinigung in den Kantonen und Gemeinden. Nach wie vor stelle in persönlichen Gesprächen immer wieder fest, dass nicht alle Bundesangestellten, welche in einer Ortspartei der FDP Mitglied sind, unsere Vereinigung kennen. Die Behebung dieses „Missstandes“ muss das Schwergewicht der kommenden Jahre sein. Dazu braucht es unser aller Engagement: dasjenige der Mitglieder, welche bei jeder Gelegenheit auf die FDP.Die Liberalen Service Public aufmerksam machen, und das des Vorstandes, welcher geschlossen an möglichst vielen Veranstaltungen aufzutreten hat.
- Mein ganz persönliches Schwergewicht als Präsident für das kommende Jahr wird es sein, dass wir vermehrt die Politik in den Vordergrund stellen und somit auch mehr in der Presselandschaft erscheinen. Wir dürfen unter keinen Umständen das Feld den sozialistischen Netzwerken überlassen.

10.4. Internet

Unsere Internetseite wird laufend aktuell gehalten. Besuchen Sie uns unter www.fdp-servicepublic.ch und informieren Sie sich über die Anlässe.

11. Jahresbericht der FDP.Die Liberalen International

11.1. Wichtigste Erfolge 2015

11.1.1. Eidgenössischer Wahlkampf 2015

Die FDP.Die Liberalen International hat für eidg. Wahlen eine andere Wahlkampfstrategie gewählt als die internationalen Sektionen der anderen Parteien. Wichtigstes Ziel war es, eine gute Vertretung der Interessen der Schweizerinnen und Schweizer im Ausland sicherzustellen. Deshalb wurden Kandidatinnen und Kandidaten auf den kantonalen Wahllisten unterstützt, die selbst im Ausland gelebt hatten, sich für die „fünfte Schweiz“ einsetzen wollten oder bereits ein entsprechendes Engagement unter Beweis gestellt hatten. Die FDP International hat auf diese Weise neben unserer eigenen Auslandschweizer-Kandidatin Helen Freiermuth weitere 18 Kandidatinnen und Kandidaten unterstützt. Der Wahlkampf wurde im direkten Kontakt mit den Kandidatinnen und Kandidaten auf allen Kommunikationskanälen (Internet-Seiten, soziale Netzwerke, Publikationen in der Schweizer Revue – dem Magazin der Auslandschweizer/innen, öffentliche Anlässe) geführt. Von den 19 durch die FDP International offiziell unterstützten Kandidatinnen und Kandidaten wurden deren 7 in den National- bzw. Ständerat gewählt. Ihre Wahl erlaubte auch die Erneuerung des Parlamentarier-Beirats der FDP International (der sich zweimal im Jahr mit dem Vorstand zum Informationsaustausch und der strategischen Ausrichtung der FDP International trifft).

11.1.2. Vertretung in internationalen Gremien

Am 2. November 2015 hat der Vorstand der FDP Schweiz entschieden, die FDP International mit der Koordination der Beziehungen zu den internationalen liberalen Organisationen betraut, in denen die FDP Schweiz Mitglied ist. Die Koordination mit der Fraktion wird durch Doris Fiala, Nationalrätin und Mitglied von FDP International und mit der FDP Schweiz durch Samuel Lanz, Generalsekretär, und auf Seiten von FDP International durch ihren Präsidenten, François Baur, sichergestellt. Im Zentrum stehen die Beziehungen zur Allianz der Liberalen und Demokraten Europas (ALDE) und zu Liberal International (LI). So nahmen Mitglieder des Vorstands von FDP International am Kongress von Liberal International in Mexico und an der Ratssitzung von ALDE in Oslo und am ALDE-Kongress in Budapest teil, insbesondere auch an Abstimmungen über Beschlüsse und die Neuwahlen des ALDE-Präsidiums. Die Treffen wurden auch zur Vertiefung der Beziehungen mit verschiedenen liberalen Parteien Europas und von anderen Kontinenten genutzt.

11.1.3. Veranstaltungen

Die FDP International hat 2015 verschiedene Veranstaltungen erfolgreich durchführen können, darunter:

- Ein Besuch des Europarats in Strassburg organisiert durch FDP International aber offen für alle Mitglieder der FDP-Familie. Durch die Diskussion führten die beiden FDP-Vertreter der parlamentarischen Delegation der Schweiz beim Europarat, die Zürcher Nationalrätin Doris Fiala und der Neuenburger Ständerat Raphaël Comte.
- Vertretung der FDP International am Auslandschweizerkongress in Genf mit Nationalrats- und Ständeratskandidaten verschiedener FDP-Kantonalparteien.
- Anlässlich der Botschafterkonferenz hat die FDP International auch dieses Jahr wieder einen Apéro in Bern organisiert, an welchem 49 Botschafter und Konsuln, sowie Vertreter der FDP-Bundeshausfraktion und Mitglieder von FDP International teilnahmen.

11.2. Besondere Tätigkeiten

2014 hatte die FDP International über das Portal der Auslandschweizerorganisation eine online-Umfrage zur Qualität der konsularischen Dienstleistungen durchgeführt mit dem Ziel, aufgrund der Rückmeldungen der davon betroffenen Schweizer Bevölkerung im Ausland dem EDA konkrete Vorschläge für deren Verbesserung zu unterbreiten. 502 Antworten aus 52 Ländern und 75 konsularischen Vertretungen konnten ausgewertet werden. Die Ergebnisse der Umfrage wurden den Verantwortlichen der konsularischen Direktion übergeben und auch anlässlich des Sommerapéros den Botschaftern vorgestellt. Die Umfrage wurde unter Leitung von Helen Freiermuth, der Spitzenkandidatin der FDP International für den Nationalrat, durchgeführt.

11.3. Internes

11.3.1. Lokale Gruppen

2015 verfolgte die FDP International die Gründung von lokalen Gruppen, vorerst in London und Brüssel. Zweck ist die bessere Vernetzung der Mitglieder vor Ort und die Kontaktnahme mit liberal-demokratischen Organisationen im Ausland (im Falle von London der liberal-democratic party und von Liberal International, die ihren Hauptsitz in London haben. In Brüssel ist ALDE beheimatet. Am weitesten fortgeschritten sind die Arbeiten zur Gründung einer lokalen Gruppierung in Brüssel.

11.3.2. Mitglieder

Da einige Mitglieder trotz schriftlicher Ermahnung ihre Beiträge für die vergangenen zwei Jahre nicht beglichen hatten, schloss der Vorstand daraus, dass sie nicht mehr an einer Fortführung ihrer Mitgliedschaft interessiert seien und löschte sie 2015 aus der Mitgliederliste. Erfreulicherweise konnte die FDP International im vergangenen Jahr auch 9 Neumitglieder gewinnen. Ende 2015 zählte die FDP International somit 108 Mitglieder und 19 Sympathisanten.

11.3.3. Vorstand

Der Vorstand setzt sich zusammen aus dem Präsidenten, François Baur, auch verantwortlich für die internationalen Beziehungen und in Brüssel tätig, Helen Freiermuth, Vizepräsidentin und verantwortlich für die Beziehungen zu den Schweizerinnen und Schweizern im Ausland (in der Türkei wohnhaft), Peter Balsiger, verantwortlich für die Beziehungen zur in der Schweiz lebenden ausländischen Bevölkerung, Eric Rösch, verantwortlich für das Thema digitale Schweiz (in Chicago lebend) und Florian Baccaunaud (in der Schweiz wohnhaft), Generalsekretär, im GS tätig und Verantwortlicher für die Mitgliederbetreuung.

12. Anhang – Annexe Anhang A – Annexe A

Vernehmlassungsantworten der FDP.Die Liberalen 2015

Réponses du PLR.Les Libéraux-Radicaux aux consultations en 2015

Die Stellungnahmen im Wortlaut können beim Generalsekretariat bestellt oder via Internet <http://www.fdp.ch/positionen/vernehmlassungen.html> // <http://www.plr.ch/positions/consultations.html> abgerufen werden: Tel. 031 320 35 35, Fax 031 320 35 00, E-mail: info@fdp.ch

Vernehmlassungen 2015

18. Dezember 2015

[Verordnungsanpassungen für die neuen Instrumente Netznutzungskonzept \(NNK\) und Netznutzungsplan \(NKP\)](#)

[Modification d'ordonnances en vue des instruments "Stratégie d'utilisation du réseau \(STUR\)" et "Plans d'utilisation du réseau \(PLUR\)"](#)

18. Dezember 2015

[Verordnungen zur Gesamtkonzeption des Güterverkehrs in der Fläche \(Vo-GVidF\)](#)
[Ordonnances relatives à la stratégie globale "Fret ferroviaire sur tout le territoire"](#)

17. Dezember 2015

[Pa.lv. 14.417 Nachbesserung der Pflegefinanzierung](#)

[lv.pa. 14.417 Amender le régime de financement des soins](#)

7. Dezember 2015

[Organisation Bahninfrastruktur \(OBI\)](#)

[Organisation de l'infrastructure ferroviaire \(OBI\)](#)

1. Dezember 2015

[Revision der Verordnung über die Benützung des Schweizer Namens für Uhren](#)

[Révision de l'ordonnance réglant l'utilisation du nom "Suisse" pour les montres](#)

1. Dezember 2015

[Revision der Zivilstandsverordnung \(ZStV\) und der Verordnung über die Gebühren im Zivilstandswesen \(ZStGV\)](#)

[Révision des ordonnances sur l'état civil \(OEC\) et sur les émoluments en matière d'état civil \(OEEC\)](#)

1. Dezember 2015

[Änderung des Steueramtshilfegesetzes \(gestohlene Daten\)](#)

[Modification de la loi sur l'assistance administrative fiscale \(données volées\)](#)

18. November 2015

[Entwurf Ausführungserlass zum revidierten Bürgerrechtsgesetz](#)

[Projet d'ordonnance d'exécution relative à la loi sur la nationalité révisée](#)

11. November 2015

[Änderung des Bundesgesetzes über die Harmonisierung der direkten Steuern der Kantone und Gemeinden \(Umsetzung der Motion 13.3728, Pelli Fulvio\)](#)

[Modification de la loi fédérale sur l'harmonisation des impôts directs des cantons et des communes \(mise en oeuvre de la motion 13.3728, Pelli Fulvio\)](#)

11. November 2015

[Verordnung über die Krankenversicherung \(KVV\)](#)

[Ordonnance sur l'assurance-maladie \(OAMa\)](#)

10. November 2015

[Änderung des ETH-Gesetzes](#)

[Modification de la loi sur les EPF](#)

29. Oktober 2015

[Revision des Verordnungsrechts zum neuen Lebensmittelgesetz \(LMG\) \(Projekt Largo\)](#)

[Révision des ordonnances relatives à la nouvelle loi sur les denrées alimentaires \(LDAI\) \(Projet Largo\)](#)

19. Oktober 2015

[Bundesgesetz über die Zusammenarbeit des Bundes mit den Kantonen im Bildungsraum Schweiz \(Bildungszusammenarbeitsgesetz, BIZG\)](#)

[Loi fédérale sur la coopération entre la Confédération et les cantons dans l'espace suisse de formation \(Loi sur la coopération dans l'espace suisse de formation, LCESF\)](#)

15. Oktober 2015

[Ratifikation des Zusatzprotokolls zur Europäischen Charta der kommunalen Selbstverwaltung über das Recht auf Mitwirkung an den Angelegenheiten der kommunalen Gebietskörperschaften](#)

[Ratification du protocole additionnel à la Charte européenne de l'autonomie locale sur le droit de participer aux affaires des collectivités locales](#)

15. Oktober 2015

[Ausnahmen vom Verbot des Fahrens unter Alkoholeinfluss / Bewilligung von Rundstreckenrennen mit Elektromotorfahrzeugen / Erhöhung der Leistung bei der Führerausweiskategorie "A beschränkt" \(EU-Klasse A2\)](#)

[Dérogations à l'interdiction de conduire sous l'influence de l'alcool / Autorisation des courses de vitesse en circuit effectuées avec des voitures électriques / Relèvement de la limitation de puissance pour les permis de catégorie "A limitée" \(catégorie A2 de l'UE\)](#)

12. Oktober 2015

[Bundesbeschluss über die neue Finanzordnung 2021](#)

[Arrêté fédéral concernant le nouveau régime financier 2021](#)

12. Oktober 2015

[Bericht über die Luftfahrtspolitik der Schweiz 2015](#)

[Rapport 2015 sur la politique aéronautique de la Suisse](#)

25. September 2015

[Entwurf Bundesgesetz über die Aufarbeitung der fürsorglichen Zwangsmassnahmen und Fremdplatzierungen vor 1981 \(AFZFG\)](#)

[Avant-projet de loi fédérale sur les mesures de coercition à des fins d'assistance et les placements extra-familiaux antérieurs à 1981 \(LMCFA\)](#)

25. September 2015

[Teilrevision 1+ des Luftfahrtgesetzes](#)

[Révision partielle 1+ de la loi sur l'aviation](#)

25. September 2015

[Verordnung zum Weiterbildungsgesetz](#)

[Ordonnance sur la formation continue](#)

22. September 2015

[Bundesgesetz über die Besteuerung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke \(Umsetzung der Motion 12.3172, Müller Leo\)](#)

[Loi fédérale sur l'imposition des immeubles et sylvicoles \(mise en oeuvre de la motion 12.3172, Müller Leo\)](#)

22. September 2015

[Vorentwurf eines Bundesgesetzes über die Anstalt zur Verwaltung der Ausgleichsfonds von AHV, IV, und EO \(Ausgleichsfondsgesetz\)](#)

[Avant-projet de la loi fédérale sur l'établissement chargé de l'administration des fonds de compensation de l'AVS, de l'AI, et du régime des APG \(loi sur les fonds de compensation\)](#)

17. September 2015

[Gesamtschau Sportförderung des Bundes](#)

[Vue de l'ensemble de l'encouragement du sport de la Confédération](#)

16. September 2015

[Genehmigung eines Protokolls zur Änderung des Zinsbesteuerungsabkommens zwischen der Schweiz und der EU](#)

[Approbation d'un protocole de modification de l'accord sur la fiscalité de l'épargne entre la suisse et l'UE](#)

8. September 2015

[Konzeptbericht Mobility Pricing, Ansätze zur Lösung von Verkehrsproblemen für Strasse und Schiene in der Schweiz \(inkl. Fragebogen\)](#)

[Rapport stratégique sur la tarification de la mobilité; Stratégies de résolution des problèmes de trafic routier et ferroviaire en Suisse \(y inclus: questionnaire\)](#)

2. September 2015

[Änderung des Strafgesetzbuches und des Militärstrafgesetzes \(Umsetzung von Art. 123c BV\)](#)

[Modification du code pénal et du code pénal militaire \(mise en oeuvre de l'art. 123c Cst.\)](#)

1. September 2015

[Beitritt der Schweiz zur Asiatischen Infrastruktur-Investitionsbank \(AIIB\)](#)

[Adhésion de la Suisse à la Banque asiatique d'investissement dans les infrastructures \(AIIB\)](#)

31. August 2015

[Bundesgesetz über die Schweizerische Agentur für Innovationsförderung \(Innosuisse-Gesetz, SAFIG\)](#)

[Loi fédérale sur l'Agence suisse pour l'encouragement de l'innovation \(loi relative à Innosuisse, LASEI\)](#)

18. August 2015

[Genehmigung des Bundesbeschlusses über die Einführung des automatischen Informationsaustauschs über Finanzkonten mit Australien](#)

[Approbation de l'arrêté fédéral concernant l'introduction de l'échange automatique de renseignements relatifs aux comptes financiers avec l'Australie](#)

14. August 2015

[Änderung des Bundesgesetzes über Schuldbetreibung und Konkurs \(Missbrauch des Konkursverfahrens verhindern\)](#)

[Modification de la loi fédérale sur la poursuite pour dettes et la faillite \(prévenir l'usage abusif de la procédure de faillite\)](#)

14. August 2015

[11.418. Pa.lv. Gesetzliche Anerkennung der Verantwortung in der Pflege](#)

[11.418. Iv.pa. LAMal. Accorder plus d'autonomie au personnel soignant](#)

14. Juli 2015

[Revision des Bundesgesetzes über Massnahmen zur Bekämpfung der Schwarzarbeit \(BGSA\)](#)

[Révision de la loi fédérale concernant des mesures en matière de lutte contre le travail au noir \(LTN\)](#)

14. Juli 2015

[Verordnung betreffend die Aufsicht über die soziale Krankenversicherung \(KVAV\)](#)

[Ordonnance sur la surveillance de l'assurance-maladie sociale \(OSAMal\)](#)

14. Juli 2015

[Änderung der Verordnung über die Gewährung von Steuererleichterungen im Rahmen der Regionalpolitik](#)

[Modification de l'ordonnance concernant l'octroi d'allégements fiscaux en application de la politique régionale](#)

9. Juli 2015

[Änderung der Energieverordnung und der Stromversorgungsverordnung](#)

[Modifications de l'ordonnance sur l'énergie et de l'ordonnance sur l'approvisionnement en électricité](#)

3. Juli 2015

[13.418 / 13.419 / 13.420 / 13.421 / 13.422 n Pa.lv. Gleichstellung der eingetragenen Partnerschaft und der Ehe im Einbürgerungsverfahren](#)

[13.418 / 13.419 / 13.420 / 13.421 / 13.422 n Iv.pa. Egalité du partenariat enregistré et du mariage devant la procédure de naturalisation](#)

2. Juli 2015

[Beitritt zum Fakultativprotokoll vom 19. Dezember 2011 zum Übereinkommen über die Rechte des Kindes vom 20. November 1989 betreffend ein Mitteilungsverfahren](#)

[Adhésion au Protocole facultatif du 19 décembre 2011 à la Convention relative aux droits de l'enfant du 20 novembre 1989 établissant une procédure de présentation de communications](#)

2. Juli 2015

[Revision des Bundesgesetzes und der Verordnung über das öffentliche Beschaffungswesen \(BöB/VöB\) sowie der Verordnung über die Schwellenwerte im öffentlichen Beschaffungswesen \(SWV\)](#)

[Révision de la loi fédérale et de l'ordonnance sur les marchés publics \(LMP/OMP\), ordonnance sur les valeurs seuils applicables aux marchés publics \(OVS\)](#)

2. Juli 2015

[13.443 n Pa.lv. SPK-NR. Angemessene Vertretung der Sprachgemeinschaften in einem Bundesrat mit neun Mitgliedern](#)

[13.443 n Iv.pa. CIP-N. Représentation équitable des communautés linguistiques au Conseil fédéral avec neuf membres](#)

18. Juni 2015

[Agrarpaket Herbst 2015](#)

[Train d'ordonnances agricoles d'automne 2015](#)

12. Juni 2015

[Verfassungsbestimmung für ein Klima- und Energielenkungssystem](#)

[Disposition constitutionnelle pour un système incitatif en matière climatique et énergétique](#)

5. Juni 2015

[Änderung der Verordnung 1 zum Arbeitsgesetz \(ArGV 1\) - Arbeitszeiterfassung](#)

[Modification de l'ordonnance 1 relative à la loi sur le travail \(OLT 1\) - Enregistrement de la durée du travail](#)

26. Mai 2015

[Teilrevision des Bundesgesetzes über die Ausländerinnen und Ausländer \(AuG\): 1. Umsetzung von Art. 121a BV / 2. Anpassung der Gesetzesvorlage zur Änderung des Ausländergesetzes \(Integration\)](#)

[Révision partielle de la loi fédérale sur les étrangers \(LEtr\): 1. Mise en oeuvre de l'art. 121a CsT / 2. Adaptation du projet de modification de la loi fédérale sur les étrangers \(intégration\)](#)

22. Juni 2015

[Totalrevision des Bundesgesetzes über genetische Untersuchungen bei Menschen \(GUMG\)](#)

[Révision totale de la loi fédérale sur l'analyse génétique humaine \(LAGH\)](#)

4. Mai 2015

[Zweite Etappe der Revision des Raumplanungsgesetzes \(RPG\)](#)

[Deuxième étape de la révision de la loi sur l'aménagement du territoire \(LAT\)](#)

4. Mai 2015

[Revision der Stilllegungs- und Entsorgungsfondsverordnung \(SEFV\)](#)

[Révision de l'ordonnance sur le fonds de désaffectation et sur le fonds de gestion \(OFDG\)](#)

4. Mai 2015

[Totalrevision der Verordnung über die Beiträge für Schweizer Teilnahmen an den Bildungs-, Berufsbildungs- und Jugendprogrammen der EU sowie für das Schweizer Haus in Paris \(SR 414.513\)](#)

[Révision totale de l'ordonnance relative à la coopération internationale en matière d'éducation, de formation professionnelle, de jeunesse et de mobilité \(RS 414.513\)](#)

4. Mai 2015

[Änderung der Energieverordnung \(EnV\): Neufestlegung des Zuschlags gemäss Art. 15b des Energiegesetzes \(EnG\)](#)

[Modification de l'ordonnance sur l'énergie \(Oene\): fixation d'un nouveau montant du supplément visé à l'art. 15b de la loi sur l'énergie \(LEne\)](#)

30. April 2015

[Verordnung über die Kontrolle der rechtmässigen Herkunft von importierten Fischereierzeugnissen](#)

[Ordonnance sur le contrôle de l'origine licite des produits de la pêche importés](#)

29. April 2015

[Teilrevision des Bundesgesetzes über die Binnenschifffahrt](#)

[Révision partielle de la loi sur la navigation intérieure](#)

22. April 2015

[Änderung des Berufsbildungsgesetzes \(BBG\): Stärkung der höheren Berufsbildung](#)

[Modification de la loi fédérale sur la formation professionnelle \(LFPr\): renforcement de la formation professionnelle supérieure](#)

22. April 2015

[Genehmigung und Umsetzung des Übereinkommens des Europarats und der OECD über die gegenseitige Amtshilfe in Steuersachen](#)

[Convention de l'OCDE et du Conseil de l'Europe concernant l'assistance administrative mutuelle en matière fiscale](#)

22. April 2015

[Genehmigung der multilateralen Vereinbarung der zuständigen Behörden über den automatischen Informationsaustausch über Finanzkonten und eines Bundesgesetzes über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen](#)

[Approbation, d'une part, de l'accord multilatéral entre autorités compétentes concernant l'échange automatique de renseignements relatifs aus comptes financiers et, d'autre part, d'une loi fédérale sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale](#)

13. April 2015

[Gegenentwurf des Bundesrates zur Volksinitiative "Für Ernährungssicherheit"](#)

[Contre-projet du Conseil fédéral à l'initiative populaire "pour la sécurité alimentaire"](#)

7. April 2015

[Trassenpreisrevision 2017 - Änderung der Eisenbahn-Netzzugangsverordnung \(NZV\)](#)

[Révision du prix du sillon 2017 - modification de l'ordonnance sur l'accès au réseau \(OARF\)](#)

30. März 2015

[11.489. Parlamentarische Initiative. Aufhebung von Artikel 293 StGB](#)

[11.489. Initiative parlementaire. Abrogation de l'article 293 CP](#)

30. März 2015

[Änderung der Verordnung zum Konsumkreditgesetz \(Anpassung des Höchstzinssatzes\)](#)

[Modification de l'ordonnance relative à la loi fédérale sur le crédit à la consommation \(OLCC; adaptation du taux d'intérêt maximum des crédits à la consommation\)](#)

30. März 2015

[Bundesgesetz über das Schuldner- und das Zahlstellenprinzip bei der Verrechnungssteuer](#)

[Loi fédérale relative à l'application des principes du débiteur et de l'agent payeur à l'impôt anticipé](#)

30. März 2015

[Weiterführung des Bundesgesetzes über die Zusammenarbeit mit den Staaten Osteuropas](#)

[Prolongation de la validité de la loi fédérale sur la coopération avec les Etats d'Europe de l'Est](#)

16. März 2015

[Änderung der Jagdverordnung \(JSV\)](#)

[Modification de l'ordonnance sur la chasse \(OChP\)](#)

9. März 2015

[Änderung des Obligationenrechts \(Aktienrecht\)](#)

[Révision du code des obligations \(Droit de la société anonyme\)](#)

9. März 2015

[Strategie Stromnetze](#)

[Stratégie Réseaux électriques](#)

9. März 2015

[10.426, Parlamentarische Initiative. Aufhebung der zolltariflichen Begünstigung der Importe von gewürztem Fleisch](#)

[10.426 Iv.pa. Importations de viande assaisonnée. Abolition du traitement préférentiel prévu dans le tarif douanier](#)

5. März 2015

[13.479 Parlamentarische Initiative. Klarstellung der langjährigen Praxis beim Meldeverfahren bei der Verrechnungssteuer](#)

[13.479 Initiative parlementaire. Impôt anticipé. Clarification de la procédure de déclaration](#)

3. März 2015

[Änderung des Obligationenrechts \(Aktienrecht\)](#)

[Révision du code des obligations \(Droit de la société anonyme\)](#)

13. Februar 2015

[Änderung des Bundesgesetzes über die Krankenversicherung \(Anpassung von Bestimmungen mit internationalem Bezug\)](#)

[Modification de la loi fédérale sur l'assurance-maladie \(adaptation de dispositions ayant une portée internationale\)](#)

4. Februar 2015

[Bundesgesetz über die einseitige Anwendung des OECD-Standards zum Informationsaustausch \(GASI\)](#)

[Loi fédérale sur l'application unilatérale de l'échange de renseignements selon la norme de l'OCDE \(LERN\)](#)

3. Februar 2015

[Anhörung zur Änderung der Energieverordnung \(EnV\) und der Verordnung über Gebühren und Aufsichtsabgaben im Energiebereich \(GebV-En\)](#)

[Modification de l'ordonnance sur l'énergie \(OEne\) et de l'ordonnance sur les émoluments et les taxes de surveillance dans le domaine de l'énergie \(Oémol-En\)](#)

30. Januar 2015

[Bundesgesetz über steuerliche Massnahmen zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit des Unternehmensstandorts Schweiz \(Unternehmenssteuerreformgesetz III\)](#)

[Loi fédérale sur l'amélioration des conditions fiscales en vue de renforcer la compétitivité du site entrepreneurial suisse \(Loi sur la réforme de l'imposition des entreprises III\)](#)

19. Januar 2015

[Bundesbeschluss über die zweite Etappe der Strommarktöffnung](#)

[Arrêté fédéral sur la deuxième étape de l'ouverture du marché de l'électricité](#)

10. Januar 2015

[Änderung der Verordnung über den Schutz vor nichtionisierender Strahlung \(NISV\)](#)

[Loi fédérale sur la protection contre les dangers liés au rayonnement non ionisant et au son \(LRNIS\)](#)

13. Anhang B – Annexe B

Parteivorstand
Mitglieder per 31. Dezember 2015 – Membres le 31 décembre 2015

Präsident / Président:

› Müller Philipp Ständerat (AG)

Vizepräsidenten / Vice-présidents:

› Lüscher Christian Conseiller national (GE)
› Moret Isabelle Conseillère nationale (VD)
› Pedrazzini Vincenzo 1. Vizepräsident (SZ)
› Speziali Carla Stadtpräsidentin Locarno (TI)
› Wasserfallen Christian Nationalrat (BE)

Vorstand / Comité:

› Lanz Samuel Generalsekretär
› Caroni Andrea Nationalrat (AR)*
› Cassis Ignazio Fraktionspräsident, Nationalrat (TI)
› Walti Beat Vize-Präsident der Fraktion, Nationalrat (GE)
› Hefti Thomas Vize-Präsident der Fraktion, Nationalrat (GL)
› Walker Späh Carmen Präsidentin FDP.Die Liberalen Frauen Schweiz
› Zeier Maurus Präsident der Jungfreisinnigen
› Caroni Andrea Nationalrat (AR)*, Beisitzer
› Miauton Philippe Beisitzer
› Scheuermeyer Christian Beisitzer
› Genecand Benoît Beisitzer
› Schlatter Beat Beisitzer
› Wavre Rolin Beisitzer

13.1. Anhang C – Annexe C Fraktionsvorstand per 31. Dezember 2015 – Comité du Groupe le 31 décembre 2015

Mitglieder mit Stimmrecht

Fraktionspräsident/ Président du Groupe:

- › Cassis Ignazio Nationalrat (TI)

Vizepräsidenten / Vice-présidents :

- › Walti Beat Nationalrat (ZH)
- › Hefti Thomas Ständerat (GL)

Zusätzliche Mitglieder ad functionem / Membres additionnels ad functionem:

- › Markwalder Christa NR-Präsidentin, Mitglied Büro NR
- › Comte Raphaël SR-Präsident, Mitglied Büro SR
- › Keller-Sutter Karin 2. Vizepräsidentin SR, Mitglied Büro SR
- › Burkart Thierry Mitglied Büro NR
- › Müller Philipp Parteipräsident, Nationalrat
- › Lüscher Christian Vice-président du parti, Conseiller national (GE)
- › Moret Isabelle Vice-présidente du parti, Conseillère nationale (VD)
- › Wasserfallen Christian Vize-Parteipräsident, Nationalrat (BE)

Zusätzlich gewählte Mitglieder gem. Ziff. 2.3.1 Fraktionsreglement / Membres additionnels élus selon chiffre 2.3.1 du règlement du groupe

- › Eichenberger Corina Nationalrätin (AG)
- › Bourgeois Jacques Conseiller National (FR)
- › Borloz Frédéric Conseiller National (VD)
- › Schneeberger Daniela Nationalrätin (BL)
- › Caroni Andrea Claudio Ständerat (AR)

Mitglieder ohne Stimmrecht

Bundesräte / Conseillers fédéraux:

- › Burkhalter Didier
- › Schneider-Ammann Johann N.

13.2. Anhang D – Annexe D Kontakte – Contacts

(per 31. Dezember 2015 – le 31 décembre 2015)

Generalsekretär FDP.Die Liberalen / Secrétaire général PLR.Les Libéraux-Radicaux

Lanz Samuel

Neuengasse 20, Postfach 6136, 3001 Bern

lanz@fdp.ch – Tel. 031 320 35 35 – Fax 031 320 35 00

www.fdp.ch

Generalsekretärin FDP Frauen / Secrétaire générale Femmes PLR

Claudine Esseiva

Neuengasse 20, Postfach 6136, 3001 Bern

esseiva@fdp.ch – Tel. 031 320 35 35 – Fax 031 320 35 00

www.fdp-frauen.ch

Präsident FDP Service Public / Président PLR Service Public

Beat Schlatter

FDP.Die Liberalen. Service Public, Postfach 7508, 3001 Bern

beat.schlatter@vtg.admin.ch

www.fdp-servicepublic.ch